Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1933

4.7.1933 (No. 182)

Visual Library

Dienstag, 4. Juli 1933 — 178. Jahrgang Nr. 182

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 ℳ, durch die Post 2.10 ℳ (einschl. 56 ₰ Postbeförderungsgebühren) zuzügl. 42 ₰ Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 ℳ. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonn- und Feiertags 15 ₰. — Anzeigenpreise: die zehngespaltene Nonpareillezeile 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W. 30, Hohenstaufenstraße 44, Tel. B 4, Bavaria 6268. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag „Concordia" Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstellen: Kaiserstraße 203 und Karl-Friedrich-Straße 6. Fernspr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto: Karlsruhe 9547.

Die Krise der Londoner Konferenz.

In aller Kürze.

Der Reichspräsident hat sich bereit erklärt, das Protektorat über die diesjährige Jahresveranstaltung des Bundes der Saarvereine in Bingen am 2. September, verbunden mit der großen deutschen Saarkundgebung am Niederwalddenkmal am 3. September, zu übernehmen. Der Bund der Saarvereine trägt mit dieser Veranstaltung der Tatsache Rechnung, daß das Saargebiet in den Endkampf um seine nationale Freiheit, um seine Wiedervereinigung mit dem deutschen Vaterland eingetreten ist.

*

* Im VDA-Haus in Berlin berichteten Geheimrat Cleinow und der Chicagoer Professor Dr. Salett über die Lage der Rußlanddeutschen. In diesem Jahre stehe Rußland vor einer Totalhungersnot. Die Todesfälle durch Verhungern für das nächste Jahr schätze man auf etwa 20 Millionen.

*

Wie wir hören, stehen die Verhandlungen, die der Vizekanzler von Papen in Rom über ein Reichskonkordat führt, durchaus günstig. Man hofft, noch im Laufe dieser Woche zu einem gewissen Abschluß zu kommen.

*

* Der Reichsbankausweis zum 30. Juni 1933 zeigte mit 376 gegenüber 391 Mill. RM. zum entsprechenden Halbjahres-Ultimo 1932 eine etwas geringere Zunahme der Gesamtkapitalanlage der Bank.

*

Reichsminister Darré hat den Reichslandbundpräsidenten und landwirtschaftlichen Reichsfachberater der NSDAP., Werner Willikens, unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatssekretär mit der Führung der Geschäfte des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betraut.

*

In amtlichen Kreisen Washingtons verlautet, daß Sowjetrußland noch vor Ende des Jahres von den Vereinigten Staaten in irgend einer Form anerkannt wird. Der erste Schritt werde möglicherweise eine Zwischenlösung bringen, um eine Behandlung der verschiedenen Fragen, wie kommunistische Propaganda und Handelsbeziehungen, zu ermöglichen. Sobald eine befriedigende Lösung dieser Fragen gefunden sei, werde die dauernde volle Anerkennung folgen.

*

* Die Gebrüder Lahusen sind auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat in Schutzhaft genommen worden.

*

Zwischen Tschangtschun und Mukden stürzte am Montag früh ein japanisches Bombenflugzeug ab. Zwei Insassen wurden getötet. Der Flugzeugführer konnte sich durch Fallschirmabsprung retten.

*

* Durch einen Brand bei der J.-G. Farben in Höchst a. Main ist beträchtlicher Schaden entstanden.

*

Auf einem einsam gelegenen Bauernhofe am Ufer des Genfer Sees, drei Kilometer von Evian entfernt, wurden der 66jährige Besitzer, seine Frau und die taubstumme Tochter ermordet aufgefunden. Die Wohnung war völlig durchwühlt. Die Opfer sind augenscheinlich im Schlafe überrascht und erschlagen worden.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

„Graf Zeppelin" in Verbindung mit der Westfalen.

(-+-) **Hamburg**, 4. Juli.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Samstag in Friedrichshafen zu seiner dritten Südamerikareise fast vollbesetzt gestartet war, hat, wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, am Sonntag nachmittag gegen 16 Uhr die Meerenge von Gibraltar überflogen. An der Westküste von Nordafrika traf dann das Luftschiff besonders günstige Rückenwinde an, so daß es mit der bisher nur seltenen Reisegeschwindigkeit von 179 km in der Stunde bereits am Montag morgen gegen 5 Uhr MEZ die Höhe von Kap Blanca an der Südgrenze des Staates Rio d'Oro erreichte. Das Luftschiff hat drahtlose Verbindung mit der Westfalen, der schwimmenden Flugzeugstation der deutschen Lufthansa. Die meteorologische Station dieses Dampfers hat durch ihre Höhenwindmessungen festgestellt, daß das Luftschiff auch für den nächsten Teil seiner Reise durch ähnliche vorteilhafte Rückenwinde begünstigt bleiben wird.

Roosevelts Absage an die Stabilisierungspläne.

Die sachliche Konferenzarbeit unterbrochen. — Fliegt die Konferenz auf?

London, 4. Juli.

Die Londoner Weltwirtschaftskonferenz ist nun auf dem schon am Samstag angekündigten kritischen Punkt angelangt. Die Erklärung des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, die gewissermaßen über das Schicksal der Konferenz entschied, wurde am Montag veröffentlicht. Sie enthält eine eindeutige

Absage an eine schematische und vorübergehende Stabilisierung

der europäischen Währungen. Präsident Roosevelt erklärt, es würde eine Weltkatastrophe entstehen, wenn sich die Konferenz von ihren eigentlichen Aufgaben durch den Vorschlag eines rein künstlichen und zeitweiligen Experiments ablenken lasse, das die Währungen von nur einigen wenigen Nationen berühre. Der Zweck der Weltwirtschaftskonferenz sei die dauernde Stabilisierung einer jeglichen Währung. Gold oder Gold und Silber könnten weiterhin die metallische Reserve hinter den Währungen bleiben. Aber es sei jetzt nicht die Zeit, sich der Goldreserven zu begeben, solange die Welt nicht gemeinsam eine Politik zum Ausgleich ihrer Staatshaushalte ausgearbeitet habe. Nur dann könnte eine bessere Verteilung des Goldes und der Silberreserven erwogen werden. Die Wiederherstellung des Welthandels würde hiermit in wichtigster Weise verknüpft. Eine zeitweilige Währungsstabilisierung würde auch in diesem Falle nicht das richtige Mittel sein. Die bestehenden Handelsverbote müßten beseitigt werden, um den Austausch der Waren zu erleichtern. Die Konferenz sei einberufen worden, um die wirtschaftlichen Uebel zu heilen und sie dürfe sich von diesen Bemühungen nicht ablenken lassen.

Die Erklärung Roosevelts hat auf der Londoner Konferenz

die größte Bestürzung hervorgerufen.

Die Erklärung Roosevelts enthüllt den ganzen Wirtschaftsimperialismus Amerikas und ist im Ton nicht gerade sehr freundlich. Nach dieser Stellungnahme Amerikas in der Stabilisierungsfrage dürften die Stabilisierungsverhandlungen als erledigt angesehen werden. Die Erklärung Roosevelts läßt kaum noch eine Möglichkeit zur Fortsetzung dieser Besprechungen offen. Die Spitze des amerikanischen Schrittes richtet sich in erster Linie gegen Frankreich, das ebenso wie bei den Abrüstungsverhandlungen ein falsches Spiel hinter den Kulissen getrieben und die Stabilisierungsbesprechungen systematisch sabottiert hat. Frankreich ist auf der Konferenz jetzt ziemlich isoliert. Vorläufig scheinen die Franzosen aber nicht ihre Drohung wahrzumachen, daß sie die Konferenz verlassen werden. Die weitere Entwicklung dürfte davon abhängen, welchen Standpunkt England einnimmt. Deutschland hat sich zunächst aus den Besprechungen über die Stabilisierungsfrage herausgehalten. Die deutsche Delegation verfolgt dabei konsequent ihre bisherige Haltung auf der Konferenz, die darin besteht, alle Vorgänge und Verhandlungen aufmerksam zu beobachten und abzuwarten, wie die Entwicklung verläuft. Die deutsche Delegation hat sich von dieser Haltung auch nicht dadurch abbringen lassen, daß Polen den Anschluß an die Goldländer gesucht und offenbar auch gefunden hat. Jedenfalls hat ein Vertreter Polens an den Stabilisierungsverhandlungen der letzten Zeit teilgenommen. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Samstag wieder in London eingetroffen. Er steht mit der Bank von England in ständiger Verbindung, so daß er über die Verhandlungen immer auf dem laufenden ist.

Die Vertreter der Goldstandardländer

Frankreich, Italien, Polen, Belgien, Schweiz und Holland haben am Montag nachmittag nach einer Sitzung im Savoyhotel auf eigene Faust folgende Erklärung herausgegeben: „Die unterzeichneten Regierungen sind überzeugt, daß die Aufrechterhaltung ihrer Währungen wesentlich für die wirtschaftliche und finanzielle Wiedererholung der Welt und des Kredites sowie für die Sicherung des sozialen Fortschritts in ihren Ländern ist. Sie bestätigen daher ihre Absicht, das freie Funktionieren des Goldstandards in ihren Ländern zu den bestehenden Goldparitäten und innerhalb des Rahmenwerkes der bestehenden Währungsgesetze aufrecht zu erhalten. Sie fordern ihre Zentralbanken auf, in enger Verbindung zu bleiben, um dieser Erklärung die höchste Wirksamkeit zu geben."

Die Vertreter der Goldwährungsländer werden nunmehr einmal die Entscheidung Englands und andererseits neue Weisungen ihrer Regierungen abwarten. Bis dahin bleibt die Konferenz im gegenwärtigen krisenhaften Zustand, in dem jede sachliche Arbeit unterbrochen ist, da die Vertreter der Goldländer vorerst jede weitere Mitarbeit ablehnen. Von dieser Krise zum endgültigen Bruch ist jedenfalls nur ein kleiner Schritt.

Balbo verschiebt den Start.

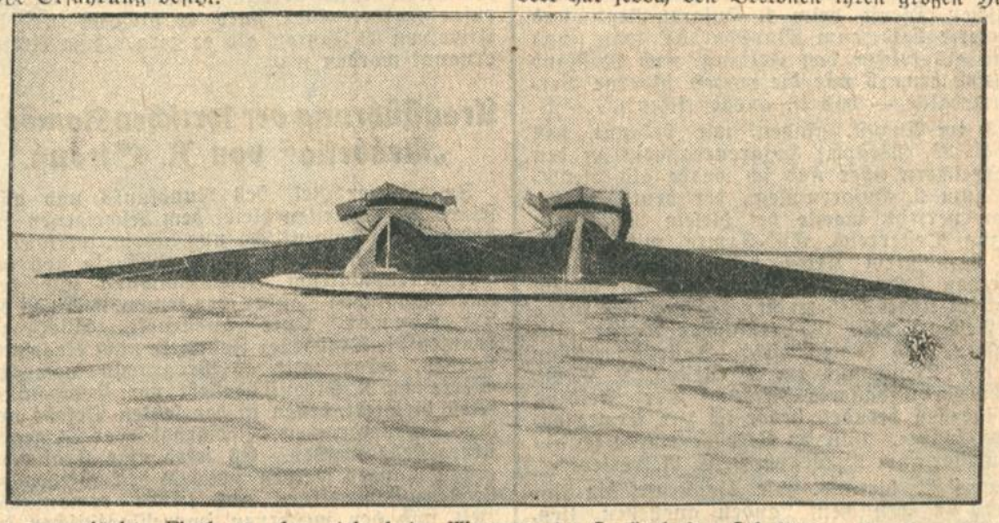
Unbefriedigende Wetterberichte. / Balbos Flugboot beschädigt.

(-+-) **Dublin**, 4. Juli.

General Balbo hat am Montag vormittag beschlossen, den Start des italienischen Luftgeschwaders auf den Dienstag morgen zu verschieben. Die von seinen eigenen Wettersachverständigen gelieferten Wetterberichte werden von ihm als unbefriedigend betrachtet. General Balbos Flugboot wurde am Montag früh leicht beschädigt, da der Bug eines mit einem Monteur besetzten Motorbootes durch Dampferwellen gegen die Schwimmer des Flugzeuges getrieben wurde und ein Loch hineinstieß. Der Schaden kann jedoch leicht behoben werden.

Die Organisation des Wetterdienstes auf der Atlantik-Strecke ist besonders sorgfältig durchgeführt. Vor einigen Monaten hatte die italienische Regierung bereits sechs Hochseeschlepper gechartert, in meteorologische Beobachtungsstationen umgewandelt und auf die Flugstrecke im Nordatlantik verteilt. An Bord der sechs Schiffe befindet sich ein ganzer Stab italienischer Aerologen, die dem Geschwader gemeldet haben, daß die Flugstrecke über den Atlantik fast vollkommen eisfrei ist. Vor Erreichen des amerikanischen Festlandes kommt dann der schwierigste Abschnitt des ganzen Weges, die Nebelbänke von Neufundland. Hier werden die Flieger eine gute Strecke blind fliegen müssen, d. h. nur nach ihren Instrumenten, ohne Bodensicht, da sie dem Nebel an der Küste von Labrador, der fast das ganze Jahr hindurch dort liegt, nicht ausweichen können.

An Bord der meteorologischen Expeditionsschiffe arbeitet auch der dänische Kapitänleutnant Calicath, der den Italienern vom dänischen Marineministerium zur Verfügung gestellt wurde, da er über die Wetterverhältnisse zwischen Grönland und dem europäischen Festland große Erfahrung besitzt.



Das verunglückte Flugboot, das sich beim Wassern im Seeflughafen Schellingwoude überschlug.

Separatismus in Frankreich?

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Paris, Ende Juni 1933.

Die deutschen Schulbücher, wie auch der gesamte deutsche politische Unterricht waren seither immer etwas lückenhaft. Wir vernahmen, daß Frankreich seit Ludwig XIV. und vollends seit der französischen Revolution einen Einheitsstaat darstelle, wie er vollkommener nicht gedacht werden kann. Der Durchschnittsdeutsche, selbst wenn er sich längere Zeit in Paris aufhält, wird an dieser Behauptung festhalten. Um ein Volk jedoch in seiner innersten Seele begreifen zu können, muß man hinaus auf das Land und mitten hinein in das Volkstum gehen. Wer dann die glatte Oberfläche der Dinge zu verlassen versteht, der wird nicht nur in Elsaß-Lothringen, in den Pyrenäen und an der belgischen Grenze, sondern am meisten noch in der Bretagne feststellen, daß Frankreich gar nicht der Einheitsstaat ist, zu dem es sich so gerne aufspielt.

In Paris möchte man gerne die Augen verschließen vor dem bretonischen Problem, aber man braucht nur einmal in das Volk der Bretagne hinabzusteigen, um die bretonische Nationalität zu erkennen. Die Bretagne ist unzweifelhaft eine selbständige Nation innerhalb des französischen Volkes. Sie ist es durch ihre Geschichte, sie ist es wirtschaftlich und geographisch, und sie ist es nicht minder durch ihre Sprache. Wer aber weiß in Deutschland etwas davon, daß es eine mächtige bretonische Unabhängigkeitsbewegung gibt, die volle kulturelle und verwaltungsmäßige Autonomie fordert? Die deutschen Reisenden, die auch in diesem Sommer geschäftlich oder privat Frankreich besuchen, sie sollten alle einmal die große Weltstadt Paris hinter sich lassen und sich hineinbegeben in das urwüchsige bretonische Volkstum, das so gar nicht französisch anmutet und eher an Irland, als an Frankreich erinnert. Fast 2 Millionen Menschen in Frankreich sprechen noch heute bretonisch oder einen bretonisch-romanischen Dialekt. Es sind die Nachkommen der Kelten, die im 4. und 7. Jahrhundert aus Großbritannien nach Frankreich übersetzten und hier nicht nur ihre Sprache, ihre Religion und ihre Gebräuche beibehielten, sondern ein eigenes Reich gründeten, das bis 1491 bestand. Fast in jedem Jahrhundert führten die bretonischen Herzöge Kampf gegen die Franzosen und Engländer, und erst als 1491 sich die Herzogin der Bretagne mit Karl dem Achten von Frankreich verheiratete, verlor die Bretagne ihre Unabhängigkeit.

Aber bis 1789, dem Jahre der französischen Revolution, waren die bretonischen Bauern und Fischer ein freies und sich selbst verwaltendes Volk. Nun begann der revolutionäre Zentralismus damit, den Bretonen ihre letzte Unabhängigkeit zu nehmen. Die gesamte Bretagne erhob sich, die bretonischen Freischaren nannten sich nach ihrem, dem Eulenschrei nachgeahmten Verständigungszeichen „Chouans". Sie wurden unterstützt vom königlichen Adel und bekamen vom Hause Bourbon die Zusicherung der vollen Autonomie für den Fall der Wiederherstellung der alten Monarchie. Der große französische Dichter Balzac schildert diese Kämpfe in seinem noch heute höchst spannenden und lesenswerten Roman „Die Königstreuen". Der Sieg der französischen Revolution zerbrach auch die Widerstandskraft der Bretonen, und es dauerte ein ganzes Jahrhundert, bis eine neue bretonische Freiheitsbewegung ins Leben gerufen werden konnte. Das 19. Jahrhundert hat jedoch den Bretonen ihren großen Histo-

riker La Borderie und den großen Grammatiker Le Gonidec geschenkt. Eine Geschichte, ein Wörterbuch und eine Grammatik entstanden, der Dichter La Villemarque aber schuf den Bretonen den großen poetischen Volksroman, der noch heute in jedem bretonischen Bauernhaus gelesen wird.

1898 wurde die erste „Bretonische Gesellschaft" gegründet. Sie war mehr kultureller als politischer Natur und konnte sich deshalb nicht durchsetzen. 1912 entstand die erste bretonische Partei, die Massenwerbung betrieb. Nach dem Kriege jedoch begann nun ein regelrechter bretonischer Separatismus sich auszubreiten und den Kampf gegen Paris aufzunehmen. Heute gibt es zwei bretonische Parteien, die von uns Deutschen als verwandte völkische Bewegungen angesprochen werden müssen, und denen unsere ganze Sympathie zu gehören hat. Die größere Gruppe ist die „Partei nationaliste breton" mit der vielgelesenen Zeitschrift „Breiz Atao". Breiz Atao kämpft für einen selbständigen bretonischen Staat und eine volle Loslösung der Bretagne aus dem französischen Staatsverband. Die kleinere Partei, „Parti federaliste breton" mit dem Organ „Breiz Kerrdel" ist nicht so radikal, sondern bestrebt die Umwandlung des französischen Einheitsstates in einen Staatenbund, in welchem die Bretonen, Elsässer, Basken, Italiner und Flamen volle Kulturautonomie genießen. Der Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland ist von „Breiz Atao" begeistert begrüßt worden. Man erhofft sich durch das deutsche Vorbild eine Wiederbelebung der unterdrückten Volkstümer und eine Neuordnung Europas. Einige kulturelle Zeitschriften, darunter die wertvolle Monatsschrift „Gwalarn" dienen dem geistigen Leben innerhalb der bretonischen Bewegung. Sie sind geschrieben in der Sprache des Zauberers Merlin, der ja bekanntlich einschließlich der ganzen Tafelrunde des Königs Artus, in der Bretagne Hof hielt.

Neben der geschichtlichen und sprachlichen Einheit bildet die Bretagne auch einen geschlossenen Wirtschaftsraum. Sie ist reich an Eisen und Kohle, aber Frankreich duldet keine Industrie. Der Hafen von Brest hätte zum Haupthandelshafen Frankreichs werden können, aber Frankreich wünscht nicht die finanzielle Erstarkung des bretonischen Volkes. Ueberschwemmungen haben im vergangenen Jahr einen Schaden von 5 Millionen Franken angerichtet. Dem französischen Süden wurde 1 Milliarde Franken Unterstützungsgelder bewilligt, die Bretonen bekamen nur 16 000 Franken. Mit allen Mitteln wird versucht, die bretonische Sprache in der Schule auszurotten. Kein Wunder also, daß die Bretonen, die sich zum keltisch-wallisischen Kulturkreis und nicht zur lateinischen Zivilisation rechnen, ihre völlige Loslösung von Frankreich betreiben. Gewiß sind eie Bretonen heute nicht in der Lage, den französischen Staat ernsthaft zu erschüttern. Aber in Deutschland sollte man sich viel mehr als bisher um die unterdrückten Minderheiten kümmern, die Frankreich innerhalb seines eigenen Gebietes hat und die einmal unsere natürlichen Verbündeten sein werden. Der völkische Gedanke ist nun einmal im Aufbruch, und das erwachte Deutschland grüßt voll inniger Anteilnahme die junge bretonische Freiheitsbewegung, die nichts Anderes fordert, als das Recht auf die Erfüllung ihres artgemäßen Daseins.

Die Kirchenfrage.

Neuordnung auch außerhalb Preußens.

):(**Berlin**, 4. Juli.

Entsprechend dem ihm von dem Reichskanzler erteilten Auftrag, im Sinne des Schreibens des Reichspräsidenten vom 30. Juni 1933, Verhandlungen mit den Organen der preußischen Staatsregierung und den Vertretern der preußischen Landeskirchen einzuleiten, hat der Reichsminister des Innern zu einer Besprechung mit den Beteiligten auf Freitag, den 7. Juli, 11 Uhr vormittags, in das Reichsministerium des Innern eingeladen.

Von kirchlicher Seite wird mitgeteilt: Die Verfügung, mit der Wehrkreispfarrer Müller als Bevollmächtigter des Reichskanzlers am 28. Juni die Leitung des Deutschen evangelischen Kirchenbundes übernahm, ist das wichtigste kirchengeschichtliche Dokument in dem stürmischen Gang der kirchenpolitischen Ereignisse. Die Uebernahme der Geschäftsleitung des Kirchenbundes durch Wehrkreispfarrer Müller war die notwendige und selbstverständliche Folge der durch den preußischen Kultusminister eingeleiteten Maßnahmen. Die gesamten Vollmachten des Kirchenbundes sind nunmehr in einer Hand vereinigt, zumal da auch der Auftrag an die drei Bevollmächtigten Kapler (Seetzen), Marahrens und Hesse erlischt.

Wenn somit auch eine einheitliche Führung der deutschen Kirchen gewährleistet ist, so ist darüber hinaus — parallel mit den Maßnahmen des preußischen Staatskommissars — in mehreren außerpreußischen Landeskirchen die kirchliche Neuordnung in Angriff genommen worden und zwar in den Landeskirchen des Freistaates Sachsen, in Hessen, Lippe-Detmold, Bremen und Eutin. In der bayerischen evangelischen Kirche bestehen keine Gegensätze zur bayerischen Staatsregierung, so daß sich weitere Maßnahmen erübrigten.

Die Leiden der Rußlanddeutschen.

Rußland vor einer Totalhungersnot. — Fälle von Menschenfresserei vorgekommen.

Berlin, 4. Juli.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Landesverband Brandenburg und Berlin, hatte am Montag die Presse in sein Haus gebeten, um sie über die Lage der Rußlanddeutschen und die für diese angesetzte Hilfsaktion zu unterrichten. Der Landesjugendführer Klingkammer wies zunächst darauf hin, daß der VDA im neuen Deutschland die Organisation sei, die berufen sei, für die volksdeutschen Belange in der Welt einzutreten.

Darauf sprach Geheimrat Cleinow über die Lage der Deutschen in Rußland. Er führte u. a. aus: Von allen Völkerschaften in der Sowjet-Union ist die deutsche Nationalität durch den Bolschewismus am schwersten getroffen. Unter den Deutschen gab es im alten Rußland nur vereinzelte Proletarier. Nunmehr ist alles vernichtet, alles ist verproletarisiert. Aus der Million reicher Bauern, die in verschiedenen Teilen Rußlands das Rückgrat der Wirtschaft bildeten, sind reine Proletarier geworden. Ihre Lage ist hoffnungslos, weil sie das Los aller Bauern der Sowjet-Union teilen. In diesem Jahr steht

Rußland vor einer Totalhungersnot.

Die Gründe dafür liegen nur zum geringsten Teil in den klimatischen Verhältnissen. Die Hauptursachen der Hungersnot liegen darin, daß die Bolschewiken seit 15 Jahren nur Raubwirtschaft getrieben haben. Der Boden im Schwarzerdestrich ist völlig verunkrautet. Die Verkehrsmittel befinden sich am Ende ihrer Leistungsfähigkeit. Die Viehherden sind vielfach abgeschlachtet. Der Bauer flüchtet daher in die Städte, um sich vor dem Verhungern zu retten. Die Hungersnot ist so groß, daß

zahlreiche Fälle von Menschenfresserei vorgekommen

sind. Mit der wirtschaftlichen Ausplünderung Hand in Hand geht die Vernachlässigung der Schulbildung. Der deutsche Bauer darf aus dem Mutterland seine Bildung nicht beziehen. Nicht einmal die Muttersprache kann der Deutsche im Geiste der deutschen Kultur pflegen. Die Lage ist augenblicklich so, daß ein Rotwelsch, ähnlich wie es die Ostjuden sprechen, einzureißen droht. In den letzten fünf Jahren hätte seitens des Reiches mehr für die Rußlanddeutschen getan werden können, wenn unsere Politik stärker durch völkische Gedankengänge bestimmt worden wäre. Aber alle Anregungen nach dieser Richtung wurden zurückgewiesen, sobald die Gefahr entstand, das „russische Geschäft" zu erschweren. Die Not der Deutschen in Rußland ist so groß, daß sie durch Repressalien der Sowjetregierung kaum noch vergrößert werden kann. Darum brauchen wir nicht zu fürchten, die Lage unserer Volksgenossen zu verschlimmern, wenn wir in einem gewaltigen Propagandafeldzug zu ihren Gunsten eintreten.

Darauf sprach Dr. Salett, Professor an der Northestern Universität in Chicago, über seine Erlebnisse in Sowjetrußland. Er führte u. a. aus: Seit 1926 ist die Lage der deutschen Kolonisten in Rußland ständig kritischer geworden. Die Zahl der nach Sibirien verbannten deutschen Kulaken beträgt etwa 70 000 und sie gehen in den Konzentrationslagern langsam zugrunde. Der Zusammenbruch des Kollektivwirtschaftssystems ist in diesem Jahr klar zutage getreten. Schon im Dezember 1932 setzte die Hungersnot ein, die nun katastrophal wütet. Zuverlässige Berichterstatter melden, daß im letzten Jahr in den Bauerngebieten Rußlands etwa 10 Millionen Menschen verhungert sind. In diesem Jahr wird die Lage noch katastrophaler werden. In manchen deutschen Dörfern ist ein Viertel der Bevölkerung an Hunger gestorben. Bei vorsichtiger Schätzung sind

in den letzten Monaten rund 100 000 deutsche Kolonisten verhungert.

Wenn nicht sofort umfassende Hilfsmaßnahmen getroffen werden, muß das gesamte Rußlanddeutschtum untergehen. Nach Schätzung Sachverständiger wird die diesjährige russische Ernte bereits im Dezember restlos verzehrt sein. Die Todesfälle durch Verhungern für das nächste Jahr schätzt man etwa auf 20 Millionen. Dazu kommt noch, daß in Sibirien in weiten Landstrichen die Pest ausgebrochen ist und der Typhus in ganz Rußland in außerordentlichem Maße wütet. Auch der Ausbruch der Cholera steht unmittelbar bevor. Es ist höchste Zeit, daß von allen berufenen Stellen energische Hilfsaktionen eingeleitet werden, um dieser Schande in der Welt zu steuern. Nicht gerade zuletzt wegen der Greuelpropaganda über die Vorgänge im Reich gelte es an die Welt die Frage zu richten, warum die Verschwörung des Schweigens zu dieser entsetzlichen Tragödie, die sich nun schon seit Jahren in Rußland vollzieht.

Brüder Lahusen in Schutzhaft.

Wegen versuchter Verhinderung der Durchführung des Strafverfahrens.

♂ **Bremen**, 4. Juli.

Die Gebrüder G. Karl Lahusen und Heinz Lahusen sind auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat in Schutzhaft genommen worden. Die Inschutzhaftnahme erfolgt, weil Bestrebungen im Gange sind, durch falsche Angaben die glatte Weiterführung des Lahusenprozesses zu stören.

Die Polizeidirektion teilt mit: Seit langer Zeit wird planmäßig seitens der Brüder Lahusen und der Verteidigung versucht, Regierung und Wirtschaft auf ungewöhnlichem Wege durch falsche Sachdarstellung zu beeinflussen, um eine Durchführung des schwebenden Strafverfahrens zu verhindern. So ist es z. B. den Brüdern Lahusen gelungen, durch fortwährende Bearbeitung maßgeblicher Berliner Stellen den Eindruck zu erwecken, daß auch der Bremer Senat gegen die Durchführung des Strafverfahrens Stellung genommen habe. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß der neue Bremer Senat von Anfang an für die unbedingte Durchführung des Verfahrens eingetreten ist, damit das Vertrauen zur deutschen Rechtspflege nicht erschüttert wird. Um zu verhindern, daß in der Oeffentlichkeit weitere Beunruhigung durch das Treiben der Brüder Lahusen entsteht, hat der Polizeiherr auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 8. Februar 1933 die Schutzhaft über G. Karl und Heinz Lahusen verhängt.

Chaco-Konflikt wird untersucht.

Völkerbundskommission fährt nach Südamerika.

(:) **Genf**, 4. Juli.

Nach endlosen fruchtlosen Verhandlungen zur Beilegung des kriegrischen Chaco-Konfliktes zwischen Bolivien und Paraguay brachten in der Sitzung des Völkerbundsrates am Montag die Vertreter der beiden Regierungen nochmals ihre entgegengesetzte Ansicht über die Beilegung des Konflikts zum Ausdruck. Die bolivianische Regierung erklärte sich zwar endlich mit der Entsendung der Untersuchungs-Kommission einverstanden, lehnte es jedoch ab, die Feindseligkeiten einzustellen, bevor die schiedsrichterliche Lösung festgelegt sei, während der Vertreter Paraguays, dem sich die Vertreter Englands und Frankreichs anschlossen, jegliche Vermittlungsverhandlungen vor dem endgültigen Einstellen der Feindseligkeiten für nutzlos hielt. Unter allgemeiner Heiterkeit wurde sodann die heikle Frage der Finanzierung dieser Untersuchungskommission erörtert. Da die beiden Konfliktsmächte recht beträchtliche Schulden beim Völkerbund haben und mit ihren Jahresbeiträgen weit im Rückstande sind, regte der irische Berichterstatter an, für jede Beisteuerung der beiden Regierungen zur Finanzierung der Untersuchungskommission einen entsprechenden Teil ihrer Schulden zu erlassen. Die beiden Vertreter Boliviens und Paraguays erklärten sich bereit, die Zustimmung ihrer Regierungen zu diesem „Umschuldungsverfahren" einzuholen. Der Dreierausschuß des Völkerbundes wird nunmehr unverzüglich die Zusammensetzung der Untersuchungskommission, sowie die Einzelheiten ihrer Entsendung, Kostenpunkt, Abfahrtstermin usw. festsetzen. Man hofft, daß die Kommission bald und mit nicht allzu kostspieligem Programm abreisen wird. Es ist ihr jedenfalls nicht gestattet, mehr als 200 000 Franken zu verbrauchen.

Der Völkerbundsrat nahm ferner davon Kenntnis, daß der langwierige Grenzstreit zwischen dem Irak und dem französischen Mandatsgebiet Syrien durch eine endgültige Grenzziehung sein Ende gefunden hat.

Soldatenschicksal von einst.

Das mehrfach am Karlsruher Staatstheater aufgeführte Schauspiel „Schicksal um York" hat uns die Zeit und das Schicksal der vielen Deutschen um York nahe gebracht. Viele unserer älteren Badischen Familien wissen von Voreltern, die an dem napoleonischen Feldzug gegen Rußland teilgenommen haben. Es dürfte von Interesse sein, einmal eine Urkunde aus jener Zeit zu sehen. Herr Dr. Roland Eisenlohr stellte uns die Originalkopie einer Seite aus dem Lebenslauf seines Urgroßvaters Rudolph Sternberg, des Vaters des bekannten früheren Professors Hermann Sternberg an der Techn. Hochschule in Karlsruhe, zur Verfügung, die wir als Beispiel aufschlußreicher Familientradition hier wiedergeben.

Der Text ist folgender: Rudolph Sternberg, geboren, den 26. März 1789 zu Beverungen, Kreis Höxter, Regirungsbezirk Minden.

„Ich trat 1810 als Konscribierter in Westphälischen Dienst beim 1. Husaren-Regt. und avancierte bald zum Maréchal de logis und machte als solcher den Feldzug nach Rußland mit (und erwarb mir die westph. silberne Verdienstmedaille — das ist ausgestrichen!).

1813 im August, gingen, wie bekannt, das I. u. II. W. (Westph.) Husarenregiment zu den Oesterreichern über und ich wurde als Lieutenant zum 2. Husaren-Regt. der deutschen-östr. Legion versetzt, machte bei diesem Regt. den Feldzug Oesterreich. Süd-Armee mit, wurde nach beendigtem Krieg dem Cürassier-Regt. Erzherzog Franz zugeteilt, nahm von diesem Regt., im April 1815 meinen Abschied und suchte den Feldzug 1815 in preußischer Armee mitzumachen, und erhielt meine Anstellung, May 1815 als Lieutenant im 1. Westph. L. C. R. (Landwehr-Cavallerie-Regt.). Der Feldzug war indessen beendet, bevor ich zur Armee gelangen konnte. 1815 im Oktober wurde ich als Rittmeister zum 2. Westph. L. C. R. versetzt".

Man sieht hieraus, wie die Leute, die Napoleon in deutschen Landen ausheben ließ, nach der Convention von Tauroggen, die York abschloß, herumgekommen sind. Sternberg machte die Schlachten bei Smolensk und Mosaick, sowie die Gefechte bei Orsa, Dombrona, Miasma, Crasmai, Dorogobusch und die große Rückzugs-Schlacht an der Beresina mit, auf französischer Seite, den Feldzug 1813—14 als Offizier bei der deutschen Legion, wo er in der Armee des Generals von Bubna die Gefechte bei Vallefrance, Lihon und Romanie mitmachte. Bei Smolensk war er durch Kopfschuß verwundet worden.

Als Sternberg später seinen Abschied genommen hatte, übernahm er als alter Kavallerist die Posthalterei in Aachen und trat 1841 in die Dienste der Rheinischen Eisenbahn. Zwei seiner Söhne folgten ihm dahin, der eine als Verwaltungsbeamter, der andere, Hermann, als Ingenieur. Von ihm stammen die Entwürfe der ersten Eisenbahnbrücken über den Rhein, bei Coblenz und Köln, die seinen Namen so bekannt machten, daß er von Redtenbacher an die Techn. Hochschule, als Vorstand der Bauingenieurabteilung, nach Karlsruhe berufen wurde. Hier starb er plötzlich 1885 im Alter von 60 Jahren, als er gerade zum Rektor ernannt worden war.

Uraufführung der lyrischen Komödie „Arabella" von R. Strauß.

In unserer Zeit des Rundfunks und aller seiner Möglichkeiten bleibt dem bescheidenen Berichterstatter eigentlich nur übrig, persönliche Eindrücke mitzuteilen, die unabhängig sind von Premierenpublikum, Festesstimmung und dem unvergänglichen Zauber, der immer noch von der Dresdener Oper ausstrahlt. Wirksamer konnten die Dresdener Festspiele nicht eingeleitet werden, deren weiteres Programm noch drei Werke von R. Strauß vorsieht, vom Komponisten selbst dirigiert, denen in der letzten Dekade noch drei Wagnerdramen beigemengt oder — gegenübergestellt werden. Es wird eine Kraftprobe ersten Ranges werden zwischen den Werken des großen Bayreuthers aus seiner romantischen Zeit und den modernen impressionistischen des unbestrittenen Beherrschers der modernen deutschen Oper. Als Kontrastwirkung stehen vom 4. Juli an noch die Meisterwerke des Klassikers Gluck mit „Alceste" und „Iphigenie" im Rahmen der Hellerauer Festspiele. Man sieht, daß jede Richtung und verschiedenster Geschmack dabei auf seine Rechnung kommt. Die wichtigste Frage wird nun sein, bringt die lyrische Komödie „Arabella" eine Weiterentwicklung, wie seinerzeit die Salome und später die Ariadne auf Naxos, oder ist der Komponist wieder in die Tonsprache des Rosenkavaliers zurückgekehrt, was auch kein Fehler wäre! Wer so frägt, hat eigentlich keine richtige Vorstellung von dem Wesen gerade des Straußschen musikalischen Schaffens. Strauß ist immer neu, auch wenn eine Handlung auf dem Untergrund eines Wiener Walzerfestes sich abspielt, unerhört, wie er die Gestalt des Mandryka, mit einer Naturwahrheit musikalisch umkleidet, dazu einen ganz neuen Sprechgesang ersinnt, neu auch in den lyrischen Solo- und Zwiegesängen, die zum Rührendsten gehören, was er je geschaffen hat. Und dann wieder die elementare Macht und Leidenschaftlichkeit, wie in dem Vorspiel zum dritten Akt, während er wieder die Stimmen der Singenden bei den heftigsten Zusammenstößen vom ganzen Orchester unisono begleiten läßt und im entscheidenden Augenblick nur das Wort das Wort hat.

Die beiden Hauptträger der Handlung Viorica Ursuleac, ihr Partner, der ganz einzige Jerger, die Ungarin Bokor und der Wiener Dirigent Clemens Krauß bildeten ein geschlossenes Ensemble, dem das festlich gestimmte Publikum fast dieselben Sympathien entgegenbrachte wie dem Meister Strauß.

C. W. S.

Regelung des Konzertwesens.

Amtlich wird mitgeteilt:

In der Voraussetzung, daß deutsche, allgemein anerkannte, seit Jahren durch ihre Leistungen legitimierte Künstler am ehesten dazu berufen sind, dem Musikleben des neuen Deutschland als Führer und Berater zur Seite zu stehen, hat der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Kommission zusammenberufen, bestehend aus den Herren Wilhelm Furtwängler, Max v. Schillings, Wilhelm Backhaus, Georg Kuhlenkampff, die die Programme sämtlicher öffentlicher Konzertvereine (ob aus öffentlichen Mitteln subventioniert oder nicht) zu prüfen und die Vereine im Bedarfsfalle zu beraten haben. Die Gesichtspunkte, nach denen dies geschehen wird, sind folgende:

Im Mittelpunkt unseres Musiklebens hat die Pflege der großen deutschen Musik zu stehen. Dies soll indeß nicht heißen, daß nicht auch die Musik der außerdeutschen Welt — alter deutscher Tradition gemäß — zu Worte kommen soll und ihren produktiven Anregungswert für uns Deutsche weiter ausüben kann.

Innerhalb der zeitgenössischen Produktion wird besondere Rücksicht auf die deutschen Komponisten zu nehmen sein; aber auch dies soll nicht besagen, daß nicht die bedeutenden, repräsentativen Leistungen außerdeutscher Musik nach Gebühr bekanntgemacht und gepflegt werden sollen.

Bei mitwirkenden Künstlern (Solisten, Sängern usw.) gilt ebenfalls der Grundsatz, daß in erster Linie deutsche Künstler herangezogen werden müssen, die dazu berufen sind, ein deutsches Musikleben zu tragen und zu erhalten.

Indessen muß hervorgehoben werden, daß in der Musik, gleich wie in jeder Kunst, die Leistung stets ausschlaggebender Faktor bleiben muß; dem Leistungsprinzip gegenüber müssen, wenn erforderlich, andere Gesichtspunkte zurücktreten. Jeder wirkliche Künstler soll in Deutschland tätig sein und nach Maßgabe seiner Fähigkeiten gewürdigt werden können.

Diese vom Minister eingesetzte Kommission wird in Zukunft die einzige Instanz sein, die über Programmfragen im Musikleben Preußens zu entscheiden hat.

Josef Schelb's-Karlsruhe Cantate „de sancta trinitate" für Kammerchor, Soloquartett und Orchester gelangt im Herbst durch die Berliner Funkstunde zur Uraufführung. Schelb's Konzert für Baßklarinette mit Begleitung von zehn Soloinstrumenten wird am 9. Juli durch den Bayerischen Rundfunk wiederholt, nachdem das Werk bereits über die Sender Frankfurt, Leipzig und Berlin ging.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

In der Heimat gibt's ein Wiedersehen!

Erlebnisse eines Kriegsgefangenen in Russland / Von Hans Deobald

(10. Fortsetzung)

Als Stadt-Taglöhner.

Da wir in unserer Turnhalle nichts zu essen haben, beschließen wir, einen Boten zum Rathaus zu senden, der mit neun Rubeln zurückkommt, für jeden Mann ein Rubel. Wir kaufen uns Brot und Tee, heißes Wasser ist wie überall in Rußland leicht aufzutreiben, und schon sind unsere geringen Bedürfnisse gestillt. Hier verbringen wir auch die Nacht. Den anderen Tag führt uns ein städtischer Beamter nach einem kleinen Haus am Ausgang der Stadt, das soll künftig unsere Behausung sein, ein viereckiger Raum mit einer Lage Pritschen und in der Ecke ein überlebensgroßes Heiligenbild mit dem ewigen Licht, eine kleine Küche mit zwei Kochkesseln und hinter dem Haus ein Hof. Geheizt wird der Raum durch einen großen Backofen, der einen Teil der Wand bildet. Hier wird uns unser Starsche (Vorgesetzter) Nikolai Iwanowitsch Mankow beigesellt. Die Arbeitszeit ist täglich zehn Stunden, der Lohn beträgt einen Rubel im Tag, von dem wir alle Kosten unseres Lebensunterhalts bestreiten müssen. Ein Mann darf als Koch zu Hause bleiben. Mit Hilfe des Starschen besorgen wir uns Mehl und Kartoffeln, Hülsenfrüchte, und der Koch, der gleichzeitig auch Bäcker ist, kann seines Amtes walten.

Mit dem Tausch gegen das Lager sind wir ganz einverstanden. Fröhlich gehen wir an die Arbeit, die zunächst darin besteht, auf dem städtischen Holzplatz aufzuräumen. Dort sind große Holzstapel, die bei dem inzwischen eingetretenen Tauwetter auf dem Schnee- und Eisgrund eingestürzt sind und von uns wieder aufgeschichtet werden müssen. Wochenlang haben wir hier zu tun. Unser Starsche ändert plötzlich sein Verhalten. Wir erfahren nachträglich, daß er ein guter Russe ist und sich für die Erfolge, die unsere Truppen an der Ostfront erzielen, an uns rächen will. In der Folge merken wir freilich, daß er umgekehrt, wenn wir einmal eine Niederlage erleiden, uns auch wieder sein Mitleid zuwendet. Darin gleichen sich übrigens fast alle Russen.

Ganz unerwartet soll unser Koch auch mit zur Arbeit, der sich darauf weigert, weiter zu kochen. Abends müssen wir beraten, was geschehen soll. Wir einigen uns, daß jeder von uns turnusmäßig einen Tag Koch spielt. Unser bisheriger Koch war der Lehrer Fritz Propper: ich folge ihm als nächster und will meine Leidensgenossen mit einem ganz besonders feinen Mahl überraschen, da gerade Sonntag ist. Es gibt Knödel und Schweinebraten. Zufällig haben wir uns etwas eingepökeltes Schweinefleisch von einem Bauer beschaffen können. Ich beginne schon am Samstag abend mit den Vorbereitungen. Zum Reiben der Kartoffeln fehlt ein Reibeisen. Ein Stück Blech, ein Nagel und ein Stein sind jedoch rasch gefunden. In das Blech werden Löcher gehauen, und die schönste Reibe ist fertig. Ich reibe und reibe, meine Finger bluten, aber der Kartoffelbrei scheint für unseren Appetit noch nicht zu reichen. Ich lasse ihn über Nacht stehen. Am Morgen hat sich eine Menge Wasser darüber angesammelt. Ich hole Mehl. Jetzt wird der Teig wieder zu dick. Ich gieße Wasser zu. Da muß ich zum Baden und überlasse einem Kameraden das weitere.

Als ich zurückkomme siedet schon das Salzwasser im Kessel. Ich forme die Klöße, über 100, und sie halten sich prächtig, schwimmen bald alle an der Oberfläche. Mittlerweile schmort im anderen Kessel auch der Braten. Ich denke nicht daran, das Salzfleisch zu entwässern. Ein Berliner Bildhauer schaut in der Küche nach und gießt einen Schöpflöffel voll Wasser aus dem Klößekessel an das Fleisch. Als ganz besonders Schlauer sagt er sich, daß ich sicher an den Braten noch kein Salz getan habe und wirft eine Handvoll hinein. Wenige Minuten noch und das herrliche Essen ist fertig. Die Klöße habe ich schon auf einer irdenen Schüssel aufgebaut, sie sollen sich erst etwas abkühlen.

Kurz darauf ist alles auf dem Tisch. Erwartungsvoll harre ich auf das Urteil über meine Kochkunst. Aber — wehe, schon der erste, der einen Kloß verschlingt, fängt mörderisch an zu schimpfen. Ich selbst würge sechs Stück mit Todesverachtung hinunter. Alle sind steinhart. Und erst der Braten! Er scheint mit reiner Salzsäure gekocht zu sein. Es wird nicht mehr viel geredet. Jeder schleicht still auf seine Pritsche und sucht nach einem alten Brotrand. Auf weitere Proben meiner Kocherei wird ein für allemal verzichtet.

Ich bin froh, daß die Sache noch so einigermaßen glatt für mich abgegangen ist, und vergrabe die Klöße mit dem Fleisch im Hof, denn die Not in der Stadt ist groß, und die Russen dürfen davon nichts merken. Wer beschreibt unser Erstaunen, als am Nachmittag hunderte von Krähen unseren Hof bevölkern und einen Kloß nach dem anderen aus der Erde wühlen. So hat meine Mahlzeit schließlich doch noch einen Zweck erfüllt.

*

Die Frühlingssonne leckt immer mehr auf den Feldern, die schon ganz von Schnee befreit sind. Wir sollen jetzt Wege bauen, ein ganz primitives Geschäft. Wir sammeln Tannenreiser, werfen sie in den Morast, um die Lücken des Weges auszufüllen. Zur Seite graben wir metertiefe Löcher in die Erde, und mit dem Sand oder Lehm, den wir dadurch gewinnen, bedecken wir das ganze. Dann machen wir in der Stadt Kanalisationen. Mit ein paar Spatenstichen werden Gräben gezogen, zu beiden Seiten zwei Balken gelegt und mit Bohlen überdeckt. Das macht mir schon mehr Spaß.

Obwohl es streng verboten ist, wagen wir uns abends hinaus, entweder in die Gärtnerei, um unsere dortigen Landsleute zu besuchen, oder in das Feuerwehrdepot, wo auch Gefangene sind.

Dort werden wir öfter Zeuge des Abendgebets der Russen. In der Ecke bei dem großen Kruzifix mit dem brennenden ewigen Licht versammeln sich alle. Laut wird das Vaterunser gesprochen, und dann singen alle gemeinschaftlich das Lied „Ich bete an die Macht der Liebe".

Unser Starsche ist ein frommer Mann. Wenn er uns zur Arbeit begleitet, bekreuzigt er sich vor jeder Kapelle oder Kirche und zieht die Mütze. Einige von uns belustigen sich darüber, was ich nicht billigen kann. Der Russe wird verlegen und lüftet künftig die Mütze nur so weit, als ob er sich kratzen wolle.

Der Marktplatz ist schon seit Jahr und Tag nicht gefegt, und im Winter hielten viele Heufuhren dort. Gut, daß wir da sind. Wir machen uns an das Säubern.

*

Eines Mittags, die 11-Uhr-Glocke hat gerade geläutet, eilt Franzl, der vom Lager ins Feuerwehrdepot gekommen war, mit größter Hast auf uns zu und bringt uns die schmerzliche Botschaft, daß sein Schützling Seppl beim Baden in der Wolga ertrunken ist. Ein Strudel hat ihn vor seinen Augen erfaßt und in die Tiefe gezogen.

Die Beerdigung ist wenige Tage später. In der Gärtnerei ist unter den Gefangenen ein deutscher Feldgeistlicher, der die Grabrede halten soll. Vorher bedarf es aber noch der Verständigung mit dem Popen. Ohne dessen Mitwirkung ist die Beisetzung auf dem russischen Friedhof in der geweihten Erde nicht möglich, und wenn wir nicht in die Bestattung nach orthodoxem Ritus einwilligen, wird Seppl draußen vor der Stadt auf dem Anger, wo die gefallenen Tiere, Juden und Türken vergraben werden, eingescharrt.

Wir graben Seppl selbst das Grab, mieten einen Wagen, auf dem der Sarg steht, und geben ihm das letzte Geleit. Auf dem Friedhof erscheint der Pope in reichen Gewändern mit seinem Meßgehilfen und Weihrauchschalen. Wir sind dabei, den Sarg herunterzulassen, aber der Pope bedeutet uns, daß die Grube noch einen Meter tiefer ausgeschachtet werden muß. Seelenruhig wartet er solange, dann beginnt er mit seinen Gebeten und Gesängen. Nachdem er sich entfernt hat, spricht unser Feldgeistlicher unsere Gebete und die Abschiedsworte. Unser Bildhauer hat irgendwo einen großen Stein ergattert und macht sich daran, ein Grabdenkmal zu meißeln, das wir einige Zeit später an Ort und Stelle bringen.

*

Es geht schon tief in den Sommer. Die Heuernte ist im Schwunge, für die Bauern das größte Fest. Mit Kind und Kegel ziehen sie in aller Frühe hinaus und bleiben den ganzen Tag draußen. Der große Samowar muß selbstverständlich dabei sein. Um Mittag wird Tee gekocht und zur Feier des Tages Weißbrot gespeist. Auch wir sollen dieser Freude teilhaftig werden. Um 5 Uhr früh gehts los, mit der Fähre über die Mologa hinüber auf die städtischen Wiesen, unmittelbar am Ufer der Wolga. Iwan, der alte Fährmann mit struppigem Bart ist zitterig, ihm fehlt der gewohnte Schnaps. Mit großem Wortschwall lenkt er uns sicher ans andere Ufer. Wir nehmen auch einen Teekocher mit, außerdem anderthalb Pfund Weißbrot für den ganzen Tag pro Mann, wie uns die Russen klar machen, eine ganz besondere Vergünstigung. Diesmal haben wir einen anderen Starschen, einen alten weißhaarigen, der uns extra heranneßmen will. Er bezeichnet uns ein großes Stück Wiese und verspricht uns, wenn wir dieses gemäht und das Gras zu Haufen gesetzt haben, wäre Feierabend. Wir fallen darauf herein und schuften, was wir können. Das versucht er die nächsten Tage noch ein paarmal mit uns. Er läßt uns das Heu wenden, zu Haufen setzen, und als wir hoffen, fertig zu sein, müssen wir das Heu wieder auseinanderwerfen. Wahrscheinlich sollen wir es dann nochmals aufs neue zusammenrechen. Aber der Himmel macht einen Strich durch die Rechnung, es regnet. Das wiederholt sich zwei- oder dreimal. Schließlich wird der Russe nachdenklich und erzählt einigen Bauern, wir Deutsche wären doch richtige Teufel, wenn uns die Arbeit zu viel würde, ließen wir es einfach regnen.

Wir wissen, daß ein russischer Feiertag bevorsteht. An diesem sollen wir allein arbeiten, und als der Russe unsere Bitte, uns doch frei zu geben, ablehnt, erklären wir ihm: „Der Herrgott wird uns schon einen Feiertag geben." Darauf erwidert er uns, das wolle er nicht, wir sollten nur ruhig zu Hause bleiben, mit dem Herrgott wolle er es nicht verderben. So nützen wir seinen Aberglauben.

Unser Mittagsbrot nehmen wir dicht am Ufer der Wolga ein. Wir liegen dabei im hohen Gras und strecken die Beine von uns, beinahe ist das Heuen für uns ebenso eine Belustigung wie für die Russen, aber abends spüren wir unsere Knochen doch. Wenn es die Sonne gar zu gut meint, steigen wir auch in die Wolga und nehmen ein frisches Bad. Anfangs benutzen wir unser Taschentuch als improvisierte Badehose. Wir sehen aber, daß die Russen etwas derartiges nicht kennen, und sowohl Männlein wie Weiblein im Adams- bezw. Evakostüm in den Fluß gehen. Ja, unser Beginnen erfüllt sie sogar mit Mißtrauen, denn verschiedene verlassen bei unserem Anblick schreiend das Wasser mit den Worten: „Die Gefangenen sind krank", nach ihrer Ansicht, weil wir etwas zu verheimlichen hätten.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Explosion auf einer Zeche.

Zehn Todesopfer.

⊙ Herne, 4. Juli.

Am Montag mittag um 1 Uhr ereignete sich in der Verladung der Zeche „General Blumenthal I/II" eine Explosion, von der 16 Bergleute betroffen wurden. Von diesen waren fünf sofort tot und drei so schwer verletzt, daß sie im Laufe des Nachmittags im Krankenhaus starben. Weiter sind im Krankenhaus zwei schwerverletzte Jungknappen im Alter von 15 Jahren ihren Verletzungen erlegen. Mit dem Ableben zweier weiterer schwerverletzter Jungknappen wird stündlich gerechnet. Bisher hat das Unglück also zehn Todesopfer gefordert.

Zu dem schweren Explosionsunglück werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Die Explosion ereignete sich um 1.20 Uhr mittags, und zwar in der über Tage gelegenen Verladehalle, wahrscheinlich durch Entzündung von Kohlenstaub. Nach den Feststellungen, die an Ort und Stelle getroffen wurden, zeigte sich zunächst eine etwa 25—30 Zentimeter lange Stichflamme. Durch die Kraft der darauf folgenden Explosion wurden die an der Südseite gelegenen großen eisernen Fenster aus dem Rahmen geschleudert und die großen elektrischen Birnen zerschmolzen. Sonst verursachte die Explosion keinen weiteren Sachschaden. Der Zustand der ursprünglich als leicht verletzt gemeldeten Bergleute gibt teilweise zu Bedenken Anlaß. Unter den Toten befindet sich auch ein junger Bergmann, der erst am Samstag seine Arbeit angetreten hatte.

Von der Deutschen Arbeitsfront traf Bezirksleiter Nagel, M.d.R., der in Recklinghausen zu tun hatte, auf der Unglücksstelle ein. Er setzte sich sofort mit Berlin telephonisch in Verbindung und erbat die Ueberweisung von Geldbeträgen für die Hinterbliebenen der Verunglückten.

Marconis Todesstrahlen.

Die Möglichkeiten der Mikro-Wellen.

In der Tagespresse erschienen Berichte über Marconis Todesstrahlen. Der bedeutende italienische Gelehrte machte dazu vor allem hinsichtlich seiner Mikro-Wellen folgende Angaben:

„In der Funkwissenschaft betone ich nichts nachdrücklich. Wir wissen, daß alles möglich ist, und ich wäre der letzte, der erklärte, die Todesstrahlen seien unmöglich. Ich spreche davon aber nur als Möglichkeit, da ich wirklich glaube, daß wir den Todesstrahlen heute noch keineswegs nahe sind."

„In der Tat habe ich in der Nähe meiner Mikro-WellenSender Versuche mit einem Heizeffekt angestellt, aber nur in einer Entfernung von etwa einem Yard von der Antenne. Die Leistung ist sehr klein, nur einige dreißig Watt. Ich glaube deshalb, daß diese Art Todesstrahlen auf lange Zeit hinaus noch unbrauchbar sind. Und eine Leistungssteigerung halten die Röhren heute noch nicht aus. Man braucht zwei oder drei Kilowatt in den Mikro-Wellen-Antennen, dann aber schmelzen die Röhren. Vielleicht werden wir eines Tages die gewünschten Röhren bekommen, dann jedoch prophezeie ich für die Mikro-Wellen große Dinge. Ich habe bereits auf Wellenlängen von ungefähr fünfzig Zentimetern einhundertundachtundsechzig Meilen weit gesprochen."

„Der Mikro-Wellen-Apparat ist für alle möglichen Dinge äußerst nützlich. So können Schiffe auf See, z. B. in der Flotte, miteinander ganz geheim sprechen, da die Mikro-Wellen nicht so leicht in andere Hände gelangen können; denn sie durchdringen die Heaviside-Schicht, und es besteht deshalb keine Gefahr, daß sie zurückkehren und dabei an das Ohr des Feindes dringen. Für Kriegführung im Schützengraben sind Mikro-Wellen-Geräte ideal."

„Ich kann mir in der Tat vorstellen, daß wir mit Leichtigkeit eine fliegende Funk-Bombe abfeuern und durch Funk genau dahin steuern, wohin wir sie haben wollen. Wenn man sie jedoch zu weit schleudert, könnte der Feind auf dieselbe Wellenlänge gelangen und die Bombe zurücksteuern, sie also so zu seinem eigenen Vorteil gebrauchen."

Der Kavalleristentag in Düsseldorf.

Generalfeldmarschall von Mackensen legt auf dem Kavalleristentag in Düsseldorf, dem 3. Waffentag der Deutschen Kavallerie, einen Kranz am Schlageterkreuz nieder.

Fabrikbrand in Höchst.

⊙ Frankfurt a. M., 4. Juli.

Am Montag früh um 4.30 Uhr brach im sechsten Stockwerk des Zentraltyp-Lagers im Werk Höchst der J. G. Farben-Industrie A.-G. aus bisher ungeklärten Gründen ein großes Werkfeuer aus. Ein nicht unerheblicher Sachschaden ist entstanden. Verletzungen von Personen sind nicht zu verzeichnen.

Zu dem Brand erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Die Werkfeuerwehr bekämpfte sofort den Brandherd, konnte aber der Flammen zunächst nicht Herr werden. Darauf wurden die Wehren von Höchst und Frankfurt alarmiert, die mit mehreren Löschzügen eingriffen. Mit 20 Schlauchleitungen und vier großen Motorspritzen wurde dann das Feuer bekämpft. Es war nicht zu vermeiden, daß der Dachstock und die beiden oberen Stockwerke vollständig ausbrannten. Mit dumpfem Knall explodierten einzelne Farbfässer, in denen sich Lackfarben befanden. Der Schaden ist sehr bedeutend, aber durch Versicherung gedeckt. Die Brandursache wurde noch nicht festgestellt.

Bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.
Pyramidon TABLETTEN

Badische Rundschau.

Erstes Ergebnis der Volkszählung in Baden.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung des Ergebnisses der letzten Volkszählung hatte das Land Baden am 16. Juni 1933 eine ortsanwesende Bevölkerung von 2 429 977 Personen. Bei der vorletzten Zählung, am 16. Juni 1925, wurden 2 319 581 ortsanwesende Personen ermittelt. Demnach hat die ortsanwesende Bevölkerung in Baden in dem Zeitraum von 8 Jahren um 110 396 oder um 4,8 Prozent zugenommen.

Von den bei der Volkszählung 1933 ermittelten Personen waren 1 175 069, d. s. 48,4 Prozent der Gesamtbevölkerung, männlichen, u. 1 254 908, d. s. 51,6 Prozent weiblichen Geschlechts. Im Jahre 1925 wurden 1 118 757, d. s. 48,2 Prozent, männliche und 1 200 824 weibliche Personen, d. s. 51,8 Prozent der Gesamtbevölkerung, festgestellt.

Die hier mitgeteilten vorläufigen Zahlen müssen selbstverständlich noch nachgeprüft werden. Erst wenn die endgültigen Zahlen, auch jene aus der Berufs- und Betriebszählung, vorliegen, wird es möglich sein, Schlüsse, die sich aus ihnen für unser Volks- und Wirtschaftsleben ergeben, zu ziehen.

Durchführung der Gleichschaltungsgesetze

Die Frage der Mandatsersetzung.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

In § 17 der badischen Gemeindeordnung und ebenso in § 15 der badischen Kreisordnung ist vorgeschrieben, daß die Inhaber kommunaler Ehrenämter diese Aemter verlieren, wenn sie aus der Partei oder Wählergruppe, auf deren Vorschlag sie gewählt wurden, ausscheiden. Der Sinn dieser Vorschrift geht dahin, aus Gründen der politischen Reinlichkeit zu verhüten, daß jemand ein Amt weiterführt, obwohl das Band zwischen ihm und seinen Auftraggebern zerschnitten ist.

Wo, wie dies in neuester Zeit wiederholt vorgekommen ist, sich Parteien oder Wählergruppen aufgelöst haben oder geschlossen zu einer anderen Partei, insbesondere zur NSDAP. übergetreten sind, liegen die Voraussetzungen der genannten Bestimmungen regelmäßig nicht vor. Es ist vielmehr in diesen Fällen mit Sicherheit anzunehmen, daß es den Wünschen der Wähler entspricht, wenn die von ihnen Gewählten ihren Auftrag im Rahmen der Fraktion der NSDAP. weiterführen. Soweit solche Amtsinhaber in die Fraktionen der NSDAP. aufgenommen werden, sind die Voraussetzungen des Amtsverlustes nicht gegeben.

Gleichschaltung bei der Badischen Bank.

In einer außerordentlichen Generalversammlung am Freitag sind in den Aufsichtsrat der Badischen Bank

neu gewählt worden: Ministerpräsident Walther Köhler, Fabrikant Dr. Fritz Reuther-Mannheim, Fritz Engler-Füßlin, Präsident der Badischen Bauernkammer, Gustav Günther-Rastatt, Direktor des Verbandes badischer Kreditgenossenschaften, Oskar Huber-Karlsruhe, Geschäftsführer der Raab, Karcher G. m. b. H., und Adolf Sammer-Karlsruhe, Generaldirektor der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß aus dem Aufsichtsrat

ausgeschieden sind: Fabrikant Lenel, Finanzminister a. D. Dr. Mattes, Graf Dr. Douglas, Kommerzienrat Frank, Reichsfinanzminister a. D. Köhler, Staatspräsident a. D. Dr. Schmitt und Fabrikant Vögele.

Den Vorsitz im Aufsichtsrat hat auf Wunsch der neuen Regierung Fabrikant Dr. Fritz Reuther in Mannheim übernommen. Mit dieser Wahl soll insbesondere auch die enge Verbundenheit der Badischen Bank mit Mannheim als der größten Handelsstadt des Landes betont werden. Den stellvertretenden Vorsitz im Aufsichtsrat hat Ministerpräsident Walther Köhler übernommen.

Der neue Aufsichtsrat hat in seiner ersten Sitzung der Abberufung des schon seit längerer Zeit beurlaubten Direktors Sally Stern zugestimmt und an seiner Stelle den Bankbeamten Paul Greyer als stellvertretendes Mitglied in den Vorstand der Badischen Bank berufen.

Der Jugendführer in Baden.

Bestätigung vom Reichsjugendführer.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat nunmehr den Jugendführer des Landes Baden, Friedhelm Kemper, zu seinem Beauftragten für das Land Baden bestimmt. Bekanntlich hatte der Ministerpräsident Köhler bereits in Baden die Stelle des Jugendführers des Landes Baden geschaffen. Der Jugendführer des Landes Baden hat seinen Sitz als Ministerialreferent im Ministerium des Kultus und Unterrichts. Nach der neuesten Regelung hat der badische Jugendführer gleichzeitig Reichsvollmachten. In diesem Sinne muß seinen Anordnungen Folge geleistet werden.

Rastatt von Norden gesehen.
Stahlstich (um 1840) der Soldatenstadt Rastatt, in der am 9. Juli der Historische Verein für Mittelbaden seine Hauptversammlung abhält.

Jagd und Fischerei im Juli.

Rot- und Damhirsche haben frisch aufgesetzt und beginnen gegen Ende des Monats mit dem Fegen des fertigen Geweihs. Der Rehbock steht, wie „Der Deutsche Jäger", München, mitteilt, in der Feistzeit, ist heimlich und faul und tritt gegen Ende Juli in die Brunft. Die Blattzeit bietet dem Jäger manche genußreichen Stunden und Gelegenheit, seinen Abschuß in weidgerechter Weise nach wohlüberlegtem Plan zu erledigen. Doch empfiehlt es sich, mit dem Blatten so lange zu warten, bis man die Sicherheit hat, daß die Böcke richtig treiben, da man sich sonst die besten Aussichten verdirbt. Die Hasen setzen noch.

Wald- und Feldhühner, sowie Fasanen führen junge Gesperre und Ketten, oder sind, wo die ersten Gelege vernichtet wurden, mit der Bebrütung zweiter beschäftigt. Junge Wildenten befinden sich noch in den verschiedensten Entwicklungsstadien. Während solche normaler Bruten nahezu schußreif sind, sind die späten oder zweiten Bruten entstammenden Jungenten noch erheblich schwächer, so daß die in den meisten, deutschen Ländern erst am 16. Juli einsetzende Schußzeit dem verschiedenen Wachstum der Schofe entspricht. Die Erpel mausern das Großgefieder und sind daher zeitweilig flugunfähig. In ihrem übrigen Federkleid jetzt der Ente ähnlich, nur etwas dunkler braun getönt, sind sie am grüngelben Schnabel jederzeit kenntlich. Wo im Juli Schnepfen und Bekassinen bereits zum Abschuß frei sind, sollte man berücksichtigen, daß diese Arten im Juli meist noch zweite Bruten haben. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den Wildtauben, die auch in der Regel noch zum zweitenmal brüten.

Krähen und Elstern müssen jetzt kurzgehalten werden. Ebenso sind Hunde und Katzen der Gefährdung des Jungwilds wegen nicht im Revier zu dulden und es muß dem Wilderertum, namentlich während der Blattzeit, die von den Schwarzgehern mit Vorliebe zum Schaden des Rehstands ausgenützt wird, erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Aesche, Bachsaibling, Bach- und Regenbogenforelle sind vollwertig. Die Schleie laicht. Seeforelle, Seesaibling und Waller stehen tief und gehen nur nach Gewittern an die Angel. Der Hecht beißt besser. Gut beißen Aal, Aitel, Barbe, Barsch, Blei, Karpfen, Schied und Zander. Die Krebse mieten.

Bühler Obstmarkt vom 3. Juli: Erdbeeren 20 bis 25, Kirschen 15—20, Heidelbeeren 23—25, Johannisbeeren 12, Himbeeren 20, Stachelbeeren 12 Pfennig.

bld. **Kappel** (Rhein), 3. Juli. **(Altbürgermeister in Schutzhaft.)** Nach einer Revision der Gemeinderechnungen aus früheren Jahren und Bekanntgabe derselben kam es vor der Wohnung des Altbürgermeisters Hilß zu erregten Demonstrationen, wobei die Fensterscheiben des Hauses durch Steinwürfe zertrümmert wurden. Die Gendarmerie mußte Hilß in Schutzhaft nehmen. Er wurde wegen seines leidenden Zustandes ins städtische Krankenhaus nach Ettenheim verbracht.

Die Zusammensetzung der Industrie- und Handelskammer

Die ernannten Mitglieder. — Dr. Kentrup kommissarischer Präsident.

Durch folgende Verfügung verteilte Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Walter Köhler die Sitze in der neugebildeten Industrie- und Handelskammer:

Auf Grund von Ziffer III Artikel 8 des Gesetzes vom 1. Juli 1933 über die Aenderung des Handelskammergesetzes (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 123) berufe ich die nachstehend genannten Herren als Mitglieder der Badischen Industrie- und Handelskammer in Karlsruhe:

Vertreter der Industrie:

Dr. Herbert Albrecht, Rheinfelden; Christian Bäuerle, St. Georgen; Arthur Barth, Pforzheim; Adolf Bauer, Haslach i. K.; Dr. Willi Baumgartner, Emmendingen; Direktor Hans Berblinger, Bruchsal; Direktor Bleul, Hüfingen; Direktor H. Bohle, Mannheim; Dr.-Ing. Brenzinger, Freiburg; Direktor Brüggemann, Singen a. H.; Direktor Franz Buetschler, Mannheim; Direktor Eduard Cronn, Hornberg; Dr. Eugen Dürrwächter, Pforzheim; Dr. Fritz Engelhorn, Mannheim; Direktor Johann Fahr, Gottmadingen; Hermann Frank, Pforzheim; Franz Geiger jr., Oberweier (Amt Lahr); Fritz Greishaber, Triberg; August Himmelsbach Freiburg; Udo Hoesch, Gernsbach; Eduard Hofweber, Mannheim; Gustav Iffert, Pforzheim; Generaldirektor Jäger, Mannheim; Josef Jöhle, Konstanz, Arnold von Jungenfeld, Gaggenau; Direktor Siegfried Junghans, Villingen; Willi Kaiser, Utzenfeld; Dr. Eberhard Knittel, Karlsruhe; F. W. Klempp, Aglasterhausen; Direktor Ernst Kobe, Heidelberg; Karl Körner, Heidelberg; Paul Kutteroff, Offenburg; Heinrich Landfried, Heidelberg; Fritz Leser, Lahr; Max Lichtenberger, Pforzheim; Heinrich Moninger, Karlsruhe; Rich. Müller, Breisach; Dr. Otto Nagel, Durlach; Rudolf Nestler, Lahr; Direktor Friedrich Praedel, Freiburg; Oberbürgermeister Karl Renninger, Mannheim; Dr. Fritz Reuther, Mannheim; Adolf Sammer, Karlsruhe; Wilhelm Seifried, Waldkirch; Direktor Karl Schindler, Karlsruhe; Baurat H. Schöberl, Mannheim; Dr. Karl Staib, Rheinfelden; Ludwig Stark jr., Pforzheim; Dr. Emil Strohmaier, Konstanz; Fritz Tirmermann, Heidelberg; Emil Tscheulin, Teningen; Wilhelm Voigt jr., Lörrach; Philipp Weber, Pforzheim; Wilhelm Weißenborn, Horheim; Direktor Adolf Weiß, Schriesheim; Otto Welter, Regierungsrat a. D., Gutach; Heinrich Winterwerb, Mannheim; Fritz Rolf Wolff, Karlsruhe; Direktor Max Wolf, Radolfzell; A. Würtz, Pforzheim.

Vertreter des Handels:

Wilhelm Alt, Mannheim; Hermann Anstatt, Kehl; Albert Baumann, Karlsruhe; Karl Baumert, Konstanz; Georg Beschinger, Villingen; Wilhelm Bergdoldt, Mannheim; Direktor Richard Betz, Karlsruhe; Otto Blank, Fahrnau; Heinrich Braun, Heidelberg; Friedrich Bühler, Schiltach; Konsul Büngert, Mannheim; J. Daut, Mannheim; Erich Dörnig, Singen a. H.; Fritz Gabler, Heidelberg; Arthur Gerwig, Pforzheim; Konrad Graulich, Kehl; Gottfried Grießer, Singen; Adolf Grumann, Freiburg; Fritz Gruner, Konstanz; W. Häfner jr., Donaueschingen; Johann Holecek, Mannheim; Oskar Huber, Karlsruhe; Ernst Klett, Offenburg; Paul Kuhner, Triberg; Emil Lacroix, Heidelberg; Otto Lehlbach, Mannheim; Dr. Karl Leuthner, Singen; Fritz Mannschott, Karlsruhe; Georg Meiners, Heidelberg; Hermann Meisack, Lahr; Karl Müller, Meckesheim; Wilhelm Müller, Neustadt; Alfred Neuschäfer Hockenheim; Emil Ratz, Pforzheim; Robert N[illegible] Karlsruhe; Julius Ruef, Freiburg; Alfred Saupe, Badenweiler; Martin Schafheitle, Offenburg; Carl Schäuble, Bruchsal; Dr. Rudolf Schellenberg, Mannheim; Albert Schladerer, Feldberger Hof; Otto Schreiber, Freiburg; Hermann Schwenk, Pforzheim; Josef Spindler, Hänner; Eugen Stähle, Pforzheim; Walter Storz, Hornberg; Stefan Tröndle, Zell; Robert Wagemann, Endingen; Hermann Waßmer, Zell; Emil Wehrle, Engen; Hermann Weidenbach sen., Pforzheim; Heinrich Weishar, Bonndorf; Jos. Weiß, Stühlingen; Dr. Werner, Mannheim; Hans Wiedtemann, Freiburg, Adolf Wilser, Karlsruhe; Otto Winter jr., Heidelberg; Bernhard Zahn Hockenheim; Willi Zerner, Pforzheim.

Zum kommissarischen Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer bestelle ich Herrn Dr jur. Clemens Kentrup, Direktor in Karlsruhe; zu stellvertretenden Präsidenten Herrn Dr. Fritz Reuther, Fabrikant in Mannheim, und Herrn Emil Tscheulin, Fabrikant in Teningen.

gez. Köhler.

70 Jahre Freiwillige Feuerwehr Weingarten.

sr. **Weingarten**, 3. Juli. Am 1., 2. und 3. Juli konnte die Freiwillige Feuerwehr Weingarten ihr 70jähriges Stiftungsfest, verbunden mit der zweiten Fahnenweihe, festlich begehen. Den Auftak des Festes bildete am Samstag abend der Zapfenstreich vor dem Rathaus mit anschließendem

Festbankett

in der Kärcherhalle. Sämtliche hiesigen Vereine haben zu Ehren des Jubelvereins an dem Bankett teilgenommen. Auch die Einwohner sind in großer Zahl erschienen, so daß der große Festsaal kaum alle fassen konnte. Der erste Kommandant, Herr Graf, begrüßte mit herzlichen Worten die zahlreich Erschienenen und hieß den Patenverein Jöhlingen besonders herzlich willkommen. Fräulein Brenk sprach mit guter Betonung einen sinnvollen Festprolog. Im Mittelpunkt des Abends stand die von Herrn Hecker gehaltene Festansprache. Er wies auf die Bedeutung des Tages und auf die nationale Einigung im neuen Vaterland hin, die mit dem allgemein gesungenen Deutschlandlied abschloß. Hierauf wurde durch Herrn Bürgermeister Balduf die neue Fahne enthüllt und mit ehrenden Worten dem Jubelverein übergeben. Anschließend wurde das Horst-Wessel-Lied gesungen. Der Patenverein überreichte dem Verein eine von ihm gestiftete Fahnenschleife.

Es wurden für langjährige Mitgliedschaft zur Wehr ausgezeichnet: für 40 Jahre: Joh. Nicolaus und Joh. Lenz und für 25 Jahre Fr. Link. In ehrenden Worten wurde der im Weltkrieg gefallenen Kameraden gedacht. Die Feuerwehrkapelle und die drei Gesangvereine verschönten die Feier mit sinnvoll vorgetragenen Chören. Die Sportvereine warteten mit turnerischen Vorführungen auf.

Der Sonntag wurde mit dem üblichen Wecken eingeleitet. Vormittags wurde eine große Feuerwehrübung mit sämtlichen Gerätschaften vorgeführt, der die auswärtigen Wehren mit regem Interesse beiwohnten.

Den Mittelpunkt und Höhepunkt des Nachmittags bildete der

Festzug

durch die Straßen. Sowohl was die Aufmachung, wie was die Beteiligung und Disziplin betrifft, war dieser eine prächtige Veranstaltung. Ueber 40 Vereine, darunter allein 30 Wehren, Gesangvereine, Sport- und Turnverein, Militär- und Schützenverein, SA.-Mannschaft und eine Abteilung schmucker Reiter marschierten mit ihren Fahnen unter dem flotten Spiel vieler Musikkapellen und Trompeterkorps, begeistert begrüßt und mit Blumen überschüttet, nach dem herrlich gelegenen Festplatz. Für gesellige Unterhaltung sorgten die Musikkapellen, Gesangvereine, Karussells und Schießbuden.

Das Fest verlief in echt kameradschaftlicher Weise. Es war für die Freiwillige Feuerwehr Weingarten ein Ehrentag, auf den sie mit Stolz zurückblicken kann.

Kleine Rundschau.

)(**Enzberg** (bei Pforzheim), 3. Juli. **(Tödlicher Verkehrsunfall).** Der etwa 60jährige Landwirt Jakob Stahl, der ein Augenleiden hat, wurde auf der Straße von einem vorüberfahrenden Kraftrad erfaßt und mit solcher Wucht zu Boden geschleudert, daß er alsbald starb.

!! **Heidelberg**, 3. Juli. **(Das 60jährige Bestehen des Heidelberger Militärvereins)** wurde hier am Sonntag unter Teilnahme vieler im Pfalzgauverband zusammengeschlossener Militärvereine und vaterländischer Vereine begangen.

)(**Schwetzingen**, 3. Juli. **(Selbstmord auf den Schienen.)** In der Nacht zum Montag warf sich die 21jährige Landwirtstochter Maria Wöllner aus Schwetzingen unter einen Personenzug und wurde so schwer verletzt, daß alsbald der Tod eintrat. Ein Zettel, der bei dem Mädchen gefunden wurde, deutete auf Selbstmord hin. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

= **Bühl**, 3. Juli. **(Das 175jährige Jubelfest)** der Stadtkapelle Bühl wurde am Samstag und Sonntag hier verbunden mit einem Bezirksmusikfest und Preiswettspiel begangen. Die Veranstaltungen nahmen einen sehr schönen Verlauf.

:=: **Offenburg**, 2. Juli. **(Fahnenweihe.)** Pioniere aus dem ganzen Badner Land hatten sich hier eingefunden, um der Fahnenweihe des erst vor 1½ Jahren gegründeten Offenburger Pioniervereins beizuwohnen. Sie wurde eingeleitet mit einem Festzug. Nach einer Festrede des Vorstandes des hiesigen Pioniervereins, Prof. Brody, der vom Vorsitzenden des Landesverbandes, Reichsbahnoberinspektor Biermann, der auch die Weiherede hielt, mit der Ueberreichung der eigenen Ehrennadel geehrt wurde, folgte ein von Professor Krauß gedichteter Prolog mit anschließender Gefallenenehrung. Am Sonntag mittag zog ein stattlicher Festzug zum großen Deich hinaus, wo dann ein großes Wasserfest gefeiert wurde.

! **Emmendingen**, 2. Juli. **(Silbernes Priesterjubiläum).** Stadtpfarrer Leopold Seifermann konnte gestern unter großer Anteilnahme der gesamten Pfarrgemeinde sein silbernes Priesterjubiläum feiern. Auf besonderen Wunsch des beliebten Geistlichen wurde von jeder Feierlichkeit abgesehen.

! **Schönwald** (bei Triberg), 3. Juli. **(Freiwillig in den Tod gegangen).** Der Arbeiter Gottfried Breithaupt, der nach längerer Erwerbslosigkeit wieder bei Straßenbauarbeiten Verwendung fand, öffnete sich die Pulsadern und ist an den Verletzungen gestorben. Er hat die Tat vermutlich in einem Anfall von Schwermut verübt.

Ein Kind überfahren.

Bedrohung der Autoinsassen.

Gutach, 3. Juli. Am Sonntag abend gegen 6 Uhr wurde auf der Landstraße zwischen Gutach und Hausach unmittelbar am Ortsausgang von einem Herrenfahrer ein etwa dreijähriges Kind, das hinter einem Heuwagen hervorkam, erfaßt und fürchterlich zugerichtet, so daß es auf der Stelle tot war. Der Vater des Kindes und die Großmutter waren Augenzeugen des schrecklichen Unglücks.

Während die Großmutter das tote Kind unter großem Jammer forttrug, nahm der Vater und andere Augenzeugen gegen die Insassen des Unglücksautos eine drohende Haltung ein. Es kam zu einem kurzen Handgemenge, wobei auf die Autoinsassen eingeschlagen wurde. Die Letzteren wehrten sich mit einer Klopfpeitsche, und konnten sich freie Bahn erzwingen. Die Autonummer wurde jedoch festgestellt. Die aufgeregten Menschen nahmen auch gegen einen nachfolgenden großen Gesellschaftswagen eine drohende Haltung ein, ließen diesen aber dann passieren.

Schweres Motorradunglück.

!! **Müllheim**, 2. Juli. Am Sonntag vormittag ereignete sich auf der Landstraße zwischen Müllheim und Auggen ein schwerer Motorradunfall. Ein Auggener Motorradfahrer fuhr in einer Kurve zu scharf an den Straßenrand heran. Dabei streifte der auf dem Sozius sitzende 28 Jahre alte Landwirt Steinbrunner aus Auggen, der einen Spazierstock quer vor sich hielt, mit dem Stock einen Baum und wurde durch den Anprall rückwärts vom Rad gerissen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Abschied von Karlsruhe

Drei Künstler scheiden vom Staatstheater.

Die beiden nächsten Opernvorstellungen der letzten Woche dieser Spielzeit stehen unter dem Zeichen des Abschiednehmens: am Dienstag, den 4. Juli, verabschiedet sich in der Partie des „Lothario" Viktor Hospach, der hier seine Laufbahn als ein zu den schönsten Hoffnungen berechtigender junger Sänger vor einigen Jahren begann und an das Staatstheater zu Wiesbaden berufen wurde. — Am Mittwoch, den 5. Juli, nehmen in der Vorstellung von „Boheme" Lotte Fischbach als „Musette" und Ellen Winter als „Mimi" vom hiesigen Publikum Abschied, das die Entwicklung dieser beiden jungen Künstlerinnen, ebenfalls ehemalige Schülerinnen der Theaterakademie des „Badischen Staatstheaters", hat beobachten können und von Partie zu Partie zu größerer Reife kommen sah. Unnötig, zu sagen, daß das „Badische Staatstheater" diese drei ungern aus seinem Verbande entläßt. Aber aufstrebende künstlerische Kraft bedarf zu ihrer Entfaltung des Wechsels des Betätigungsfeldes, um neue fruchtbare Anregungen zu gewinnen. Die Glückwünsche ihres alten Instituts begleiten die Scheidenden.

Besichtigung des Rheinhafens

durch den Ministerpräsidenten.

Auf Einladung der Stadtverwaltung hat Ministerpräsident Köhler am Vormittag des 28. Juni den Karlsruher Rheinhafen besichtigt. Die Besichtigung, an der neben dem Ministerpräsidenten Oberbürgermeister Jäger, Bürgermeister Dr. Friholin und Stadtrat Worch teilnahmen, vermittelte durch eine Rundfahrt auf dem Motorboot „Rhein" ein eindrucksvolles Bild des s. Z. mit Schiffen stark belegten Rheinhafens mit seiner durch das derzeitige Hochwasser bedingten breiten Wasserfläche. Hafendirektor Pfeiff erläuterte die Anlagen und Einrichtungen sowie die Betriebs- und Verkehrsverhältnisse. Die städtischen und privaten Belegschaften der Umschlagsanlagen und sonstigen Arbeitsstellen begrüßten freudig die Teilnehmer an der Fahrt. Im Stichkanal zwischen Rheinhafen und Rhein wurde Halt gemacht, um die Arbeiten der Kanalverbreiterung, wo s. Z. viele Erwerbslose Arbeit und Brot finden, zu besichtigen. Die Führung bei dieser Besichtigung hatten Baudirektor Seith und Oberbaurat Wittinger. Interesse fanden besonders auch die im Gang befindlichen Arbeiten der Umleitung und Unterdückerung des Federbachs, die unter der Leitung des Tiefbauamts ausgeführt werden. Der alte Damm am Stichkanal ist in seiner westlichen Hälfte nahezu abgetragen, nachdem der neue so weit hergestellt ist, daß ihm der Hochwasserschutz unbedenklich zugemutet werden kann. Der Federbachdücker ist an seinem nördlichen Ende im Bau, der dort mit Druckluft zu gründende Teil so weit vorbereitet, daß mit seiner Versenkung demnächst begonnen werden kann.

Bei der Ausfahrt aus dem Vorhafen in den mächtig angeschwollenen Rhein konnte sich der Ministerpräsident von der dringenden Notwendigkeit des Baues der festen Rheinbrücke bei Maxau überzeugen.

Anschließend wurde noch unter Führung des Badedirektors Müller die vorbildliche Anlage des Rheinstrandbades Rappenwört besichtigt. Der Badewagen zum Aus- und Ankleiden der kriegsbeschädigten Beinamputierten und die neuartige Konstruktion der Paddelboothalle mit der großen Raumersparnis fanden besonderen Beifall.

Aus dem Stadtrat.

Entfernung von Bildern aus den Dienträumen. Bilder, Reliefs und dergleichen von Personen, die am Novemberumsturz 1918 beteiligt waren, werden aus den städtischen Dienstzimmern und Schulen entfernt.

Stadtgarten-Eintrittspreis. Die Ermäßigung des Eintrittspreises für den Stadtgarten an den Nachmittagen der Sonn- und gesetzlichen Feiertage auf 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder (von 7—14 Jahren), wie sie für den Monat Juni festgesetzt war, wird versuchsweise auch für den Monat Juli beibehalten, um weitere Erfahrungen mit dieser Maßnahme zu gewinnen.

Ernennung. Finanzoberinspektor Gustav Kreter bei der Stadthauptkasse wird mit Wirkung vom 1. Juli an zum Stadtrechner (Vorstand der Stadthauptkasse) ernannt.

Mandatswechsel im Reichstag.

Infolge seiner Ernennung zum badischen Landesforstmeister legte Reichstagsabgeordneter Hug sein Mandat nieder, um seinen neuen, großen Aufgaben gerecht werden zu können. An seiner Stelle tritt der NSDAP.-Abgeordnete Ullmer aus Reicholzheim in den Reichstag ein.

Gaufachberater. Der Gauwirtschaftsberater des Gaues Baden der NSDAP, Dr. Kentrup, wurde zum Gaufachberater für „Ständischen Aufbau des Gaues Baden" ernannt.

Der „Badische Beobachter" verwarnt.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Die in Karlsruhe erscheinende Tageszeitung „Badischer Beobachter" wird wegen der in ihrer Nummer 160 vom 20. Juni 1933 enthaltenen Ausführungen unter der Ueberschrift „Um den evangelischen Reichsbischof" auf Grund § 9 Ziffer 6 der Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 in Verbindung mit § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 verwarnt. Der beanstandete Artikel, namentlich der Schlußabsatz, stellt eine Verunglimpfung der evangelischen Kirche dar.

Arbeitsdienst im Rundfunk.

Am heutigen Dienstag findet abends um 21 Uhr 50 Minuten aus Karlsruhe eine Rundfunkübertragung, betitelt „Ich und der Arbeitsdienst", statt. Bei dieser Uebertragung werden AD.-Leute — ein Arbeiter, ein Bauer, ein Abiturient —, auch ein Lagerführer den Hörern ihre Erlebnisse und Eindrücke übermitteln. Selbstverständlich werden auch in Kürze grundlegende Fragen behandelt, so daß nach dieser Uebertragung auch der Außenstehende einen Begriff über den Arbeitsdienst in Baden bekommt.

*

Kindertransport. Am Mittwoch, den 5. Juli d. J., 19.27 Uhr, kehren die vom Verein Jugendhilfe zur Kur im Karlsruher Kindersolbad Donaueschingen untergebrachten Kinder nach Karlsruhe zurück.

Selbsttötung. Eine 56 Jahre alte Ehefrau hat am Sonntag vormittag ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Zur Anzeige gelangte unter anderem der Führer eines Lastkraftzuges, weil er über 3500 Kilogramm Mehrgewicht geladen hatte.

Evangel. Jugendtag in Karlsruhe.

Eine Jugendfeier in der Festhalle.

Die Evang. Jugend in Karlsruhe beschloß ihren alljährlichen Jugendsonntag mit einer mächtigen Kundgebung in der Festhalle. Weit über 100 Fahnen und Wimpel der hiesigen evang. Jugendverbände schmückten das Podium. In evangelischen Bekenntnisliedern — von Orgel und vereinigten Posaunenchören begleitet — gab die Jugend ihrer unerschütterlichen Treue zu Kirche und Volk feierlichen Ausdruck. Der Ortsjugendführer, Herr Jugendpfarrer Geiger, begrüßte Jugend und Gemeinde: Der heutige Abend sei keine äußerliche Kundgebung, sondern Besinnung und Bekenntnis.

Der Hauptredner des Abends, Reichssekretär Herr Lüst, führte in seinem Vortrag folgendes aus: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen". Das gewaltige Geschehen der Gegenwart hat vielleicht nur eine Parallele, die Zeit der ersten christlichen Mission. Die nationale Revolution in Deutschland ist die Umdrehung aller Lebensverhältnisse. In unsere Unsicherheit des letzten Jahrzehnts kommt ein neues Erlebnis: Der Führer. Adolf Hitler, der Sendling Gottes, ist uns die Gott gegebene Erlösung. Sie ist eine geschichtliche, objektive Notwendigkeit. Wir beugen uns vor dem göttlichen Geschehen, vor dem Herrn der Geschichte. Wir sind zur subjektiven gewissenmäßigen Entscheidung aufgerufen. Der Grund zu neuer Sittlichkeit unseres Volkstums ist gelegt. Dem Parteiwesen, das unser Volk zugrunde richtet, wird ein Ende bereitet. Deutschland will einig sein in seinen Stämmen. Von der Jugend wird der Einsatz des ganzen Lebens für das neue Deutschland verlangt. Wo ist die Frontstelle für die evangelische Jugend? Will der gegenwärtige Staat die Heersäule der evangelischen Jugend? Der Lebensraum für die Eigenart evangelischer Jugendarbeit ist von maßgeblicher Seite zugesichert. Nun brauchen wir enge Fühlung untereinander. Zunächst ist eine Bestandsaufnahme notwendig. Wir müssen eine doppelte Unsicherheit bekennen: die Versuchung, sich von allem Geschehen in der Welt zurückzuziehen, und der Amerikanismus, die Besonderheit der eigenen Aufgabe zu vergessen. Es ist unsere Aufgabe: ein Stück Kirche, ein Stück Wort Gottes zu sein! Darum müssen wir mithelfen bei der Entlarvung des Götzen der liberalistischen Aufklärung und des Spießbürgertums. Der lebendige Gott muß wieder unser Gott werden. Für alles Volkstum bilden die zehn Gebote die zeitüberdauernde Grundlage. Ach daß uns eine Jugend geschenkt würde, die diesen heiligen Willen Gottes erfüllt! Sie muß lernen, für eine heilige gute Sache zu leiden. Christus, der Einzigartige, ist der Herr auch unserer Zeit. Lasset uns neu zu ihm ans Kreuz gehen, um ihm ganze Treue zu geloben. Das ist der Beitrag der evangelischen Jugend zum Neubau der nationalen Erhebung. Gott walte es!

Der Landesführer der evang. Jugend in Baden, Oberkirchenrat Bender, überbrachte der evang. Jugend in und außerhalb der kirchlichen Organisationen den Gruß der Kirche: Ihr seid die Zukunft des Volkes und der Kirche. Die Nation ist politisch und völkisch erwacht, auch die evangelische Kirche deutscher Nation ist für ihre Aufgabe an unserm Volk erwacht. Euer Wunsch und Gebet muß Dank für das Erwachen und Bitte um Gotteshilfe sein. Werdet deutsche Männer und Frauen, werdet rechte Christen. Bittet, daß euer Lebensraum rein und heilig, daß euer Leben gesegnet werde. Niemand braucht sich dieses Gebets zu schämen. Beten ist eine männliche Sache. So haben sich niemals die Großen unseres Volkes zu beten geschämt, ein Bismarck und Luther so wenig wie unsere heutigen Führer, Hindenburg und Adolf Hitler sich schämen, sich zu Gott bekennen und zu bitten: Herr, hilf uns! In dem bösen Jahrzehnt, das hinter uns liegt, hat die evangelische Kirche dich, evangelische Jugend, gesucht und dich zu den tiefsten Quellen des Lebens geführt, das des Lebens wert ist, hat dich gelehrt, den Heiland zu suchen. Vergiß das nie deiner Kirche! „Frisch auf in Gottes Namen, du werte deutsche Nation", du werte junge Nation.

Die Kundgebung wurde geschlossen mit dem Lutherlied „Ein feste Burg ist unser Gott".

Epk.

Baden und seine Führer.

Reichsstatthalter Robert Wagner spricht zu den Schulkindern.

In der durch den Rundfunk gegebenen Darstellung „Deutschland, seine Führer und Gestalter" kommt am heutigen Dienstag, 4. Juli, vormittags 10.40 Uhr eine Schulfunksendung über Baden und seine Führer zur Ausführung. Diese Sendung war schon am Montag nachmittag zu hören. Sie ist außerordentlich lebendig gestaltet und die Buben und Mädel geben in Zwischenrufen und sonstigen Beifalls- und Mißfallensbezeugungen ihrer Meinung recht unverblümt Ausdruck.

Die Schulfunksendung wird eingeleitet mit einem Heimatlied, und daran anknüpfend ermahnt der Lehrer die Schüler und Schülerinnen, die Heimatlieder besonders hochzuhalten. Nachdem die Kinder das bekannte Heimatlied „In Karlsruhe ist die Residenz, in Mannheim die Fabrik . . ." gesungen, stellt der Lehrer die Frage, wer denn heute im Großherzoglichen Schlosse zu Karlsruhe wohne. Die Antwort, darin wohne der Minister Remmele, erweckt dröhnende Heiterkeit. Der Lehrer erläutert dann die Vorgänge, die zur Bildung der nationalen Regierung führten und stellt dar, wie die neuen Männer all das wieder gut machen wollen, was in den letzten 15 Jahren verdorben wurde. Er erläutert den Schülern dann die Aufgaben des Reichsstatthalters Robert Wagner, der dann selbst zu den Kindern spricht.

„Ihr Buben und Mädel", so sagt Robert Wagner, „müßt danach streben, euch der Opfer würdig zu erweisen, die für die Neugestaltung unseres deutschen Vaterlandes gebracht wurden. Ihr müßt euch an den großen Männern der Vergangenheit ein Beispiel nehmen. Denkt aber auch an die Soldaten, die im Weltkriege gefallen sind, denkt an die tapferen SA.-Männer, die ihr Leben hingaben, um eine bessere Zukunft zu erkämpfen. Wenn ihr erwachsen seid, müßt ihr das begonnene Werk fortsetzen, um Deutschland groß und frei zu machen." — Der Reichsstatthalter erinnert dann die Kinder daran, daß in Baden fünf SA.-Männer der roten Hetze zum Opfer fielen, er erinnert sie an den Tod Schlageters und weist darauf hin, daß sie alle den Tod höher schätzten, hingegeben für das Vaterland und seine Erneuerung, als das Leben in Schmach und Elend. Von einem solchen Opfermut müsse auch die kommende Generation erfüllt sein. Mit der Einsetzung Adolf Hitlers zum Reichskanzler sei der Kampf noch nicht zu Ende. Er habe erst begonnen. Heute gelte es, unserem Vaterland unter den anderen Völkern wieder die Gleichberechtigung zu erkämpfen. Diese Kämpfe müssen von der Jugend weitergeführt werden. Die Jugend darf nie vergessen, was jetzt ihre Eltern an Opfer dargebracht haben, um der Jugend eine bessere Zukunft zu bereiten. „Buben und Mädel", so schloß der Reichsstatthalter, „ihr müßt tapfere Männer und sorgende Hausfrauen geben, die ihr Vaterland über alles lieben. Das müßt ihr mir versprechen mit dem Ruf: Das deutsche Volk und Vaterland, der Reichspräsident und Reichskanzler und unsere badische Heimat: Sieg-Heil."

Nach dem dreifachen Heil-Ruf bekundet ein Schüler das Gelöbnis mit den Worten: Wir wollen uns Mühe geben, so tüchtig und gut zu werden, wie die Männer, von denen der Statthalter gesprochen hat.

Die Kinder hören dann den Lebenslauf des Reichsstatthalters Robert Wagner, in den eingeflochten wird das große Kriegserlebnis, die traurigen Tage von Versailles, die Tage nach dem November 1918, die Kämpfe der NSDAP. und ihrer Führer. Auch über die badischen Minister wird dann noch gesprochen und ein schönes Heimatlied beendet die eindrucksvolle Schulfunkstunde.

Deutsche Weihestunde in Daxlanden.

86. Stiftungsfest des Gesangvereins Liederkranz.

Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung gab am Sonntag mittag der Männergesangverein Liederkranz Karlsruhe-Daxlanden auf dem neuen Kirchplatz eine deutsche Weihestunde, die schon durch die großen Chöre, etwa 250 Sänger, die Mitwirkung der Badischen Polizeikapelle und zahlreicher Vereine den Höhepunkt der Veranstaltungen darstellte, die der Verein anläßlich seines 86. Stiftungsfestes gab. Die Weihestunde war ein Beitrag zum Deutschen Liedertag. In seiner Ansprache ging der erste Vorsitzende, Friedrich Rastätter, von der Bedeutung dieses Liedertages aus, der das deutsche Volkslied wieder unter das Volk bringen wolle. Er gab dieser Stunde das Motto: „Deutsche Sitte, deutsche Art, treu dem deutschen Lied bewahrt". Mit einem Gelöbnis der Treue für das Vaterland und seine Führer, den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichskanzler Adolf Hitler, und mit einer Aufforderung, das Deutschlandlied gemeinsam zu singen, schloß er seine von vaterländischem Empfinden getragenen Ausführungen. Umrahmt war die Ansprache durch vokale und instrumentale Darbietungen. Die vereinigten Männerchöre Liederkranz Karlsruhe-Daxlanden, Gesangverein Junker u. Ruh und der Männerchor des Arbeiterbildungsvereins Karlsruhe, sowie der Liederkranz Oetigheim sangen unter der straffen und temperamentvollen Stabführung von Chormeister Franz Müller das feierliche „Gebet an das Vaterland" mit Orchester von Heinrich Cassimir, dann „Deutschland, Dir mein Vaterland" von Hans Heinrichs, zwei Volkslieder: „Freiheit, die ich meine" und „Das deutsche Lied" und zum Schluß das Niederländische Dankgebet, gleichfalls mit Orchester. Die Badische Polizeikapelle unter der Leitung des Staatl. Musikdirektors Johannes Heisig spielte die Jubelouvertüre von Weber, eine Phantasie aus dem „Fliegenden Holländer" von R. Wagner und den Marsch aus dem E-Dur-Konzert von Beethoven.

An diese Weihestunde schloß sich ein Freundschaftssingen auf dem Festplatz an. Nach einigen Gesamtchören traten folgende Vereine mit je einem Volkslied und einem volkstümlichen Lied hervor: Junker u. Ruh, Arbeiterbildungsverein und Liederkranz Oetigheim. Franz Müller leitete die Einzel- und Gesamtchöre ganz hervorragend. Die Liedfolgen wurden durch wohlgelungene Vorträge des Musikvereins Harmonie Daxlanden unterbrochen.

Am Vorabend fand eine eindrucksvolle Gedenkfeier für die Gefallenen statt. Im Anschluß fand das Festkonzert in der Zelthalle auf dem Festplatze statt Chormeister Franz Müller hatte ein volkstumliches Programm aufgestellt, das dem etwa hundert Stimmen starken Chor reiche Gelegenheit gab, seine Singfertigkeit in das hellste Licht zu rücken. — Im Festbankett ging Friedrich Rastätter auf die Geschichte des Vereins ein und sprach allen Beteiligten den herzlichsten Dank aus. Frei- und Barrenübungen der Turngemeinde, Vorführungen des Kraftsportvereins „Deutsche Eiche", Reigenfahren des Radfahrervereins „Wanderlust" und Vorträge des Musikvereins Harmonie schlossen sich an.

Der Karlsruher Liederkranz

erachtete es als seine Pflicht, noch vor der heißen Jahreszeit zu einem Familienabend einzuladen. Für ein reichhaltiges und abwechselungsreiches Programm war Sorge getragen. Das Hausorchester unter Unruh's Leitung brachte in gewohnter Weise ernste und heitere Weisen zu Gehör. Fräulein Kölmel, eine Schülerin von Frau Bürg-Steinmann, erfreute mit den Gesängen „So sei es" und „Kuckuck, wie alt", und später mit verschiedenen Dreingaben. Die jüngste Liederkranzsängerin, Doris Kampf, sang das „Kinderlied" von Herm. Knierer und als Zugabe das „Negerwiegenlied" von Clutsam und beide ernteten reichen Beifall. Willy Eder, Franz Kroh, Franz Karrer und Herr Petersen boten mit ihren Darbietungen das Beste. In Herrn Petersen wurde eine neue Kraft gewonnen, die zu den fuldisch-hervorragendsten gezählt werden kann. Fräulein Schölch und die kleine Doris spielten vierhändig „Deutschlands Ruhm", „Mein Stern in dunkler Nacht" und später die „Türkische Scharwache" nebst einem „Walzer" von Godart. Die Begleitung der gesanglichen Piecen am Flügel lag in den Händen von Willy Eder und Fräulein Schölch. Nur zu rasch folgte die Mitternachtsstunde, die die Teilnehmer der glänzend verlaufenen Veranstaltung zum Aufbruch mahnte.

Kirchlicher Vortrag

Ueber die theologischen Grundlagen der „Glaubensbewegung Deutsche Christen"

sprach am 26. Juni im Christl. Hospiz in einem von Pfarrer Hemmer veranstalteten Vortragsnachmittag Pfarrer Schairer von Stuttgart: Hedelfingen. Wir Deutschen Christen, so führte der Redner aus, lassen uns zwischen Volk und Gott keinen Zwiespalt setzen. Wir empfinden unsere Verpflichtung gegen unser Volk als einen Gottesauftrag und den Anspruch Gottes an uns als einen Auftrag an unser Volk. Uns stellt sich das gewaltige geschichtliche Geschehen als eine Gottestat zur Rettung unseres Volkstums und damit auch unseres Kirchentums dar. Die Hitlerbewegung ist nichts im früheren Sinn Politisches, sondern eine tiefgeistige Umwälzung. Ein wirklich gott-loses Volk wäre zu einem solchen Aufbruch unfähig gewesen. Daß ein ganzes Volk in seinen besten Teilen willig wird, von Grund auf umzulernen, das ist nur durch unmittelbare Einwirkung Gottes möglich. Aber auch die beste und edelste Sache ist nicht gefeit gegen die Einwirkung satanischer Mächte. Und gerade das ruft uns Christen an die Seite des Werkes, in dem wir Gottes Werk sehen müssen. Es ist das Verdienst der neueren evangelischen Theologie, daß sie seit zehn Jahren energisch Front gemacht hat gegen liberalistische Kulturseligkeit. Aber sie hat sich festgefahren in der scharfen Scheidung von Gott und Welt. Darum fehlt ihr in vielen ihrer Vertreter (und dabei hatte der Redner offenbar die besonderen württembergischen Verhältnisse im Auge) der klare Blick für das gegenwärtige Handeln Gottes an unserem Volk und für die sich daraus für uns ergebende Verpflichtung. Die Deutschen Christen wollen, daß die evang. Kirche die Predigt von der bedingungslos gegebenen Gnade Gottes immer und überall voranstelle, weil sie die feste Ueberzeugung haben, daß die Liebe Gottes den Sünder überwinden und ihn so auch durchs Gericht führen kann. Damit aber hängt zusammen, daß mehr als früher der Sinn für die Gemeinschaft aufgehen muß, die wohl eine Gemeinschaft des Blutes, aber noch mehr des heiligen Geistes sein soll. Eine sehr lebhafte Aussprache der fast vollzählig erschienenen Karlsruher evang. Geistlichen und theol. Lehrer bewies, daß diese Veranstaltung auf sehr fruchtbaren Boden fiel. Sie soll so bald wie möglich fortgesetzt werden.

Epk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Weltanschauung

Kameradschaftsabend der Stahlhelm-Hochschulgruppe.

Anläßlich des Besuches des Landeshochschulgruppenführers veranstaltete die Hochschulgruppe des Stahlhelm-Studentenring Langemarck am Freitag einen Kameradschaftsabend, zu dem auch die Altakademiker eingeladen waren. Es waren auch verschiedene Stahlhelmführer des Gaues, des Kreises und der Ortsgruppe anwesend. Nachdem der Hochschulgruppenführer Kalberlah die Gäste begrüßt hatte, verlas Herr Beckhäuser einige Kriegsbriefe gefallener Studenten, die alle mehr oder weniger in das hohe Lied auf die Kameradschaft ausklangen. Danach sprach Herr Bostedt. Er führte aus, Stahlhelmer sein bedeute Kämpfen gegen sich selbst. Der Stahlhelm arbeite an der Gestaltung des neuen deutschen Menschen. Die innere Revolution siegreich zu Ende zu führen, das sei das Ziel des Stahlhelms. Die wichtigste Bedingung dazu sei der Glaube an ein ewiges Deutschland. Landeshochschulgruppenführer Zissert führte in seiner Rede aus: Wenn der Stahlhelm sich bei der nationalen Revolution vielleicht weniger beteiligt habe, so habe er bei der Vorbereitung der Revolution in erster Linie gestanden. Er habe immer den Soldatengeist hochgehalten. Professor Backhaus betonte in seiner Rede, daß sie, die Altakademiker, die während des Krieges mitgekämpft haben, nun hinter der Front stehen müßten. Aber der Ring der Hochschullehrer wolle kein Hemmschuh für die vorwärtsstürmende Jugend sein. Hier in Karlsruhe konnte man nie von einer Entfremdung zwischen Dozentenschaft und Studentenschaft sprechen. Aber es sei nicht gut, wenn sich Professoren allzu viel um Politik kümmerten, wie die Erfahrung aus früheren Zeiten zeige. Zu später Abendstunde hatte die Hochschulgruppe noch die Freude, den Landesführer Wentzel begrüßen zu können. In einer kurzen Ansprache führte er aus, daß gerade jetzt unbedingtes Vertrauen zu unserem obersten Führer, dem Reichskanzler Hitler, notwendig sei. Einigkeit sei das Gebot der Stunde.

*

Der Familienabend der Deutschnationalen Front im Kühlen Krug war ein wohlgelungenes, stimmungsvolles Fest. Der Vorsitzende, Stadtrat Lang, dankte in der Begrüßung den Künstlern: Frau Friedel Frisch vom Badischen Staatstheater, Frl. Elfriede Kullmann vom Bad. Staatstheater, den Herren des Ruzek-Quartetts und dem Musikverein Harmonie für die Liebenswürdigkeit, sich zur Verschönerung des Abends zur Verfügung zu stellen. Das große Programm wurde eingeleitet durch den Großherzog Friedrich-Marsch und die Fest-Ouvertüre von Leuthner, die der Musikverein Harmonie in bekannt künstlerischer Form zu Gehör brachte. Die von den Herren des Ruzek-Quartetts vorgetragenen Lieder fanden rauschenden Beifall, so daß noch manche Zugabe gespendet werden mußte. Hellen Jubel löste ein Tanz der Jugend, von Frau Lisa Heger fleißig einstudiert aus, als die Kleinsten von 4—6 Jahren in Grenadier-Uniform einmarschierten und mit possierlichem Eifer exerzierten und Griffe klopften; die Mädchen von 8—12 Jahren tanzten dazu einen graziösen Reigen. Stürmisch wurde ein da capo verlangt. Frau Trudel Frisch entzückte durch den Vortrag der Leonore-Arie aus „Fidelio" und der Arie der Gräfin aus dem „Figaro", sowie Brahms'sche und Schubert'sche Lieder. Frl. Elfriede Kullmanns Tanzkunst brillierte in einem Walzer und Spitzentanz. Der Putlitz'sche Einakter „Das Schwert des Damokles" wurde von den Damen Frau Gerstner, Frl. Gerstner und Frl. Silberhorth, sowie den Herren Fuchs und Winkler in flottster Weise zur großen Belustigung der Zuschauer dargestellt. Der vorzüglich gelungene Abend schloß mit Tanz, der die Jugend noch bis spät zusammenhielt.

Der Bund „Königin Luise" hatte am Dienstag, den 13. Juni, zu einem Gästeabend eingeladen, in dessen Mittelpunkt der äußerst interessante Vortrag von Kapitänleutnant Dr. Grimm stand, über „Das Streben der Deutschen nach Seegeltung". Ausgehend von der Tatsache, daß schon unsere Urväter von dem Gedanken beseelt waren, daß es die See, das Meer zu erobern gelte, zum Aufbau von Kultur und Staat, schilderte der Redner in sehr lebendiger Anschauung die Uranlage der Handelsschiffahrt, wie sich aus dieser heraus dann langsam und nicht ohne Kampf die Hansaschiffahrt entwickelte, die Blütezeit der Hansa und die stete Weiterentwicklung zur Seeflotte. Dem Hause Hohenzollern jedoch war es vorbehalten, unserer deutschen Marine so recht den Weg auf dem Wasser zu ebnen und damit die deutsche Flotte zu dem zu machen, was sie auch jetzt noch, trotz aller Vernichtungspolitik unserer Feinde, ist — Deutschlands Stolz und hoffentlich auch einmal wieder Deutschlands Macht. Stürmischer Beifall, dem sich das deutsche Flaggenlied anschloß, dankte dem Redner für seine sowohl sachlich, wie auch geschichtlich gleich wertvollen Ausführungen. Hierbei sei auch noch auf den Mitte Juli stattfindenden „Bunten Abend" der Jung-Luisen aufmerksam gemacht, der zugleich Werbeabend für die Jugend sein soll.

Restguthaben aus englischer Kriegsgefangenschaft. Die Liste über die Restguthaben der ehemaligen Kriegsgefangenen in England ist herausgekommen und ist täglich ab 18 Uhr abends bei Herrn Hermann Doldt, hier, Lessingstraße 11, einzusehen. In dieser Liste sind die Guthaben von ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen zusammengestellt, die in den englischen Guthabenlisten aufgeführt sind, sich aber bisher trotz wiederholter, öffentlicher Aufforderung nicht gemeldet haben und auch anderweitig nicht ermittelt werden konnten. Die Liste enthält den Namen des betreffenden Kriegsgefangenen, den ihm zustehenden Betrag und seine Serialnummer.

Der Verein ehemaliger Luftschiffer

hielt eine gutbesuchte Versammlung ab, an der auch Kameraden vom selben Verein in Mannheim teilnahmen. In der Versammlung, die der Vorbereitung des ersten Luftschiffertages in Karlsruhe, der nun bestimmt am 5., 6. und 7. August d. Js. hier abgehalten wird, diente, wurden die Vorbereitungen für diesen Tag besprochen. Der 1. Vorsitzende der Karlsruher Vereinigung, Ing. Oesterle, begrüßte die Erschienenen und ging dann auf die Vorgeschichte für den Tag ein. Er betonte, daß sich recht viele ehemalige Luftschiffer, sowohl von Motor- als auch Feldformationen, einfinden werden, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder der Anwesenden mit dazu beitragen möchte, das Karlsruher Treffen zu einem herzlichen und schönen zu gestalten. Auch diejenigen Kameraden im Lande, von denen noch keine Anschrift vorliegt, werden gebeten, sich zwecks weiterer Auskunft an Ing. K. Oesterle, Karlsruhe, Zähringerstraße 63, zu wenden, der umgehend alles Wissenswerte bekanntgeben wird. Mit einem freudigen „Glück ab" wurde die Versammlung beendet.

Landsmannschaft Almfrieden.

Auf Wunsch des Kommissars für Sport- und Vereinswesen tagte der Bayernverein „Bavaria" und Bayerisch-Deutsch-Oesterr. Landsmannschaft „Almfrieden" im Hotel „Sonne" zwecks Gleichschaltung und Vereinigung der beiden größten Bayernvereine in Karlsruhe. Zu Punkt Gleichschaltung wurden Beisitzer gewählt, welche Mitglieder der NSDAP. sind. Zu Punkt Zusammenlegung der Vereine waren die Mitglieder der beiden Vereine bis auf eine Stimme dafür, die beiden Vereine zusammenzulegen. Ueber die Namensbezeichnung wurde ebenfalls abgestimmt und es waren von über 50 anwesenden Mitgliedern nur 7 dagegen, den Verein wie folgt zu nennen: „Bayerisch-Deutsch-Oesterr. Landsmannschaft „Almfrieden" in Karlsruhe." Schon in allernächster Zeit wird eine gemeinsame Generalversammlung stattfinden, wo der Vorstand und Verwaltungsrat gewählt wird und Richtlinien für ein zweckmäßigeres Weiterarbeiten festgelegt werden. Es wäre nur zu begrüßen, wenn sich alle in Karlsruhe anwesenden Bayern und Deutsch-Oesterreicher diesem Verein anschließen würden, wo ihr wertvolles Heimatgut immer wieder auffrischt und lebendig erhalten bleibt. Das Vereinslokal ist nach wie vor im Hotel „Sonne", Kreuzstraße, wo der Verein alle Samstage tagt.

Sonnwendfeier auf Rappenwört.

Die des Wassers allzeit gewohnten Paddler der Arbeitsgemeinschaft Karlsruher Kanufahrer hatte sich trotz der Ungunst der Witterung am Samstag, den 24. Juni auf Rappenwört zu einer gut besuchten und würdigen Sonnwendfeier zusammengefunden. Der Rheinstrom zeigte mächtiges Hochwasser, Wolkenmassen standen dräuend am Himmel. Am Rheinufer entstand rings um einen mit den Flaggen des neuen Deutschland und den Klubwimpeln geschmückten Flaggenmast eine kleine Zeltstadt. Zur Feier fand sich vornehmlich die 1. Garnitur der Unentwegten zusammen. Vielleicht gerade darum ist diese festliche Abendstunde so schön und so würdig verlaufen. Punkt 10 Uhr wurde zum Fackelzug um Rappenwört angetreten. Marschlieder erklangen aus der Marschkolonne über den rauschenden Strom hinweg. Das flackernde Feuer ungezählter Fackeln spiegelte sich in den Wellen des Rheines. Die Teilnehmer gruppierten sich um den Holzstoß. H. O. Seiderer sprach packend einen sinnvollen Vorspruch. „Kein schöner Land in dieser Zeit, als hier das unsere weit und breit!", dieses alte, schöne Volkslied vom Niederrhein klang als ein Bekenntnis zu Deutschland auf. Klubführer Riegger hielt die Feuerrede. Mit dem gemeinsamen Lied „Flamme empor!" schloß die Feuerrede, die für jeden verpflichtend war. Dann folgten die Feuersprüche der einzelnen Vereinigungen, wobei insbesonders der Führer des NS.-Kanusportes, Winter, zu erwähnen wäre, der auf die Notwendigkeit der Bildung einer neuen Gesinnung im deutschen Sport hinwies. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessellied schlossen die Feier ab.

Der Tierschutzverein Karlsruhe

hielt am 12. Juni seine übliche Monatsversammlung ab, die besonders angeregt verlief und interessante Mitteilungen des neuen Vorsitzenden Dr. Hausamen über Tierschutz in Stadt und Land brachte. Erwähnenswert aus der Versammlung sind auch die Maßnahmen zur Verbesserung der Tier-Haltung und Pflege in dem am Flugplatz gelegenen schönen Tierheim des Vereins, das auch Nichtmitgliedern zur Aufnahme und Pension von Tieren zur Verfügung steht und jederzeit besichtigt werden kann. Der Vorstand wendet sich an die breite Oeffentlichkeit mit der Bitte, Mitglied des Vereins zu werden und dessen Bestrebungen nach aller Möglichkeit zu unterstützen.

Kleinkaliber-Gauwettkampf.

Auf den Ständen des Schützenvereins Wildpark fand der erste diesjährige Wettkampf des Gaues Karlsruhe statt, zu dem 15 Mannschaften antraten. Geschossen wurden je fünf Schuß liegend, knieend und stehend und zehn stehend, zusammen 25 Schuß. Die erste Mannschaft des Vereins Wildpark führt mit 21 Ringen Vorsprung vor Polizei Karlsruhe. Welschneureut liegt hinter Wildpark 2 mit 13 Ringen weniger an vierter Stelle. Die weiteren zwei stattfindenden Wettkämpfe werden die Lage der einzelnen Mannschaften noch wesentlich verschieben, so daß hierüber erst später berichtet wird. Die besten Einzelleistungen sind: 1. Karl Lang Wildpark 156, 92, 248, 2. Pötzsch Wildpark 150, 95, 245, 3. Wild Polizei 144, 93, 237, 4. Klausmann Polizei 144, 93, 237, 5. Reitz Polizei 151, 85, 236, 6. Kugler Mühlburg 150, 85, 235, 7. Chr. Ritter Mühlburg 133, 102, 235, 8. Stahl Wildpark 153, 81, 234, 9. Mack Wildpark 136, 97, 233, 10. Joh. Merz Welschneureut 127, 105, 232.

Das Sportfest in Meiningen.

Die Kameradschaft Badischer Leibgrenadiere hat dem Badischen Grenadierbataillon in Meiningen für den alljährlich stattfindenden Kompagnievierkampf einen wertvollen Wanderpreis gestiftet. Es ist ein großes Oelgemälde von Kunstmaler H. Kupferschmid „Der Schellenbaumträger" in der alten Friedensuniform des Leibgrenadierregiments.

Der Vorsitzende der Kameradschaft, Herr Julius Ficht, konnte beim großen militärischen Sportfest des Grenadierbataillons am 24. und 25. Juni in Meiningen dem diesjährigen Sieger den wertvollen Preis, der allgemein Bewunderung erregte, persönlich überreichen.

Der Vierkampf bestand in diesem Jahre aus Weitsprung, Handgranatenweitwurf, 80 mal 100 Meter Staffel und 4000 Meter Geländelauf. 80 Mann jeder Kompagnie müssen an dem Kampf teilnehmen. Die Punktzahl für die Kompagnie wird errechnet aus dem Durchschnitt in den einzelnen Uebungen. So bietet dieser Vierkampf ein Bild der Leistungsfähigkeit der Truppe und darf wohl als der wichtigste sportliche Wettkampf innerhalb des Bataillons angesehen werden. Er stellt harte Anforderungen an den einzelnen Mann, und der Erfolg hängt nicht zuletzt ab von dem Kameradschaftsgeist innerhalb der Kompagnie.

Sieger wurde auch in diesem Jahre wieder und damit zum 11. Male die 1. Kompagnie mit 2094,71 Punkten vor der 2. Kompagnie mit 1947,64 Punkten.

Die Durchschnittsleistungen der siegenden Kompagnie in den 4 Uebungen sind:

Weitsprung 5,118 Meter,
Handgranatenweitwurf 47,99 Meter,
80 mal 100 Meter Staffel 12,5 Sekunden für 100 Meter,
4 Km. Geländelauf 16,58 Minuten.

Beim Geländelauf müssen alle 80 Mann der Kompagnie geschlossen durch das Ziel laufen. Der Ausfall eines einzigen Mannes bedeutet eine erhebliche Einbuße an Punkten.

*

Der Verbands-Jugendführer des Deutschen Schwimmverbandes, Dr. Harry Hagen-Jena gibt Richtlinien über das Pflichtwehrjahr der Mitglieder des Deutschen Schwimmverbandes bekannt. Zur Ableistung des Pflichtwehrjahres sind alle männlichen Mitglieder des Verbandes von 16—21 Jahren, alle Wettkämpfer des Verbandes von 21 bis 33 Jahren verpflichtet. Alle Jahrgänge von 1913 ab haben ab 1. Juni 1934 kein Startrecht, wenn sie nicht ¾ der im Pflichtwehrjahr ausgestellten Jahresleistung aufweisen können.

64. Turnfest des Turnbezirkes Karlsruhe.

Am Samstag, den 15., und Sonntag, den 16. Juli 1933 findet unter der Schirmung des Herrn Reichsstatthalters Robert Wagner das **64. Turnfest des Turnbezirkes Karlsruhe der Deutschen Turnerschaft** in Teutschneureut statt. Mit diesem Bezirksturnfest verbindet die Turngemeinde Teutschneureut gleichzeitig die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Seit einigen Wochen trifft der Verein mit großem Eifer die Vorbereitungen, um allen Turnfestbesuchern erhebende Stunden zu bereiten. Die am 14. Mai ds. Js. stattgefundenen Ausscheidungskämpfe für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart im Hochschulstadion zu Karlsruhe sind bedauerlicherweise durch den starken Regen sehr beeinträchtigt worden, wodurch die Leistungen sehr beeinflußt wurden; und nun findet für das größte aller Turnfeste die Vorschau aller Turner, Jugendturner und Turnerinnen statt, hoffend, daß diese Veranstaltung von gutem Wetter begünstigt und eine, den Vorbereitungen entsprechende Durchführung ermöglicht wird. Sämtliche 45 Vereine des Turnbezirks Karlsruhe werden mit ihren Abteilungen zum Wettkampf antreten, um Zeugnis abzulegen, von welch großem turnerischen Geist die Turner beseelt sind. Außerordentlich groß ist die Zahl der Einzelwetturner.

Sonntag, den 16. Juli, vormittags 7 Uhr, beginnen die Wettkämpfe für das Geräteturnen, das im Zwölf-, Zehn-, Neun- und Siebenkampf zur Durchführung kommt. Neben den Wettkämpfen der Turner finden zum ersten Male auch Wettkämpfe der Turnerinnen statt. Dadurch werden die letztjährigen Turnfeste von Mühlburg und Durlach-Aue weit übertroffen an Teilnehmerzahl und an Vielseitigkeit. Es ist beabsichtigt, einen Film zu drehen, der unter der Leitung des Bezirkspresse- und Werbewarts Kurt Seidel nicht nur die Geschehnisse des diesjährigen Bezirksturnfestes, sondern auch die beim 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart festhalten soll, um den Vereinen ein wertvolles Werbematerial zu schaffen. Dem Karlsruher Publikum steht Erstklassiges bevor. Ein Massenbesuch ist zu erwarten.

Wi. Wö.

Wetternachrichtendienst.

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetteraussichten für Dienstag, den 4. Juli: Heiter, trocken und warm. Oestliche Winde.

Wassertemperaturen früh 8 Uhr:
Rhein bei Rappenwört 15 Grad.
Rappenwört (Badebecken) 16 Grad.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Mittwoch: Im wesentlichen noch Fortdauer des trockenen und freundlicheren Wetters.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 1. Juli: Friedel Kästel, alt 35 Jahre. — 2. Juli: Julius Gronert, Blechner, ledig, alt 23 Jahre, Beerdigung am 5. Juli, 14 Uhr. Hermann Rekittke, Registrator, Ehemann, alt 65 Jahre, Feuerbestattung am 5. Juli, 14 Uhr. Karolina Vollmer, alt 69 Jahre, Beschließerin, ledig, Beerdigung am 5. Juli, 14.30 Uhr. Marie Hettler, alt 45 Jahre, ohne Beruf, ledig (Steinbach, Amt Bühl). — 3. Juli: Emilie Heck, alt 70 Jahre, Schneiderin, Beerdigung am 5. Juli, 15 Uhr.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

In der nächsten Aufführung der Oper „Martha" von Flotow am 6. Juli gastiert in der Partie der Nancy unsere einheimische Altistin, die Opernsängerin Hanna Becker-Mayer, die vor Kurzem als Gesangspädagogin an die Badische Hochschule für Musik berufen wurde. Die Künstlerin gehörte fünf Jahre dem Verbande des hiesigen Theaters als jugendliche Soubrette an und wirkte, nachdem sie bei bedeutenden Gesangspädagogen umstudiert hatte, mit außerordentlichem Erfolg in ihrem jetzigen Fach an auswärtigen Bühnen. Nur die Bühne ihrer Vaterstadt blieb ihr zu Gastspielen bisher durch die Haltung der inzwischen ausgeschiedenen leitenden Persönlichkeiten verschlossen, so daß sie nunmehr unter den veränderten Verhältnissen zum erstenmal wieder Gelegenheit hat, sich ihren Landsleuten auf der Bühne vorstellen zu können.

Das Gastspiel ist auch deshalb von Bedeutung, weil damit für die Hochschule für Musik der Beweis erbracht werden kann, daß sie über weibliche Lehrkräfte verfügt, die ihren Platz auf der Bühne zu behaupten wissen und ihre reichen Kenntnisse auf ihre Schüler zu übertragen vermögen. Das Gastspiel wird daher sicher besonderer Freude und allgemeinem Interesse begegnen.

Veranstaltungen.

Mittwoch-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Bei dem Nachmittagskonzert im Stadtgarten am kommenden Mittwoch, von 15½—18 Uhr, konzertiert die beliebte Bad. Polizeikapelle unter Leitung des Musikdirektors Joh. Heisig. Auf das für diesen Nachmittag vorgesehene, auserlesene Konzertprogramm sei besonders aufmerksam gemacht.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz.

Abteilung Kultus und Unterricht.

Ernannt: zu Studienräten: a) die Gewerbelehrer Albert Baur in Freiburg, Heinrich Hörrle in Rheinfelden (Bd.), Alfred Eckert in Emmendingen, Ernst Karth in Karlsruhe, Hans Bächle in Engen, Karl Büchler in Lörrach, Alfred Rudi in Durlach, Adolf Schiek in Lahr, Paul Oeß in Mannheim; b) die Handelslehrer: Friedrich Siebold und Robert Breitbeil in Freiburg i. Br., Otto Zimmermann in Karlsruhe, Helmut Kuhn in Konstanz, Karl Haefele in Lörrach, Karl Uehlein, Karl Stephan und Oskar Bertsch in Mannheim.

Zur Ruhe gesetzt gemäß Artikel 53 § 3 der Haushaltsnotverordnung vom 9. Oktober 1931: Prof. Herm. Stuber am Realgymnasium Freiburg.

Auf Ansuchen in den einstweiligen Ruhestand versetzt: Hauptlehrer Karl Wullich in Winterspüren.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt: Fachlehrerin Hedwig Brecht an der Gewerbeschule Freiburg i. Br.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Hausmeister Johann Stöffler am Gymnasium Lahr.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 4. Juli 1933.

Bad. Staatstheater: 20—22.30 Uhr: „Mignon".
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8.30 Uhr: Der Meister-Detektiv".
Muns-Saal: 20 Uhr: Janko-Klavierabend von Dr. Wilm. Robert Schmidt.
Volksbund für das Deutschtum im Ausland, 20 Uhr: Techn. Hochschule, großer Hörsaal für Chemie: Vortrag: „Deutsche Brüder in Rußland".
Karlsruher Hausfrauenbund: 15.30 Uhr im Saale der Handelskammer: Mitgliederversammlung mit Tee und musikalischen Darbietungen.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Mignon, Oper von Ambroise Thomas.

In einem Gasthaus hält sich außer einer Schauspielertruppe auch Wilhelm Meister auf. Eben zieht eine Zigeunerbande in den Ort und will eine Vorstellung veranstalten. Jarno, der Zigeunerhauptmann, fordert Mignon auf, zu tanzen, doch sie weigert sich. Mit der Peitsche will er sie züchtigen; Wilhelm Meister tritt dem Wütenden drohend entgegen. Philine, die Schauspielerin, beschwichtigt Jarno mit Geld, Mignon wird von dem fahrenden Sänger Lothario ins Gasthaus geführt. Philine möchte Wilhelm an sich fesseln, doch wird er von Laertes gewarnt. Mignon, von Wilhelm freigekauft, will ihn aus Dankbarkeit begleiten und zwar in Knabentracht. — Die Schauspielertruppe findet hiernach Unterkunft im Schlosse von Friedrichs Oheim, der sie zu einem Gastspiel einlud. Philine setzt ihre koketten Bemühungen um Wilhelms Gunst fort, doch vergebens. In einem unbewachten Augenblick legt Mignon eines von Philinens Kleidern an und wird dabei überrascht. Wilhelm begreift, daß er des Mädchens Begleitung nicht weiter annehmen darf. Mignon ist, weil sie den heimlich Geliebten zu erringen nie hoffen kann, entschlossen, wieder als Zigeunermädchen weiterzuwandern. Lothario, der greise Sänger, mißdeutete ein Wort Mignons und steckt das Schloß in Brand. Aus den brennenden Trümmern rettet Wilhelm seinen geliebten Schützling. Mignon erkrankt. Wilhelm bringt sie nach Italien in die Villa Cypriani. Lothario begleitet beide dorthin. Der Herr der Villa ist schon seit 15 Jahren verreist: aber zum namenlosen Erstaunen Wilhelms und Mignons tritt Lothario, reich gekleidet, aus einem der Säle. Er trägt eine Kassette im Arm, deren Inhalt dunkle Erinnerungen an Mignons früheste Kindheit erweckt und das Geheimnis ihrer Herkunft enthüllt. Sie ist die einst von Zigeunern geraubte Tochter des Marquis, der, als fahrender Sänger Lothario verkleidet, sein Kind zu suchen nicht müde ward — und es nun wiederfand. Von Glück überwältigt sinkt Mignon in die Arme ihres Geliebten und ihres Vaters.

geworfen, hintendrein. Auf dem Flur: nichts. Die Wohnungstür war nur angelehnt. Gerade wischte Auguste die Treppe. „Auguste! Auguste! Wo ist der Neger?"

Auguste hielt inne. „E' Schwarzer? Nee, Herr Haberl, hier is' Sie keine Menschenseele lang . . ."

Also eine offensichtliche Sinnestäuschung! Was half in solch verzweifelten Fällen? Nur Wasser natürlich, eiskaltes Wasser. Verstört wankte Herr Haberl ins Badezimmer. Sofort unter die Brause. Ausgiebig. Hu! So — und nun die innerliche Kur: drei große Gläser Wasser. Runter mit dem Zeug!

Trotzdem wiederholte sich die Erscheinung. Drei Tage später, in der Schlummerstunde, unten im Weinkeller. Nichtsahnend bog Herr Haberl um eine Ecke, da stand etwa zehn Schritte vor ihm der Schwarze. Grinste, fuchtelte mit den Händen. Dann sprach er auch noch. Gurgelnd, rollend, schauerlich. Er sagte: „Simba . . ."

Haberl schleuderte einen Holzhammer gegen die Erscheinung. Die verschwand. Bald darauf polterte der Küfer die Treppe hinunter. „Neumann, Neumann, haben Sie den Schwarzen gesehen?"

Neumann verneinte sehr erstaunt.

Die Wasserkur wurde verschärft. Vier Tage vergingen. Haberl saß in seinem Privatkontor, nachmittags zwischen vier und fünf, blickte wie zufällig auf. Da sah er im Oberlicht der Tür zum dritten Male den greulichen Simba.

Einen wuchtigen Aschenbecher nehmen, ausholen und werfen — alles war eins. Sekunden saß der arme Haberl wie betäubt. Dann sprang er fluchend auf, rannte ins Gastzimmer. Umsonst, der Schwarze war spurlos verschwunden. Die Gäste starrten ihn erschrocken an. Er aber wagte keine Frage.

Am selben Abend kehrte Lotte zurück, legte im Flur ab. Da klingelte es. Auguste öffnete. Aengstlich grinsend schob sich ein Neger herein, drückte der Hausfrau schnell einen Brief in die Hand und stürzte Hals über Kopf die Treppe hinunter. Noch schneller war Herr Haberl. Kaum daß er den Schwarzen sah, schrie er laut auf und verschwand im Baderaum. —

Wartend saß Lotte im Speisezimmer. „Auguste", fragte sie verwundert, „badet mein Mann nicht mehr morgens?"

„Der Herr? Oh, der duscht jetzt fünfmal am Tage . . ."

Endlich drückte sich Haberl herein.

„Mann, Arthur, was geht hier vor?"

Der Fernsprecher meldete sich. Gleichgültig nahm Haberl den Hörer. „Hier Lieblich. Artur, Du selbst?"

„Ja."

„Sag' mal, warum schmeißt Du dauernd meinen Simba 'raus?"

„Wen?! Deinen — Simba?"

„Klar! Den Neger, der seit kurzem vor meinem Kino steht. Du hast doch selbst verlangt, er soll mal zu Dir kommen. Weißt Du noch, vorige Woche bei der letzten Sitzung der „Sieben Raben"?"

„Ich?"

„Gewiß. Und nun wirfst Du ihn immer 'raus samt meinem schriftlichen Weinauftrag. Ich verdurste ja."

„Verzeihung. Dein Wein wird heute besorgt. Mißverständnis Erklärung später. Auf Wiederhören!"

„Artur?"

„Ach, Schatz", sagte er aufatmend, „hier hat sich eine Gewaltkur abgespielt. Aber heute trinke ich wieder Wein, Dir zu Ehren. Allerdings mäßig . . . Und wenn ich jemals wieder zu viel trinken will, brauchst Du nur ein einziges Wort zu sagen . . ."

Sie lächelte. „Was ist das für ein seltsames Wort?"

„Simba", sagte er und gab ihr einen herzhaften Kuß.

Der Retter.

Von
K. Jens Grün.

„Melac" — so heißen in der Neckargegend viele Hunde nach dem französischen Feldherrn, der das Heidelberger Schloß zerstörte — hätte bei einem Häuslichkeitsbewerb Anwartschaft auf einen Preis haben können. Denn Melac war die Verkörperung einer Reihe von Ahnen, die auf Irrwegen der Liebe gewandelt waren. Und doch war er keiner von den Kötern, die ihre Blutströme auf den Teckel des Försters, einen Terrier eines Sommerfrischlers oder den Setter eines Jagdpächters zurückführen. Melac hatte schon Gebäude. Seine Läufe mochte ihm ein Hühnerhund vererbt haben, Kopf und Rute wiesen starke Merkmale des deutschen Schäferhundes auf, aber für beide war der Rumpf zu kurz geraten, der einen weißen Sattel trug. Er sah ungefähr wie ein neugeborenes Füllen aus. Auch die Pfoten waren weiß, während die Stirn eine gebliche Blesse hatte. Im übrigen steckte er in einem langhaarigen, zottigen braunschwarzen Fell, das gleichwohl seidigen Glanz hatte.

In dieser rauhen Schale verbarg sich ein Kern, der seinen Augen fast menschlichen Ausdruck verlieh. Es gibt viele Hunde mit klugen Augen, die aber weder mit sich, noch mit ihrer Umwelt etwas anzufangen wissen. In seinen merkwürdig hellfarbigen Augen spiegelte sich die versagte Sprache, so daß es oft den Anschein hatte, als wolle er mit Blicken trauern, warnen, Vorwürfe machen, mißachten, oder ein anerkennendes Wort erwarten. Niemand hatte den Melac angelernt. Aber wenn er sich nützlich erweisen konnte, und das war auf dem großen Bauernhof, dessen Besitzer auch das Schultheißenamt versah, fast ständig der Fall, dann hatte ihn schon vom ersten Tage an keiner mit einem Zuruf oder einem Wink zu heißen brauchen.

Von seiner Hütte aus, die neben der Haupttreppe stand, deren breite und lange Steinbalken in der Mitte ausgeschlurft waren, überwachte er, auch wenn er zu schlafen schien, das Treiben auf dem Hofe. Er fuhr mit barschem Knurren, und wie von einer Armbrust geschnellt, an die Hühne heran, wenn sie mit ihren Zudringlichkeiten das Hühnervolk allzusehr vergeisterten. Er hielt auf dem Felde bei den Gespannen Wache, wenn die Knechte ihr Frühbrot oder ihr Vesper verzehrten, und saß oben neben dem Großknecht, der den ersten Erntewagen einfuhr.

Seit acht Jahren war Melac mit der Familie des Hofbesitzers und mit dem Gesinde eines Sinnes. Nur mit dem Briefträger und den Metzgergesellen, wenn sie Schlachtvieh holen kamen, verstand er sich nicht. Die umschlich er mit fast feindseligen Blicken. Mochten sie ihn einmal geneckt haben, mochte es überkommene Abneigung sein, Melac wehrte sich mit fast menschlicher Starrköpfigkeit gegen jeden Annäherungsversuch.

In der verwichenen Woche brachten sie wieder ein Rind zur Schlachtbank. Der Fleischergehilfe führte die Färse am Strick aus dem Stalle. Der Junge des Schweizers schob mit der Schulter das widerspenstige Tier über die Schwelle und dann noch einige Schritte auf den Hof hinaus, wo es nach ein paar ungelenken Sätzen ruhiger wurde und hinter seinem Schächer herrottete.

Gegen seine Gewohnheit ist Melac nicht neben- und hinterher. Noch vor dem Jungen ist er zum Hoftor geeilt, springt, als wollte er es aufreißen, die Bretterwand wieder und wieder an und scharrt mit ängstlichem Winseln die Erde um den Pflock auf, in dem der Riegel steckt. Wie der Junge den Riegel hochzieht und den einen Torflügel öffnen will, hat sich Melac schon durch den schmalen Spalt gezwängt. Das Tor schwingt mit knarrendem Aechzen hofeinwärts und . . . Hedwig, die vierjährige Tochter des Jungbauern, sitzt in der gepflasterten Straßenrinne, vor sich eine Puppe, die Melac faßt und im Bogen zur Seite schleudert.

Das geschieht in dem Augenblick, in dem sich der Fleischergeselle eine Zigarette anzünden wollte. Das Rind scheut durch das Spielzeug, das sich überschlagen hatte, und reißt sich los. Das Kind schreit auf, stützt sich auf die Arme, richtet sich in die Höhe, um über die Straße zu flüchten, die Bremsen eines Autos zerschneiden kreischend die Luft . . . doch im Bruchteil einer Sekunde hat sich Melac mit dem Oberkörper dem Kinde entgegengeworfen, das von dem Anprall zur Seite taumelt, während die Räder über seine Hinterläufe gingen. Mit leisem Wimmern vermag er sich noch zu der gestürzten Kleinen zu schleppen und seinen Kopf an ihre Brust zu legen. Dann brachte der Melkerjunge das verletzte Tier in die Gesindestube.

Der Sohn des Hofbauern, dem der Lehrer, der Augenzeuge gewesen war, den Vorfall erzählt hatte, ließ Melac in die Wohnstube holen, wo ihm seine Frau in der Ofenecke ein Lager zurechtmachte. Melac ließ es ohne Klage und mit kaum geöffneten Augen geschehen. Nur wenn ihn das Kind streichelte und seinen Namen nannte, gingen die Lider höher, er versuchte der Kleinen den Kopf zuzuwenden und mit dem Schwanze zu wedeln. Es wurde aber nur ein krampfiges Zucken.

Am nächsten Morgen fanden sie Melac vor dem Bett der kleinen Hedwig, die in der Kammer neben der Wohnstube schlief, nicht anders, als ob er sich vor seiner Hütte von der Sonne das zottige Fell wärmen ließe. Er hatte sich in der Nacht mit seinen letzten Kräften in die Nähe des Menschen geschleift, für den er zu sterben bereit gewesen war.

Ein Zottel, der weder für eine Dame am Steuer, noch für ein Vereinsregister in Frage gekommen wäre, war ein ganzer Kerl gewesen. Der Melac. Mit dem Ton auf dem offenen, harten und kernigen a.

178. Jahrgang. Nr. 182

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 4. Juli 1933

Glück an Bord

Roman von Zdenko von Kraft

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

(2. Fortsetzung)

Endlich öffnet Odewitt die Tür. Davor steht ein winziges weißes Etwas und bellt einen Mantelzipfel an, der sich beim Zumachen zwischen Tür und Rahmen geklemmt hat und nun in der Zugluft der Ventilatoren wie ein lebendiges Wesen in kurzen, heftigen Rucken hin und her pendelt.

Einige Türen weiter steht eine Dame, die Hände gegen die Knie gestemmt, und ruft mit lockender Stimme: „Aber, Wauer! Hierher Wauer! Sei kein dummes Hundchen! Da ist doch nur etwas eingeklemmt! Bell doch nicht so abscheulich, Wauer!"

Beim Oeffnen der Tür ist der Mantel herabgesunken; der Zauber hört auf. Wauer ist enttäuscht, aber beruhigt.

Holm und Odewitt grüßen ein wenig nach der fremden Dame hinüber, die das weißzottige Etwas hurtig auf den Arm nimmt. Auch sie nickt einen Gruß herüber, wobei sie zwei Reihen blinkender Zähne zeigt. Dann schließen sich die Türen wieder; auf dem Gang ist Ruhe. Nur in der Kabine der Sängerin Esther Brattisch knurrt Wauer noch mit gehässiger Beharrlichkeit.

III.

Achtern auf dem Hauptdeck der „Monte Camparo", die verschränkten Arme auf die Reling gelegt, sitzt Arno Odewitt auf einer mächtigen Klampe und blickt in das Kielwasser, das mit kaum hörbarem Glucksen träg und ölig auseinanderfließt. Das Schiff, von dem Lotsendampferchen, das wie eine abgehetzte Dogge pfaucht und prustet, träg fortgeschleift, hat sich um die Punta della Motta herum und am Westufer der Lido entlang seinen Weg gebahnt und steuert nun langsam dem offenen Meere zu.

Arno Odewitt hat eine große Stunde. Einsamkeit, wie er sie nur selten in schweren Nächten erträumt hat, ist um ihn, bläst ihm ihren Atem entgegen. Rings um das bißchen Mensch, das er noch nie so gering und belanglos empfunden hat, ist tiefe Schwärze; leicht aufgehellt tief unten, wo lautlos die Schrauben arbeiten, von allmählich aufdämmernden Sternen gesprenkelt nach oben im Zenit, der von keinem Wasserdunst getrübt ist. Sonst nichts. Höchstens der Fahrtwind, der wie eine ausgehängte Fahne flattert und sich nur selten zu einem surrenden Ton verdichtet, der durch das Tauwerk tönt.

Es vergeht eine Zeit. Odewitt erscheint sie ohne Maß. Die Schiffsuhr, die keine Seele hat, mißt sie genau: Sie beträgt nur eine Viertelstunde. Von irgendwo kommt ein leiser Ton — matt, gläsern, dem Spuk der Unendlichkeit nur wenig angepaßt: der Gong zur Abendtafel. Odewitt hebt den Kopf. Es ist möglich, daß er hier sitzenbliebe, ohne sich um den Gong zu bekümmern, der seinen Schrei wiederholt.

Allein da sieht er etwas, was ihm bisher in der Dumpfheit seines Empfindens entgangen ist: Er ist nicht allein . . . Wie er die Augen schweifen läßt, um sich suchend zurechtzublicken, gewahrt er drüben am Heck, nur zehn Schritte von sich entfernt, etwas Helles und Regloses, das ein Mensch zu sein scheint, gleich ihm. Er gewöhnt sich an die Dunkelheit, starrt schärfer. Jetzt sieht er's deutlicher: ein lichtes Gewand, einen Schal, der im Luftzug weht, — eine Frau. Sie steht ganz ohne Bewegung, gleich ihm. Es ist ihm unmöglich, auch nur einen Zug ihres Gesichts zu erkennen; es ist von ihm halb abgewandt, scheint über das Schiffsgeländer nach dem Wasser geneigt zu sein. Nur so viel kann er erkennen: Die Gestalt ist reglos und aus der Welt der Tatsachen weggebeugt, hat keinen Zusammenhang mit der Gesellschaft, die da irgendwo um den Gong versammelt ist und hungert. Das ist ihm wie Anziehung.

Plötzlich hört er Tritte: schwer, unsicher, ohne Rhythmus. Er wird noch wacher. Irgend jemand tappt sich heran. Ein Fuß stößt gegen etwas Hartes; ein geduckter Fluch klingt auf. Und dann auf einmal eine Stimme, die plump in die Dunkelheit hineinfällt: „Karola!"

Die Frau im Heck steht wie eingeglast. Kein Rücken von ihrem Platz, keine noch so leise Geste. Erst, als der Name zum andernmal herankommt, und diesmal lauter und drängender, trifft er ihr Bewußtsein. Die Arme strecken sich etwas vor; der Kopf macht eine geringfügige Drehung.

„Wo steckst du denn eigentlich, Karola? Ich such' schon das halbe Schiff nach dir ab. Hast du's denn nicht gongen hören?"

Ein Schattenriß taucht auf, der sich wuchtig und unbekümmert vorschiebt, um sich dann neben das helle Gewand hinzupflanzen, wie ein derber Sack, mit sehr breiten, massigen Konturen. Es ist ein Mann von breiter Gestalt, in einen dunklen, vermutlich schwarzen Anzug gekleidet. Seine Schuhe knarren laut und aufdringlich. Odewitt fühlt sich davon peinlich belästigt. Die Erde ist mit einem Male wieder ganz nah; die Sterne rücken weiter in den Himmel weg.

„Jetzt komm nur!" sagt der Mann, dem die blaue Nacht nicht im geringsten die Stimme abdämpft, indem er die Hand — Odewitt sieht es nur ganz ahnungsweise — um die Hüfte der Frau legt und zwei-, dreimal liebkosend zuschlägt. „Es wird sogleich gegessen."

Ganz leise antwortet ein Seufzer, dem eine scheue Frauenstimme folgt: „Ja, Stephan! Sofort! Ich hab' mich nur ein wenig verschaut."

Er lacht. „Verschaut? In was denn? Man sieht ja gar nichts."

„Oh, man sieht — wenigstens vorhin — die Seezeichen und die Lichter von Venedig. Es war ganz unwirklich. Und jetzt — die Sterne!"

Der Mann schnalzt mit der Zunge. „Na, ja — freilich! Aber die Sterne hast du ja zu Hause auch. Und dann: Wird dir nicht kühlt, Karola? Mir scheint, es ist etwas feucht."

„Gewiß nicht! Mir ist ganz warm."

Wieder klopft die Hand; man hört sogar die einzelnen Schläge. „Es freut mich, wenn's dir gefällt. Dazu sind wir ja da! Aber jetzt reiß dich los und kommt mit! In fünf Minuten wird aufgetragen. Ich hab' Hunger. Uebrigens — weißt du, was wir bekommen? Ich hab' vorhin die Speisefolge nachgesehen: Hoppelpoppel mit Gurkenhappen. Das gibt eine gute Grundlage. Hinterdrein Makrelen in Oel und Braunschweiger Blutwurst. Na, aus der mach' ich mir gerade nichts, aber ich brauch' sie ja nicht zu essen. Komm nur! Es wird dir gewiß schmecken. Seeluft zehrt."

Sie rafft den wehenden Schal an sich, kehrt sich um. Da sie im Schatten des Mannes steht, bleibt sie auch jetzt nur ein Schemen. Leicht schiebt sie ihren Arm in den seinen. Wieder knarren die Stiefel über die Schiffsplanken. Odewitt sieht, wie sich die beiden Gestalten verschieben, in eine andere Perspektive kommen und dann langsam verschwinden.

Er erhebt sich. Langsam, ganz langsam setzt auch er seine Schritte der breiten Treppe zu, die zu den Speisesälen führt. Menschenstimmen klingen auf. Geklapper von Tellern. Plötzlich — zum ersten Male, seit die „Monte Camparo“ den Hafen von Venedig verlassen hat — fällt ihm Karlsruhe ein, sein Werkstattzimmer droben am Mühlburger Tor, mit der Aussicht über zersägte Dachgrate, und die schmale Stube der Bankangestellten Kamilla Barthels, die vielleicht gerade jetzt zu ihm ihr bürgerliches Denken hinausschickt. Er nickt ihr zu, wie wenn sie vor ihm stünde. Und doch vermag er nicht zugleich diese zarte Erregung von sich abzuschütteln, die gleichsam mit den knarrenden Stiefeln des unbekannten Mannes über ihn gekommen ist. . . .

Vor dem Speisesaal, der schon ziemlich dicht besetzt ist, trifft er Ivo Holm.

Es macht fast den Eindruck, als ob der Architekt auf ihn gewartet hätte; denn er faßt ihn schier ungeduldig unter den Arm und gleitet ihn durch die gläserne Schlagtür, die ein junger Steward offenhält, in den Saal. „Wenn es Ihnen recht ist, Herr Odewitt, so habe ich einen Platz für Sie besetzt, damit wir auch bei Tisch beisammenbleiben. Oder haben Sie sich schon anders festgelegt?“

Nein, das hat Odewitt nicht. Im Grunde ist er seinem Kabinengefährten sehr dankbar, daß er ihn der Mühe enthebt, sich selbst um einen Platz zu kümmern. Er sagt es ihm auch. Und doch tritt er nicht ganz ohne Widerstand an den Tisch heran, an den Holm ihn geleitet. Seine Augen fliegen über all die Hunderte von Köpfen, die da um die schneeweißen Rechtecke verteilt sind, als gäb's da irgendwo doch noch einen besseren Platz als diesen. Erst die Vorstellung reißt ihn aus seinem Fortsein.

Sein linker Nachbar ist Dr. Eichhagen, der Schiffarzt. Seine verpflichtende Uniform ist wie ein guter Geleitbrief in dieser Fülle des Unbekannten. Odewitt verneigt sich und grüßt dann, über den Arzt hinweg, noch die nächsten Gäste, die mit einem leisen Nicken entgegnen. Interessanter ist die Gegenseite. Sein unmittelbare Gegenüber ist Holm selbst. Zu dessen Rechter aber — Odewitt muß sich erst ein paar Sekunden besinnen — sitzt jene junge Dame von der Riva degli Schiavoni, nach der die Männer so einmütig die Köpfe gedreht haben.

Odewitt blinzelt. Wie sie so dasitzt, ein Zierstück zwischen einer großen Schar von Gebrauchsmenschen, ist ihm, als müsse er die Kristallvase mit dem Blumenstrauß, die auf dem Tische steht, zur Seite schieben, um keines von beiden um seine volle Wirkung zu bringen.

Es entspinnt sich ein Gespräch zu viert, das ganz von selbst aus dieser ersten Stunde eines unbeschwerten Beisammenseins aufsteht. Heidehede Vorwerk spricht mit. Nicht viel, aber hingegeben. Ueber drei, vier Stühle weit hört man gern auf ihre Stimme, die wie ein Federball ist: leicht und an vielen Stellen zugleich.

Am aufmerksamsten aber scheint Ivo Holm. Gespannt zu ihr hingeneigt, sitzt er da, offenbar aufgefrischt von ihrer Rede und um vieles jünger, als er bei der Vorstellung im „Café Orientale“ gewesen ist.

Odewitt streift ihn mit einem mißtrauischen Blick: Wie sicher er ist! Wie unbeschwert er zu leben weiß in den weiten Grenzen seiner vollreifen dreißig Jahre, an denen noch kein einziges welkes Blatt hängt! Vielleicht wird er nie ein reicher Mensch werden. Vielleicht, daß sich diese Grenzen verengen werden mit den Jahren und zu Ketten aussteifen. Aber sie werden auch die großen Irrtümer draußenhalten und ihm das Vorrecht der Glücklichen gewährleisten: bei sich selbst zu bleiben . . .

Der Abendtisch ist zu Ende. Man steht auf, verläßt den Saal. Die weißen Kittel der Stewards, die abtragen, beherrschen das Bild mehr und mehr. Auch Dr. Eichhagen grüßt, holt sich noch eine Zigarette aus seiner Dose, geht in das Rauchzimmer.

„Und jetzt?“ fragt Odewitt.

„Jetzt“, entgegnet Holm, „können wir, wenn es Ihnen recht ist, noch ein dutzendmal ums Promenadedeck herumlaufen und dann vielleicht in die Halle hinabgehen, um ein Glas Bier zu trinken.“

Es geschieht. Im hellen Scheine der Lampen entwickelt sich hier draußen ein förmlicher Korso, der die ersten Anknüpfungen bringt.

Eigentlich ist Arno Odewitt durchaus nicht gestimmt, eine Menschenparade abzuschreiten. Allein der Maler in ihm hält ihn fest; vielleicht auch ein Stückchen vom Philosophen. Und wie weit der Mensch beteiligt ist, weiß er selber nicht.

Es ist, als ob hier ein paar hundert Losgerissene zusammengekommen wären, um eine neue Gesellschaft zu begründen. Die einen, überaus aktiv und tatbereit, kreisen mit langen Schritten habgierig immer das gewaltige Rund ab, suchen, wie Spürhunde, nach einem Etwas, das sie noch selbst nicht kennen. Andere gehen nur zögernd und ruckweise; fast könnte man sagen, sie stünden spazieren. In Schüchternheit schieben sie sich kleinen Episoden entgegen, vor denen sie alsbald erschrecken, weil sie nicht ihren geheimen Vorstellungen entsprechen. Und wieder andere sitzen auf den Bänken längs der stählernen Wand, lassen die Unternehmenden und Hastigen an sich vorüberziehen, bestätigen einander mit überlegenem Lächeln ihre Qualität, die oft nur maskierte Trägheit ist, oder blättern in Büchern und Schriften, von denen sie Aufschlüsse erwarten, die ihnen das lebendige Hiersein versagt.

Ivo Holm spricht nicht viel, Arno Odewitt noch weniger. Langsam gewöhnt man sich an besonders markante Gesichter, die immer wiederkommen, schlägt Brücken der Phatasie, steigert seine Abneigung, empfindet flüchtige Neigung.

Viel junges blondes Volk weht aneinander vorbei, mit viel Lebensfreude in der Seele und jener gemäßigten Tüchtigkeit, die die brauchbarsten Menschen macht. Ein sehr altes Paar, hold verwirrt von dem Erlebnis ihrer ersten und vermutlich auch letzten großen Reise, geht, fest ineinander eingehängt, wie über ein Tanzparkett — vorsichtig, unsicher, beinahe mit einer zarten Scham behaftet, man könnte sie für illegitime Liebende halten.

Man grüßt sich, winkt sich zu, geht aneinander vorbei. Auch Holm und Odewitt tun nicht anders. Mehrmals begegnen sie Heidehede Vorwerk, die von einigen jungen Männern umgeben ist. Mit immer gleicher Heiterkeit wiederholt sie ihre Kreise. Da sie ihr Hütchen in der Kabine gelassen hat, weht ihr nun der Fahrwind das rötlichblonde Haar so zaus durcheinander, daß sie immer wieder den Kopf zurückwerfen muß, um es aus der Stirn zu bekommen. Sie lacht darüber. Auch die anderen lachen.

Später taucht auch wieder Herr von Karwendel auf, zunächst im Gespräch mit einer wasserhellen Amerikanerin, dann an der Seite Wenzel Kecmars und wieder eine Weile später in Begleitung von Heidehede, der er irgend etwas Wichtiges zu erzählen scheint; denn sie lacht nicht mehr.

Auch Esther Bratitsch tritt auf; sie ist groß aufgemacht und kann wirklich für eine Schönheit gelten. Ihre ersten Runden sind denn auch ein kleiner Triumph. Später verschwindet sie mit einer größeren Gesellschaft in der Halle, während draußen, in der lauen Nacht, das ergötzliche Karussell weitergeht.

Gegen elf Uhr nachts wird es stiller. Das alte „Liebespaar“ ist längst hinuntergegangen. Die Herren trinken noch einen Gin und einen Whisky. Auch Holm ist schon in der Kabine.

Arno Odewitt hat versprochen, in einer Viertelstunde nachzukommen, um den engen Raum durch gleichzeitiges Zubettgehen nicht zu übervölkern. Er verläßt das Promenadedeck, steigt in das Vorschiff hinab. Dort ist's einsam und still. Er ist auf eine seltsame Weise glücklich: so, als ob er zu sich selbst in tiefere Beziehung getreten wäre, losgelöst von jenem Ich, mit dem er daheim in erzwungener Freundschaft zu leben genötigt war. Es ist ein Glück, das nicht ganz frei von Traurigkeit ist: Traurigkeit, daß man sich selbst kein besserer Gefährte, von demjenigen, den man darstellt, irgendwie enttäuscht ist. Und doch ist es ein Glück, in sich auch wieder einen Neuen zu finden, der reicher ist als der Fortgewiesene. Wie zur Probe spricht er vor sich einen Namen aus: „Kamilla Barthels . . .“ Er spricht ihn mit Freundlichkeit. Aber er bleibt nicht haften an dieser großen blauen Nacht.

IV.

Morgensonne über der Adria! Diese ganze hemmungslose Uebergossenheit mit Licht und Glanz, von der Millionen Binnenländer träumen, ohne zu wissen, daß sie greifbare Wirklichkeit ist, in ungeheurer Verschwendung über ein opalfarbenes Meer ausgebreitet, nur den wenigen Seelen zugänglich, die auf vereinsamtem Schiffe zu einem neuen, befremdlich schönen Tag erwachen.

Auch in die Kabine 409 an Bord der „Monte Camparo“ fällt eine Garbe ihres Zauberscheins.

Trotzdem: Arno Odewitt würde die Zeit ihres Aufblühens gewiß verschlafen haben, hätte nicht das sanfte Instrument des Hornisten Schlag sieben durch alle Wohnkorridore den Weckruf geblasen. Ganz, ganz unwahrscheinlich zart flicht der sich in Arnos Morgentraum hinein, und nun merkt er plötzlich: Er ist nicht in seinem kargen Zimmer in Karlsruhe, wo so rauh und freudlos die Dämmerung hereinbricht, sondern mitten in einem mildtätigen Abenteuer, das schon den Morgen mit anmutiger Musik beginnt.

Hurtig setzt er sich auf. Oder, vielmehr, er will sich aufsetzen. Denn das Bett über ihm, in dem Ivo Holm liegt, stößt ihn gegen die Stirn, so daß er zurücksinkt. Allein das verschlägt nichts. Wie schön ist doch dies schwermütige Horn draußen, das um so viel inniger zu wecken weiß als sein verbeulter Wecker daheim, der eine Stimme hat wie ein keifendes Weib!

„Guten Morgen!“ sagt Holm, dessen Füße erst einen Augenblick oben in der Luft hängen, bevor er herabspringt, um in seine Morgenschuhe zu schlüpfen. „Es scheint, wir bekommen einen schönen Tag!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Flüchtling aus Schlüsselburg.

Von

E. von Ungern-Sternberg.

Die kurze, klare Frühlingsnacht senkte sich zögernd über die Insel des Grauens. Sterne flammten auf, der Große Bär erhob sich langsam aus der nebligen Fläche des Sees, und der feuchte Wind, der vom finnländischen Ufer über den Ladoga bließ, brachte einen Hauch von Freiheit von draußen, der sich nicht durch die steinernen Bastionen und die Schildwachen zurückschrecken ließ. Die Gefangenen im ersten Corps fieberten und schlichen an das Gitter, rüttelten an den eisernen Stäben, bis ein Wächter herbeieilte und sie auf ihre Pritschen trieb. Niemand wollte schlafen, Niemand fand Ruhe, und leise Flüche, ab und zu ein Stoßgebet, begleiteten das Hämmern und Pochen auf dem Hofe. Dort wurde der Galgen gezimmert, am frühen Morgen sollte der Ausbrecher Wolkow gehenkt werden.

Nach den Begriffen der bürgerlichen Welt hatte Wolkow die Todesstrafe wohlverdient, aber im Gefängnis war er ein Held, eine Aureole umgab seinen Namen, und mancher junge Räuber hatte geschworen, ihn nachzuahmen; er war der Einzige, dem es je gelungen war, aus Schlüsselburg zu flüchten. An einem Winterabend hatte einer der Wächter Wolkow, der wegen eines Raubanfalles eine dreijährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte, mit sich genommen und ihm aufgetragen, einige Wäschestücke, die in einem Schupper in der Nähe der Mauer aufgehängt waren, einzusammeln. Dort lag auch Tischlerwerkzeug, Beile und Hämmer. Als der Wächter sich einen Augenblick abwandte, hatte Wolkow eine Axt ergriffen und dem Wächter mit einem Hiebe den Schädel gespalten. Er entkleidete ihn, zog sich selbst die Uniform des Gefängniswärters an, nahm den geladenen Revolver und begab sich zur Mauer, dort durchschnitt er das Kabel der elektrischen Leitung, so daß die Gefängnisgebäude plötzlich in Finsternis lagen, rief der Patrouille in der Wachtstube zu, aufzupassen, da etwas nicht in Ordnung zu sein scheine, näherte sich unbehindert der Schildwache auf der Bastion, ehe noch jemand in der Dunkelheit begriffen hatte, was vorgefallen war und ehe an eine Verfolgung gedacht werden konnte. Es dauerte Stunden bis man die Leiche des ermordeten Gefängniswärters entdeckte und Wolkow vermißt wurde.

Der Flüchtling hatte eine blutige Spur hinterlassen. Kaum daß er in der Uniform des Gefängniswärters das rechte Ufer der Newa erreicht hatte, begegnete er einem wohlhabenden Bauern, der auf einem Schlitten nach Petersburg fuhr. Wolkow bat, ihn eine Strecke mitzunehmen, ermordete ihn an einer einsamen Stelle, entledigte sich seiner Uniform, die ihn verraten konnte, nahm alles Geld an sich und fuhr nun selbst als Bauer nach der Hauptstadt, wo es ihm bald gelang, bei früheren Kameraden aus der Unterwelt eine Zuflucht zu finden. Erst einige Monate später wurde er bei einem Einbruch verhaftet, erkannt und im Schnellverfahren von einem Sondergericht zum Tode durch den Strang verurteilt.

Nun sollte das Urteil vollstreckt werden. Tischler aus der Stadt, da kein Gefangener sich dazu hergeben wollte, errichteten in der Nacht den Galgen auf einem der Höfe, dicht am niedrigen Verließ, in dem einst der unglückliche Zar Iwan lange Jahre geschmachtet, bis ihn die Zarin Elisabeth, die für ihren Thron fürchtete, durch einen ihr ergebenen Offizier ermorden ließ. Das Henkeramt hatte ein Mitgefangener übernommen, dem man als Belohnung einen bedeutsamen Straferlaß, eine Summe Geldes und eine Flasche Wodka zugesagt hatte, ein verächtliches Subjekt, der im Gefängnis die Rolle eines Angebers spielte und bei den Wärtern als Speichellecker galt. Mit Widerwillen erzählte man in den allgemeinen Zellen, daß man Iwan halb betrunken über den Hof habe schwanken sehen, und daß er aus Hohn die Zunge gezeigt habe.

Die Nacht schritt vorwärts, in wenigen Stunden mußte der Staatsanwalt eintreffen, um der Hinrichtung beizuwohnen, der Gefängnisdirektor mit seinem Stabe und der Arzt würden im Hofe Aufstellung nehmen, und dann würde alles vorbei sein, eine häßliche Zeremonie, die selbst die abgehärtesten Beamten und Wächter mit Ekel erfüllte. In den Zellen wuchs die Aufregung, ein junger Mann, der sich noch nicht an die Gefängnisumgebung gewöhnt hatte, vergrub seinen Kopf im Kissen und weinte laut, und dann, plötzlich und unerwartet, begann jemand mit klarer Stimme zu singen.

Es war Wolkow in der Mörderzelle, er nahm vom Leben Abschied, er sang von Steppen und Blumen, von Liebe und Sonne. Schlösser klirrten, die Stimmen von Wärtern wurden laut, die ihn zum Schweigen bringen wollten, aber er achtete nicht auf sie, seine Stimme schwoll stärker an, das Lied wurde leidenschaftlicher, sehnender und dann antwortete ihm ein Chor aus den Zellen. Schlüsselburg war in Aufruhr, Kommandorufe ertönten, Beamte drangen mit gezogenem Säbel in die Kammer, befahlen zu schweigen, aber immer noch klang das Lied von Wolkow zu den Fenstern hinauf, und die Gefangenen sangen mit, inbrünstig, als ob es ein Gebet gewesen wäre.

Kommandorufe erklangen vom Eingang. Der Staatsanwalt mit seinem Gefolge war eingetroffen und die Hinrichtung sollte beginnen. Das Singen verstummte und ging in den Zellen in ein Heulen über, geballte Fäuste schlugen an das Gitter. Die Wärter sahen sich gezwungen, die Erregtesten zu fesseln. — Jetzt klangen von der Richtstätte Rufe und Stimmengewirr, irgend etwas Unerwartetes war geschehen, der Gefängnisdirektor gab mit böser Stimme Befehle: wo ist der Lump, der Iwan? Man soll ihn sofort herbeischaffen, er liegt sicher irgendwo besoffen in einer Ecke. Die Gefangenen horchten auf, und ein verstehendes Schmunzeln glitt über ihre Züge. Ohne Henker gibt es keine Hinrichtung, und der Henker war verschwunden.

Man suchte lange, endlich fand ihn ein Wächter tot. Ein verzerrtes, weißes Gesicht und eine zusammengekrampfte Hand ragten aus der Unratgrube, man wußte nicht, ob Iwan selbst hereingefallen, oder ob ihn eine fremde Hand gestoßen hatte, aber, da er eine Wunde am Kopfe hatte, so glaubte man, daß die Gefangenen, die den Hof reinigten, ihn betäubt und in den Unrat versenkt hatten.

Wolkow war gerettet, und da in wenigen Tagen eine allgemeine Amnestie bevorstand, so würde die Hinrichtung nicht wiederholt werden.

Noch ehe die Gefangenen die Zellen verließen, wurde der Galgen entfernt.

Simba.

Skizze von Alfred Dicke.

Frau Lotte Haberl, die stattliche Wirtin der „Goldenen Traube“, stand auf dem Bahnsteig. Neben ihr der Gatte. Wie alles in Abwesenheit Frau Lottes gehalten werden sollte, hatte man schon besprochen.

„Artur“, sagte sie zum Schluß vorsichtig, „noch eine kleine Bitte: Bremf' ein bissel mit . . . mit dem Trinken! Ich ängstige mich um Dich . . .“

„Oho, Lotteken, was könnte mir wohl geschehen!“ Selbstbewußt reckte er die starken Glieder.

„Deine Nerven — in letzter Zeit — ich fürchte . . .“

„Herrjeh! Du tust ja, als ob ich — als ob ich schon „schwarze Männer“ sähe.“

„Wer weiß“, neckte sie.

„Bitte Platz nehmen!“ — — —

Lotte war fort. Unruhig strich Herr Haberl durch Küche und Keller, Gaststube und Weinhandlung. Abends wurde die Gaststube brechend voll. Träge schlichen die Stunden. Er trank keinen Tropfen. Endlich wurde es leer. Nur im Probierstübchen kneipte noch eine seßhafte Runde: die „Sieben Raben“. Zu denen gesellte er sich. Großes Hallo!

„Was gibst du aus für deine Freiheit, glücklicher Strohwitwer?“ rief der Kinobesitzer Lieblich.

Gute Kunden, dachte der Wirt und gab einen geheimnisvollen Befehl. Diensteifrig schleppte der Küfer Flaschen herbei. Kurzum, es wurde ganz schlimm . . .

Morgens lag Herr Haberl schwergeladen im Bett und träumte. Vom Abschied am Tage zuvor. Eben hatte er gesagt: „Herrjeh, du tust ja, als ob ich — als ob ich schon „schwarze Männer“ sähe“, da erwachte er plötzlich. Und nun geschah Unfaßbares, Unheimliches. Leise öffnete sich die Schlafzimmertür, und herein schaute ein kohlschwarzes, grinsendes Gesicht.

Entsetzt zog Haberl die Steppdecke über den Kopf, verkroch sich. Sekunden später lugte er vorsichtig durch einen Spalt. Die Erscheinung blieb. Da erfaßte ihn ein unbeschreiblicher Zorn. Decken fort, Kopfkissen genommen und jählings gegen die Tür geschleudert. Die Erscheinung verschwand. Raus aus dem Bett, Schlafrock über-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Reichsbankausweis

Der Reichsbankausweis zum 30. Juni 1933 zeigte mit 376 gegenüber 391 Mill. Rm. zum entsprechenden Halbjahresultimo 1932 eine etwas geringere Zunahme der Gesamtkapitalanlage der Bank. Gegenüber dem Vormonat ist eine Mehrbelastung von 3 Mill. Rm. eingetreten. Der Wechsel- und Scheckbestand hat um 240 Mill. auf 3212 Mill. Rm., der Bestand an Lombardforderungen um 140 Mill. auf 210 Mill. Rm. zugenommen. Das Hauptanzeichen des Ausweises ist die Verminderung der Deckungsbestände um 30,5 Mill. auf 273 Mill. Rm. Die Rückzahlung der Restrate von 13,5 Mill. Dollar des Golddiskontbank-Kredits hat 45 Mill. Rm. erfordert. Bei dem Devisenzugang der Berichtswoche ist jedoch zu beachten, daß auf Grund der bewilligten 50 prozentigen Transferquote eine nachträgliche Beanspruchung des Deckungsmaterials zu erwarten ist. Der Gesamtnotenumlauf hat sich um 300 Mill. Rm. vermehrt, und zwar erhöhte sich der Umlauf der Reichsbanknoten allein um 282 auf 3482 Mill. Rm., die mit 7,8 Prozent gegen 8 Prozent in der Vorwoche gedeckt waren. Der Gesamtzahlungsmittelumlauf erreichte zum Juni-Ultimo 5521 Mill. Rm. Er war gegenüber der gleichen Vorjahreszeit mit 6055 Mill. Rm. um fast eine halbe Milliarde geringer. Am Mai-Ultimo betrug der Zahlungsmittelumlauf insgesamt 5486 Mill. Rm.

Berliner Börse.

Berlin, 3. Juli. **(Funkspruch.)** Die Börse eröffnete die neue Woche mangels irgendwelcher Anregung außerordentlich still. Verstimmend wirkte die ablehnende Haltung des Präsidenten Roosevelt gegenüber den Vorschlägen der Goldwährungsländer. Die Gerüchte, daß sämtliche an der Berliner Börse tätigen Makler einer Prüfung unterzogen werden sollen, haben eine gewisse Beunruhigung in den Maklerkreisen hervorgerufen und bildeten den allgemeinen Gesprächsstoff. Mit Befriedigung wurden die Ausführungen Staatssekretärs Feder, daß die Wirtschaft unbedingt Ruhe bedürfe und daß die gewählten Kommissare zurückgezogen würden, aufgenommen. In Verbindung mit der festen Haltung der internationalen Samstagsbörsen waren Auslandswerte im Gegensatz zu den Inlandswerten fest. Rentenwerte lagen ruhig.

Nach Festsetzung der ersten Kurse trat, ausgehend vom Farbenmarkt, allgemein eine leichte Besserung ein.

Am Geldmarkt trat noch keine Erleichterung ein. Tägliches Geld 4⅜ Prozent. Die Ablehnung Roosevelts hat einen neuen Angriff auf den Dollar ausgelöst, der in London 4,46¾ notiert. Die Mark war international eher fester. Französische Francs gegen Pfund 85.96, Gulden gegen Pfunde 8.75.

Im weiteren Verlauf war die Stimmung stark durch die Schwäche am Rentenmarkt beeinflußt. Hier waren Pfandbriefe im allgemeinen weitere 2 schwächer bei teilweise außerordentlich starken Repartierungen. Auch Kommunalobligationen minus 2, vereinzelt sogar minus 2,5. Der Kurs für Berliner Verkehrsanleihe mußte zunächst ausgesetzt werden. Er wird auf 61—62 taxiert gegen 64,5 am Freitag. Auch Berliner Schatzanweisungen lagen sehr schwach. Landschaftliche Pfandbriefe durchschnittlich minus 2. Von ausländischen Renten waren Lissaboner Stadtanleihe wieder etwas fester. Steuergutscheine Gruppe I im Durchschnitt unverändert. Am Aktienmarkt waren Bekula im Verlauf stärker gedrückt (minus 2). Im allgemeinen verloren die Kurse gegenüber dem Anfangskurs etwa 1, teilweise auch mehr.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3⅞ Prozent.

Bis zum Schluß blieb die Stimmung an der Börse unverändert flau. Ein großer Teil der Kurse kam zum Schluß nicht mehr zur Notierung. Im übrigen waren die Schlußkurse meist Tiefkurse. Nur Elektrowerte waren zum Schluß leicht erholt: A.E.G. 23⅞, Siemens 159, Schuckert 104,25. Montanwerte nuerholt: Mannesmann 61,25, Harpener 95,75. Erheblich schwächer waren weiter Muag. 44,25, Berger 157,5, nur Bemberg fester, 52⅜. Von Reichsanleihen waren Altbesitz leicht gebessert, 74,5, dagegen Neubesitz schwächer, 10,50.

Reichsschuldbuchforderungen von 1934 notierten 99,37 Geld, von 1940 78,62—79,87, 1944 er bis 1948 er 72,87—74,12.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 3. Juli. (Drahtbericht.) Die Abendbörse lag ziemlich geschäftslos und ohne Anregung. Die Börse ist verstimmt wegen der etwas unsicheren Verhältnisse am Rentenmarkt. Soweit Kurse festgestellt wurden, lagen sie auf der Höhe der schon abgeschwächten Berliner Schlußkurse. Am Aktienmarkt traten teilweise noch leichte Abbröckelungen ein. Nachbörslich J.-G. Farben 127,75.

Anleihen: Altbesitz 74,25, Neubesitz 10,25, 4 Dt. Schutzgebiete 6,90. — **Bankaktien:** DD.-Bank 56,50, Dresdner Bank 46, Reichsbank 143. — **Bergwerks-Aktien:** Buderus 72,50, Gelsenk. 56,50, Harpen 96, Mannesmannröhren 71, Phönix Bergb. 30,75, Rhein. Stahl 90,50, Ver. Stahlwerke 34. — **Transportwerte:** Hapag 15,50, Nordd. Lloyd 16,50. — **Industrieaktien:** A.E.G. Stamm-Akt. 23⅜ Aku 42, Zement Heidelberg 80, Conti Gummi 150.50, Daimler Motor 30, Dt. Gold Scheideanst. 172, Dt. Linoleumwerke 45, Elektr. Licht u. Kraft 106,50, Elektr. Lief. Ges. 83,50, J.-G. Farben 127,50, Gesfürel 87,50, Goldschmidt Th. 47,50, Holzmann 56, Junghans Gebr. 31, Lahmeyer 121,50, Metallges. 58,50, Rütgerswerke 59, Siemens u. Halske 159, Thür. Lief. Gotha 71.

Victoria-Versicherung. In den Generalversammlungen der Victoria-Versicherungs-Gesellschaften am 28. Juni wurden die Vorschläge des Aufsichtsrates und des Vorstandes genehmigt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Neu wurden in den Aufsichtsrat gewählt Herr Werner v. Alvensleben und Herr Dr. Otto Christian Fischer, Vorstandsmitglied der Reichs-kredit-Gesellschaft und bei der Victoria am Rhein-Feuer Herr Otto Neubauer, Direktor der Reichs-kredit-Gesellschaft. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Dr. Scharf, teilte ergänzend zum Vorstandsbericht mit, daß der Schadenverlauf in allen von den Victoria-Gesellschaften betriebenen Versicherungszweigen auch in der ersten Hälfte des Jahres 1933 günstig gewesen sei.

Erheblicher Rückgang der Insolvenzen im Juni. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Juni 1933 durch den Reichsanzeiger 264 neue Konkurse (ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung) und 123 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 394 bezw. 410.

Aus der Groß-Eisen-Industrie. Der Zweckverband der nordwestdeutschen Handelskammern berichtet, daß in einzelnen Erzeugnissen der Groß-Eisen-Industrie im Juni eine Belebung festzustellen war, an der, wie im Vormonat, das Inland weit mehr beteiligt war als das Ausland. Neben stärkerer Eindeckung der Händler trug hierzu vor allem das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung bei. Das Inkrafttreten der neuen internationalen Verkaufsverbände brachte die erwartete Preisbefestigung. Infolgedessen wurde trotz des vorliegenden Bedarfs allgemein noch Zurückhaltung geübt. Die Aufgabe des Goldstandards in den USA. wirkte weiterhin nachteilig auf den Export.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 3. Juli. (Drahtbericht.) Tendenz stetig. Man notierte amtlich je 100 Kg. netto, waggonfrei Mannheim, ohne Sack, in Reichsmark: Weizen, inländ., 76—77 Kg. 21,20—21,30, Cosinweizen 15,75; Roggen, inländ. 18,25—18,50; Hafer, inländ. 16—16,25; Futtergerste 16,75—17; Plata-Mais, gelber, mit Sack 21—21,50; Sojaschrot, Mannh. Fabr., prompt 13,25; Biertreber, mit Sack 12,50—12,75; Trockenschnitzel 8; südd. Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack, mit Austauschweizen 32—32,25, aus Inlandsweizen hergestellt 30,50—30,75 (südd. Weizenauszugsmehl 3 Rm. höher, südd. Weizenbrotmehl 8 Rm. weniger als Spezial Null); Roggenmehl, mit Sack, nordd. 23—24,50, südd. pfälzisches 24—25; Weizenkleie, feine, mit Sack 8,25; Raps 11; Erdnußkuchen, prompt 14,50.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 3. Juli. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station, ölhaltige Futtermittel einschließl. Monopolabgabe): Weizen: märk., 76 Kg. 188—190 (187—189), Juli 204—204,25 (203,75 bis 204); stetig. Roggen: märk., 71—72 Kg. 153 bis 155 (152—154), Juli 167—167 (166,75—167); stetig. Gerste: Futter- und Industriegerste 159—166 (159 bis 166); ruhig. Hafer: märk. 137—142 (137—142), Juli — bis 143,25 (143—143); stetig. Weizenmehl 22,75—27 (22,75—27); ruhig. Roggenmehl 0—1 20,85 bis 23 (20,75—22,90); fester. Weizenkleie 9,60—9,75 (9,60—9,75; ruhig. Roggenkleie 9,30—9,50 (9,30—9,50); ruhig.

Viktoriaerbsen 24—29,50, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 13,50—15, Peluschken 13—14,50, Ackerbohnen 13—14,50, Wicken 13,50—15,50, blaue Lupinen 11,50—12,75, gelbe Lupinen 14,75—16, Leinkuchen 39% ab Hbg. 15, Erdnußkuchen 50% ab Hbg. 14,80, Erdnußkuchenmehl 50% ab Hbg. 15,10—15,30, Trockenschnitzel Par. Berlin 8,60, extr. Sojabohnenschrot 46% ab Hbg. 12,70 (12,80), dito 46% ab Stettin 13,80, Kartoffelflocken Par. waggonfrei Stolp 13,10—13,30 Rm.

Amtliche Kartoffelnotierungen (Erzeugerpreis in Reichsmark je Ztr., waggonfrei ab märkische Station): weiße 1.05—1.20, rote 1.20—1.35, gelbfleischige außer Nieren 1.50—1.70 Rm. — Kartoffeln über 2 Zoll bis 0.15 Rm. über Notiz.

Süddeutscher Eisenmarkt.

Die lebhafte Geschäftstätigkeit am süddeutschen Eisenmarkt hat in den beiden Berichtswochen im großen ganzen angehalten, obwohl die Tendenz uneinheitlich war. Die Abschlußtätigkeit in Stab- und Formeisen hat nachgelassen, da die Abnehmer fast durchweg mit Material eingedeckt sind. Der Bedarf der Bauindustrie in Moniereisen und Formeisen für Bauzwecke hat etwas zugenommen durch den Bau von Wohnhäusern. Auch die industrielle Bautätigkeit zeigt bereits hoffnungsvolle Ansätze, so daß auch für diese Zwecke mit erhöhtem Eisenbedarf zu rechnen ist. Gleichmäßig lebhaft kamen größere Objekte der eisenverarbeitenden Industrie an den Markt, die meist zu prompter Lieferung bei den westlichen Werken untergebracht werden konnten, während Ladungslieferungen ab Lager nur vereinzelt zur Vergebung gelangten. In Blechen und Bandeisen ließ das Geschäft noch zu wünschen übrig; einige Fabriken von Spezialartikeln konnten allerdings mit größerem Bedarf aufwarten. Die Preise der Verbände haben sich auf der ganzen Linie gehalten. Das derzeitige Preisniveau dürfte auch nach dem erfolgten Umbau der Händlerverbände im allgemeinen bestehen bleiben. Ein Absinken der Preise wird nicht zu erwarten sein, eher angesichts der Preisbewegung an den Weltmärkten eine Erhöhung, die, falls sie je eintreten sollte, allerdings nur in geringem Maße erwartet wird.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 3. Juli. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —, Juli 32.45—32.55 Rm. Tendenz ruhig. — Terminpreise für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Juli 5.70 Br., 5.45 G.; August 5.70 Br., 5.50 G.; Sepetmber 5.80 Br., 5.55 G.; Oktober 5.80 Br., 5.60 G.; November 5.90 Br., 5.70 G.; Dezember 6.10 Br., 5.80 G.; März 6.45 Br., 6.30 G.; Mai 6.70 Br., 6.40 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 3. Juli. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 11,67 (11,49) Dollarcents.

Berlin, 3. Juli. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 61.50 (60.50) Rm., Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 330 Rm., Antimon-Regulus 39 bis 41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 39.25—42.25 Rm.

Frankfurt, 3. Juli. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht gehandelt: 361 Ochsen: a1) 29—32, a2) 25—28, b) 22—24; 105 Bullen: a) 26—29, b) 21—25; 452 Kühe: a) 24—28, b) 20—23, c) 16—19, d) 12—15; 390 Färsen: a) 29—32, b) 25—28, c) 22—24; 486 Kälber: a) —, b) 37—30, c) 33—36, d) 26—32; 38 Schafe: nicht notiert; 3522 Schweine: a) —, b) und c) 37—40, d) 35—39, e) 34—38 Rm. Tendenz: Rinder ruhig, ausverkauft; Kälber und Schafe mittelmäßig, geräumt; Schweine mittelmäßig, ausverkauft. — Der Zutrieb von Schlachtvieh aller Art zu dem Montags stattfindenden Hauptmarkt muß Samstag bis spätestens 20 Uhr, Sonntags bis 17 Uhr beendet sein. Für später eintreffende Transporte müssen besondere Untersuchungsgebühren bezahlt werden.

Devisennotierungen.

Berlin, 3. Juli 1933 (Funk.)

	Geld 3. 7.	Brief 3. 7.	Geld 30. 6.	Brief 30. 6.
Buen.-Air. 1 Pes	0.928	0.932	0.928	0.932
Canada 1 k. D.	2.967	2.973	3.037	3.043
Konstant. 1 t. P.	2.018	2.022	2.028	2.032
Japan 1 Yen	0.894	0.896	0.894	0.896
Kairo 1 äg. Pf.	14.60	14.64	14.615	14.655
London 1 Pfd.	14.22	14.26	14.235	14.375
Neuyork 1 Doll	3.177	3.183	3.322	3.323
Rio de J. 1 Milr.	0.229	0.231	0.229	0.231
Uruguay 1 Peso	1.449	1.451	1.449	1.451
Amsterd. 100 G.	169.23	169.57	169.33	169.67
Athen 100 Drch.	2.438	2.432	2.438	2.442
Brüssel 100 Blg.	58.89	59.01	58.94	59.05
Bukarest 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp. 100000 Kr.	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig 100 Gl.	82.17	82.33	82.22	82.38
Helsgfs. 100 f. M.	6.279	6.291	6.304	6.316
Italien 100 Lira	22.24	22.28	22.23	22.27
Jugols 100 Din.	5.195	5.205	5.195	5.205
Kowno 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Kopenh. 100 Kr.	63.49	63.61	63.54	63.66
Lissab. 100 Esc.	12.95	12.97	12.99	13.01
Oslo 100 Kr.	71.43	71.57	71.53	71.67
Paris 100 Frcs.	16.57	16.61	16.58	16.62
Prag 100 Kr.	12.54	12.56	12.54	12.56
Island 100 i. Kr.	64.19	64.31	64.44	64.56
Riga	73.18	73.32	73.18	73.32
Schweiz 100 Fcs.	81.22	81.38	81.32	81.48
Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien 100 Pes.	35.26	35.34	35.26	35.34
Stockh. 100 Kr.	73.18	73.32	73.28	73.42
Reval	74.03	74.17	74.03	74.17
Wien 100 Schill.	46.95	47.05	46.95	47.05

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 3. Juli. London—Kabel 4.45¼, London—Paris 85.95, London—Brüssel 24.15, London—Amsterdam 8.43, London—Mailand 64, London—Madrid 40.42½, London—Kopenhagen 22.41½, London—Oslo 19.91, Kabel—Zürich 3.937, Kabel—Amsterdam 1.893, Kabel—Berlin 3.204½.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 3. Juni 1933

Berliner Kassakurse

Festverzinsliche.	30. 6.	3. 7.
Altbesitz	74	74.25
Neubesitz	10.95	10.70
6 Wertb. 23		
b. 1000	77	76
6 „ 1—5 $	—	—
6(7) Reichs29	90	90
6 Reichs 27	84.37	84
4 „ SchatzK	—	—
Younganl.	77.50	78
6 Preuß. 28	98.40	98.40
6 Schatz 30I	99.80	99.80
6 Baden 27	82	81.25
6 Bay. 27	85.25	84.25
6 Sachsen 27	82	81.5
7 Thür. 26	—	72.5
6 Post 30II	100	100.1
6% „ 31 I	100	100
Schutzgeb.	—	—
dto. 1909	—	—
dto. 1910	—	—
dto. 1911	—	—
dto. 1913	—	—
dto. 1914	—	6.95
5 Rh.M.G.	68	65.50
6 (7) Stahlw	55.62	54.90
6 Zuckerkred	94.50	94.50
6 Farbenb.	117.5	112½†
5 Mex. abg.	11.62	11.62
4 Mex. abg.	6.90	6.75
4½ Öst.St.14	—	15.50
4 „ Gold	—	16.75
4 Öst.Kroner	—	0.25
4½ „ Silb.	1.10	1.15
4 Türk. Ad.	3.40	3.30
4 „ Bagd.I	6.50	6.10
4 „ „ II	6.15	6.15
4 „ Zoll 11	6.05	6.05
Türkenlose	6.60	6.40
4½ Ung. 13	—	5.75
4½ Ung. 14	5.80	5.85
4 „ Gold	6.10	6.30
4 „ St. 10	5.70	5.90
5 „ Kron.	0.30	0.25
5SofiaStadt	—	5.35
Anatol.I25er	27.10	27
„ Iu.II5er	27.10	27
„ Iu.IIIer	27.10	27
5 Tehuant.	—	—
4½ „	—	—
Verkehrswerte		
AG.Verkehr	43.75	42.75
Allg.Lokalb	83.12	—
Baltimore	—	26.5
Canada	—	22
D.Eisenb.B.	38.75	37
7Reichsb.Vz	98.75	98.75
Hapag	15.5	15
Hamb.Hochb	55.5	55.87
Hamb.Süd	—	—
Hansa	22.25	—
Nordd.Lloyd	16.87	16.62
Süd.Eisenb.	+	—
Bankaktien		
Adca	44.25	44.25
Bad. Bank	—	107.5
BankEl.W.	58.25	56.75
Braubank	90	88
Bayr. Hyp.	—	66.5
„ Vereinsb	100	100
Berl. Hdlg.	91	91
Commerzbk.	50.75	50.75

	30. 6.	3. 7.
DanzigPriv	—	—
Dt. Asiat.	—	—
DD-Bank	57	56.5
DtCentrBod	62.25	60
Golddiskont	100	100
Dt.Hyp.Bk.	64	62.5
„ Ueberfee	26.75	26.5
Dresdner	46	46
Lux.Inter.	1.25	1.40
Mein.Hypo.	68	67
Mitt. Boden	—	—
Öst. Credit	0.45	0.45
Reichsbank	144	144.5
Rh. Hypoth.	98.87	98.87
RhW.Bod.	90	—
Sächs.BodC	72.5	71.5
Süd.Boden	—	—
Westd.Bod.	—	—
Wien. Bkv.	1	1
Industrieaktien		
Accumulat.	169	168
Aku.	39.87	41.37
A.E.G.	23.25	23.12
Alsen-Zem.	109	109
AmmendPa	66.75	66.75
Amperw.	94.5	94.5
Anh.Kohle	78	78.75
AschaffBräu	55	—
„ Zellstoff	—	23
Augsb.NM.	57.25	53.5
BachmLade	—	—
Basalt	23	22
Bast A.G.	—	—
Bayel.Werke	—	—
B.M.W.	125	122
Bay.Spiegel	36	—
Bemberg	51	52
Berger Tfb.	158	160
Bergm. El.	13	12
Bl.Gub.Hut	—	—
„ Holz		
„KrlsrInd	75.25	75
„ Kindl	255	—
„ KrstLicht	109	107¼
„ Masch.	71.25	70
„ Neurode	43	40
Berth.Mess.	33.87	33
Bet.Monier	83.5	82
BrauNürnb	—	—
Bubiag	176	174¾
Brschw.AG.	—	—
f.Industrie	98.5	96
BremBesigh	—	—
Brem.Wolle	166	—
BrownBov.	16	14.75
Buderus	73.25	71.75
Busch opt.	—	—
Byk-Gulden	53.5	52
Charl.Wass.	73.12	70.25
Charl.Hütte	+	+
J.G.Chemie	147	147
„ 50% bez	133.5	130.5
Ch.Buckau	—	—
„ Grünau	77.25	—
„ Heyden	63	62.75
„ Gelsenk.	—	67
„ Albert	50.5	48
„ Schuster	—	40.5
Chillingw.	40	40.25
Chade	182¾	193

	30. 6.	3. 7.
Conc.Berg	51.5	—
„ Chemie	35.5	—
„ Spinnerei	13.5	—
ContGummi	156.5	152.5
„ Linoleum	—	42
Daimler	29.87	29.37
Dt.Atl.Tel.	109¼	109
„ Babcox	—	—
„ Baumw.	76.5	77
„ ContGas	111⅛	108
„ Erdöl	114.5	113.5
„ Kabel	63.75	62
„ Linoleum	—	45.5
„ Post	—	—
„ Schacht	120	—
„ Spiegel	—	—
„ Steinz.	82	77
„ Tafelglas	—	—
„ Telefon	55.12	54
„ Tonstein	42.5	42.75
„ Eisenh.	—	46.75
Dortm. Akt.	—	159
„ Ritter	92.5	92
„ Unionbr	200	196
DsdChromo	52.25	—
„ Gardine	21.5	20.5
„Lpz.Schnell	20.87	20.75
Düren Met.	63.5	65
DüssHöfel	—	—
„ Masch.	—	—
Dyckh.Wdm.	13.5	12.5
Dyn.Nobel	62.12	62.25
Eilenb.Katt.	—	—
Eintr.Brk.	164¾	159¾
Eisenb.Verk.	79.5	87
ElektrDresd	—	—
El.Liefer.	87.5	84.75
El.Liegnitz	—	+
ElSchlesien	—	72.25
ElLichtKr	106.5	106.5
EngelhBräu	106	103
Enz.Union	73.5	71⅛†
Erdmannsd	—	17
Erlang.Brg.	71	71
EschweilBg.	—	—
Falkenstein	—	66
Faradit	—	—
IGFarben	129¼	128⅛
Feldmühle	61.75	60
FeltenGuill.	52.5	52.5
FordMotor	—	45
GeilingCo.	—	—
Gelsenberg	57.62	57
Genschow	53.5	51
Germ.Cem	—	54.5
GereshGla	—	40
Gesfürel	89.62	87.25
Gildemeister	—	—
GirmesCo.	5	5
Gladb.Wolle	142	—
GlasSchalke	—	—
Glanz.Zuck.	98	99
GlückaufBr.	—	+
Goedhardt	—	—
Goldschmidt	47.75	47.5
Görl.Wagg.	25.5	23.5
Gritzner	23.25	21.5
Großmann	—	—
Grün Bilf.	—	—
Gruschwitz	85	84.5
Guanow.	55	—
Haberm.G	67.25	—
Hackethal	39.5	39.25
Hageda	61.75	61.75
HalleMasch.	—	—
Hamb.El.	105	101
HarbGumm	24.5	24

	30. 6.	3. 7.
Harpener	96.75	96.75
Hedwigsh.	—	—
HeidenauPa	—	—
HeilmLittm.	—	7.5
HeineCo.	28	28
Hemm.Zem.	119	118
Hilpert	41.25	—
HindrAuffer	—	—
Hirsch Kupf.	9	8
Hirschbg.Led	—	128
Hoesch	64.87	63.25
Hoffm.St.	80	—
Hohenlohe	—	14.25
Holzmann	56	55.50
Hotelbetr.	44.5	—
HutaBresl.	—	54
L.Hutschenr	36.5	35.25
HütteKayser	+	+
Ilse Berg	—	155¼
do. Genuß	113⅝	112¾
Ind.Plauen	50.87	48
JülichZucker	70	69
Junghans	30.12	30.25
KahlaPorz.	11	11.25
KaliChemie	—	86
„ Aschersl.	127.5	125
Klöckner	54.75	53.5
C.H.Knorr	—	—†
Köhlm.Stk.	132	130¼
Koksw.u.che	79.5	78.87
KolbSchüle	+	+
KollmJourd	—	—
Köln.Gas	64.75	65.25
KönWilhelm	—	—
KötitzLeder	61	60.75
Kr.Thür.	—	—
Kronprinz	65	62
KunzTreibr	26	—
Küppersb.	75	—
Lahmeyer	123⅝	123
Laurahütte	16.25	15.62
Leipz.Rieb.	40.5	38.50
Leopoldgr.	40	39.75
Lindes Eis	79	76.5
Lindström	—	—
Lingnerw.	90	89.75
Magd.Berg	—	—
Mannesm.	64.37	62
Mansfeld	22.5	21.75
MarieConf.	—	—
MarktKühlh	—	—
Maschb.Unt.	46.62	46.50
Buckau-W.	66	63
Max.Hütte	117.5	117¼
Mech.Soran	—	—
Mech.Zittau	—	19
Merk.Wolle	—	—
Metallges.	60	—
Mey.Kauffm	50	50
Mex A.-G.	—	—
Miag	55	54
Mimosa	198.5	196
Mittelstahl	60.5	—
Montecatini	—	—
Mülh.Berg	—	—
MüllerGum	—	—
Natr.Zellst.	19.87	18
Neckarwerke	80.25	81.5
NLaufKohle	159	156
Nord.Eis	69.5	70
„ Trikot	—	—
NordseeHoch	32.5	31
NordwKraft	110	—

	30. 6.	3. 7.
Oberbedarf	9.87	9
Orenstein	44	42
PhönixBg.	35	34
„ Braunk.	77	79
Pintsch	—	—
PlauenGard	31	29
„ Tüll	—	—
Polyphon	30	27
PoppeWirth	—	26
Preußengr.	—	—
Radeb.Exp.	153.5	—
Rasquin	—	—
RathgeberW	—	47
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	138	—
ReicheltMet.	39.5	—
Reinecker	45	—
Rheinfelden	92	—
Rh.Braunk.	209	202
„ Elektra	—	95.5
„ Metall	—	—
„ Spiegel	—	—
„ Stahl	92.37	90.75
R.W.E.	92.5	90.5
R.W.Kalk	—	—
RW. Stahl	—	36
RichterDav.	21	21
Rieb.Mont.	—	85
RiedelHaen	45	45
Roddergrube	—	—
Rosenthal	—	42
RositzZucker	—	65.5
Rückforth	41	42
Rütgers	60.12	59.75
Sachsenw.	36	36.25
„ Thür.Vtl.	—	39
„ Webstuhl	27	25
Sachtleben	—	—
Salzdetfurth	171.5	171⅝
Sangerhaus	—	—
Sarotti	73	73
Sauerbrey	5	4.25
Schering	+	170
Schieß-Defri	67	65
Schlegelbr.	—	88
Schl.Berg-Z	26	25
„ B.Beuth.	83	80
„ El. B	100¾	98.75
„ Portl.	61.75	58.5
SchneiderH.	46.5	—
Schöfferhof	161.5	164
Schönebeck	—	—
Schött H.	19	—
Schub.Salz.	176¾	175⅞
Schuckert el.	105¾	103¾
Schultheiß	118.5	116.5
F.Schulz jr.	—	39.5
Schwabenbr.	—	137
Seid.Naum.	13	13
Siegersd.	51	—
SiemensGl.	46.5	—
SiemHalske	158¾	159¼
SinnerAG.	—	65
Stadtb.Hütt	+	+
Staßf.Chem	—	58
Stock&Co.	22	21
StöhrKamg.	109⅝	108⅜
Stolb.Zink	—	41.5
Stollwerck	65.5	68.75
Süd.Immob	7	7
„ Zucker	—	152.5
Tack,Conrad	—	—
Thörl Oel	77.25	77

	30. 6.	3. 7.
Th. Elektr.	—	—
„ GasLpz.	103¾	105
Tietz Köln	18	16.75
Transradio	87	—
TriptisPorz	—	—
TrikonW.	6.75	5.5
Triumphw.	—	—
v. Tucher	84	86
TuchAachen	—	104¼
TüllFlöha	40	—
Union chem.	75	76
Varzin.Pap.	10.5	10
VerSpielkart	100	102
Ver.Bautzen	17.5	—
„ Böhlerst.	—	—
„chem.Charl.	—	48
„ Dt.Nickel	76.75	75
„ Glanzstoff	50.5	49
„ Gothania	—	—
„ Lauf.Glas	—	—
„ MetHaller	22.87	22
„ Schimisch.	—	64
„ Smyrna	—	—
„ Stahl	34.75	34
„ Zypen	—	—
Viktoriaw.	—	43
Vogel Tel.	60	60
Vogt&Wolf	—	—
Vogtl.Spitze	—	32.5
VoigtHäffn	—	—
Wagner Co.	59.75	60.75
Wanderer	91	91.75

	30. 6.	3. 7.
WaffGelsenk	103.5	101¼
Wenderoth	32.5	32.5
Westeregeln	129	126.5
Westf.Draht	—	—
Wicküler K.	—	—
WißnerMet.	—	76
Zeiß-Ikon	—	60
Zeitz.Masch.	32.25	32
Zellst.Ver.	—	1.75
„ Waldhof	43	43
Versicherungen		
A.-Münchfie	—	—
Aach.Rückv.	147	150
AllStuttVer	202	200
dto Leben	204	204.5
Lpz.Feuer	—	—
Magd. „	—	—
„ Leben	—	132
MannhVers.	—	—
Thur.A.	—	—
Kolonialwerte		
Dt.Ostafr.	42	41.75
Neuguinea	148	148¾
OtaviMine	16.62	15.5
Schantung	—	32
Steuergutscheine.		
GrICaKurs	86	86
Gr.IIfl.1934	97.12	97.12
„ „ „ 1935	91.12	91.12
„ „ „ 1936	84.87	84.87
„ „ „ 1937	80.12	80.12
„ „ „ 1938	77.12	77.12

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr.

	30. 6.	3. 7.
Anleihen.		
Altbesitz	74	74.50
Neubesitz	10.80	10.50
Verkehrswerte		
AG f. Verk.	42.5	42.87
All. Lokal	83	—
Canada	—	—
7 ReichsbVz	98.87	98.75
Hapag	—	15.25
Hamb.-Süd	—	—
Hansa-D.	—	—
Nordlloyd	—	16.5
Otavi	—	—
Banken		
Bk. el. W.	—	—
„ f. Brau	—	87
Reichsb abg.	144⅞	144¼
Industrieaktien		
Akkumul.	169	167
Aku	39.75	41.62
AEG	23.25	23.87
BMW	124¼	—
Bemberg	—	52.37
BergerTief	—	157.5
Berl. Karlsr	75.25	—
„ Kraft Licht	109⅛	107¼
Berl.Masch	71.5	—
Brk.-Brik.	175¼	—
Buderus	—	—

	30. 6.	3. 7.
Cha-Wasser	72.25	69.25
Chade	—	193
Ct.Gummi	—	150.5
Ct.Linol	—	—
Daiml-Benz	—	29
Dt.At.Tel.	—	—
„ ContGas	110.5	107¼
„ Erdöl	113.5	113
„ Linol.	—	—
„ Eisenb.	—	—
Eintracht	—	—
El. Liefer.	—	—
„ Licht-Kr.	107.5	—
„ Schlesien	—	71.75
Engelhardt	—	—
IG Farben	128¾	127¾
Feldmühle	—	—
FeltenGuill	53	—
Gelsenk.Bg.	57.25	56.62
Gesfürel-L.	—	87.75
Goldschm.	—	—
Hamb. El.	—	—
Harpener	—	95.75
Hoesch	64.75	—
Holzmann	—	—
Hotelbetrieb	—	—
Ilse Berg	158	—
„ Genuß	113.5	—
Junghans	30	—
Kali-Chem	—	—
„ Aschersl	—	—

	30. 6.	3. 7.
Klöckner	—	52.75
Kokswerke	89.5	78.5
Lahmeyer	123.5	—
Laurahütte	16	—
Leopoldgr.	—	—
Mannesm.	63.87	61.25
Mansfeld	21.62	—
Miag	46	44.5
Maxhütte	—	—
Metallges.	—	—
Montecat	—	—
Orenstein	—	—
Phönix	—	—
Polyphon	—	—
Rh.Braunk.	207¾	—
„ Elektro	—	—
Rheinstahl	—	90.5
RWE.	93	90
Rütgers	60.25	59
Salzdetf.	—	172
Schl.Berg-Z	—	—
„ Elektro	—	96
Schub-Salze	—	175
Schuckert	106⅞	104¼
Schultheiß	—	—
SiemHalske	159¾	159
StöhrKgarn	—	105¾
Stolb.Zink	—	—
Thür.Gas	—	—
LeonhTietz	—	—
Ver.Stahl	34.5	—
Vogel Tel.	—	—
Westeregeln	—	—
Zell-Waldh.	—	—

Frankfurter Kassakurse

Festverzinsliche.	
Dt. Werth.	—
6 Reichsanl.	84.3
Bad. Staat	81.87
6½ Hess. Vlksst	73.5
Altbesitz	74
Neubesitz	10.7
Schutzgeb. 14	0.87
4 Bagd. I	—
4 „ II	—
Zolltürken	6.15
5 Mex. inn.	—
5 „ äuß.	—
3 „ Silber	4.75
4 Irrigation	—
Stadt-Anleihen	
6 Berl. 24	—
6 Darmst. 26	56
7 Dresd. 26	58
7 Frankf. 26	53.5
6 Heidelb. 26	—
8 Ludwigsh. 26	60
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	55
6 Mannh. 27	—
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas. 26	—
8 B.-Bad. 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 B.-Bad.Holz 24	—
5Badenw.Kohle23	10
5 Pfandbr. Gold	2.10
5 Großk. Mhm. 23	—
5 Hess.Volks.Rogg.	—
6 Mhm.St.Kohl.23	11
5 Pfälz. Hyp. 24	2.3
5 Rhein. Hyp. 24	2.3
5 Festwertb.	—
Badenw. Kohle 23	—
7Bad.Kom.Gold26	77.5
8 „ „ „ 30	84

Pfandbriefe	
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	84
8 „ 13	84
8 „ 16—17	84
8 „ 21—22	84
7 „ Gold 11	84
6 „ 10	84
4½ Liquid. o.	84.5
4½ „ m.	—
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	81
8 „ 18—25	81
8 Reihe 26—30	81
8 „ 31	81
8 „ 35	81
8 Gold K. R. 4	74
7 Gold R. 10—11	81
7 Reihe 17	81
6 „ 12—13	81
4½ Liquid.	82.25
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	93
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	89
8 „ 3	85.5
4½ Anatolier	26.87
3 Salon.Monastir	—
5 Tehuantepec	

Bankaktien	1. 7.	3. 7.
Adca	44.75	44.2
Bad.Bank	106	105
Braubk.	—	—
BayBodenkr	—	—
„ Hypo.	67	66
Berl.Hdlsg.	91	91
DD.Bank	57	56.55
D.Hyp.Mein	—	—
Dresdner	46	46
Frankfurter	—	—
Ff.Hypoth.	—	75
Lux. Bank	1.25	1.25

	1. 7.	3. 7.
Oest.Kredit	0.45	0.45
Pfälz.Hypo.	—	62
Reichsbank	143	143.5
Rhein.Hypo.	98.75	—
Süd.Boden	—	—
WienerBkv.	—	1
Wtb.Noten	97	97
Transportaktien		
Reichsb.Vz.	98.87	98.62
Hapag	15.75	—
Heidelb.St.	—	—
Lloyd	17	16.62
Baltimore	26	—
Industrieaktien		
Löwenbräu	212	213
Brauerei		
„ Pforzh.	44.5	44
„ Schwartz	85	84
„ Eichb.W.	63	—
„ Wulle	40	39
Adt Gebr.	12.25	12
A.E.G.	23.5	—
Bad.Masch.	—	—
Bay.Spiegel	—	—
Bergm.El.	—	—
Brem.Bes.	75	75
Brown-Bov	15	15.25
Cem.Heidlb	80.5	80.5
Daimler	29.5	30
Dt. Erdöl	114	114.5
„ GoldSilb	172¼	171
„ Linoleum	47	45.5
„ Verlag	70	70
Dykerh.Wid.	12.5	—
El.Lichtkraft	107	—
„ Lieferung	87.25	85.5
Emag	—	—
Enz. Union	71	70.5
Eßl. Masch.	—	—
Faber&Schl	38.25	38.5
J.G.Farben	128.5	127¼
Feinm.Jett.	35	—
Felt.&Guill.	52.5	52
Frkf. Hof	30	29
Geiling	—	—

	1. 7.	3. 7.
Gesfürel	—	87.25
Goldschmidt	48	48
Gritzner	23	21.5
Grün Bilf	189	189
Hafenmühle	79	79
Haid&Neu	14	14
Hansw.Füss	33	33
HesserMasch.	—	—
Hilp.Armat	—	38
HirschKupf	9	9
Hochtief	98.5	95.75
Holzmann	56.25	56.25
Inag	—	—
Junghans	32	32
KleinSchanz	36	—
Knorr C.H.	184†	193
KolbSchüle	—	—
Kons.Braun	253	52
Kraußlok	—	—
Lahmayer	—	—
Lechwerke	—	—
Lud.Walzm	—	—
Mainkraftw	62.25	62
Metallges.	58.25	58.5
Mez A.G.	50	50
Miag	55	55
Moenus	35	35
Mot.Darmst	38	38
Neckarwerke	80.5	80
Oest.Eisenb.	—	—
Reiniger G.	51	51
RheinElekt	96	—
„ Stamm	98.5	96
RöderGebr.	—	50
Rütgersw.	61	60
Schlink	—	—
SchnellFran	—	—
SchrStempel	47.5	44.5
Schuckert	106¼	105
Schuh Bern.	—	—
Seil Wolff	—	—
SiemHalske	159¾	159
Sinalco	47	47
Süd. Zucker	150.5	—
Strohstoff	53	—
Thür. Lief.	71.5	71

	1. 7.	3. 7.
Trik.Besigh.	—	—
Ver.Dt.Oel	—	—
„ Faß	—	—
Voigt Häff.	—	—
Voithom	30	—
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	—	—
ZellstAschaff	21.25	22
„ Memel	20	20.5
„ Waldhof	44	45
Montanaktien		
Buderus	73.5	72.75
Eschweiler	208	208
Gelsenkirch.	57.5	56.75
Harpener	97	97.5
Ilse Berg	160	159
KaliAschersl	128⅝	125¾
„ Salzdetf.	170	171
„ Westereg.	129	125¾
Klöckner	54.5	53.5
Mannesm.	—	62.25
Mansfeld	22.5	22.5
Phönix	35.5	33.5
Rh.Braunk.	206.5	203
Rheinstahl	91.5	90.5
Rieb.Mont.	82	82
Salz Heilbr.	208	208
Tellus	—	—
Laurah.	16.75	16.25
Ver. Stahl	35.5	—
Versicherungsaktien		
Allianz	200	—
Frankona	—	—
„ 300er	—	—
Mannheim	27	27

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* — ohne Umsatz
§ repartiert
† exkl. Dividende
# Ziehung × rat
○ konvertierte
● exkl. 2. Liqu. Rate

Druckereien und Webereien haben die Restbestände aus der Sommer-Saison zu ermäßigten Preisen geräumt. Wir benutzten die Gelegenheit, große Mengen

Moderner Stoffe

einzukaufen, u. verkaufen sie

zu ausserordentlich niederen Preisen.

Sporthemdenstoff	–.45	Selenic bedr. –.95	–.73
Waffelstoff	–.60	Bouclé Stradella	–.95
Trachtenstoff –.68	–.55	Kunstseide Faille	1.40
Krepp bedr.	–.65	K'seide-Chiffon-Georgette	1.60
Baumwoll Armure	–.75	K'seide Marocaine	1.95
Frotté □	–.95	K'seide Georgette	2.50
Voile bedr.	1.20	Crêpe frisé reiz. Muster	1.45
Wollmusseline 1.35	–.90		

Unsere bekannten Serien **Herrenstoffe** je Anzug 3,20 Mtr. Mk. **15.-** Mk. **20.-** Mk. **30.-** Mk. **40.-** Ausserordentlich billig u. preiswert

LEIPHEIMER & MENDE

FIDELITAS **STADTGARTEN**

Mittwoch, den 5. Juli, von 15½—18 Uhr:

Nachmittags-Konzert

Orchester: Badische Polizeikapelle.

Verbilligte Eintrittspreise

Badisches Staatstheater

Dienstag, den 4. Juli
B 30

Mignon.

Oper von Thomas.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Brusche.
Mitwirkende:
Winter, Esselsgroth, Hospach, Kalnbach, Löser, Neutwig, Schönthaler, Kleinbub, H. Lindemann.

Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Preise D (0.90—5.00).

Mk., 5. 7.: Die Boheme. Do., 6. 7.: Martha. Fr., 7. 7.: Die Freier. Sa., 8. 7.: Die vier Musketiere. So., 9. 7.: Neu einstudiert: Krieg im Frieden.

Verloren

Brosche

verloren von Werderstraße 20, II., bis Ecke Wilhelmstr., geg. Bel. ebendas. abzugeben.

Zu vermieten

Einfamilienhaus
neu, Teutsch-Neureut, 5 Zim., Küche, Zubeh., Gart., zu verm. 45 M. Näh. das. Karlstr 22.

6 Z.-Wohnung
Vorholzstr. 7, 1. St., neu herger., Zentralh., weg. Versetzg. d. Mieters a. 1. Okt. zu verm. Anzusch. v. 10—17 U. Näh. Kriegsstr. 75, III, Telefon 5263.

Schöne, sonnige
5 Zim.-Wohn.
2. St., sofort zu verm. Gartenstr. 37, part.

Schöne
5 Zimmer-Wohnung
im 2. Stock auf 1. Oktober oder früher
zu vermieten.
70.— RM. Marienstr. Nr. 21. Laden.

5-Zim.-Wohnung mit Bad, 2 Mans., 2 Keller, auf 1. Okt. zu verm. Anzus. v. 10—12 u. 3—5 Uhr, ausgen. Sonntags. Näheres: Karlstraße 88, part.

Diät-Kosttisch

Herrenstr. 39. — Telefon 91.
Karlsruhe
in Verbindung mit dem Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen (seither Otto-Sachs-Straße 5 Luisenschule)

Diätkost auch Rohkost und vegetarische Kost für Magen-, Darm-, Nieren-, Gallen- und Zucker-Leidende.

Mittag- und Abendessen in der Anstalt; auch Abgabe über die Straße.
Nähere Auskunft in der Anstalt.
Bad. Frauenverein vom Roten Kreuz.

4-5 Zim.-Wohn.
m. Zub., lustig, 3. St. auf 1. Okt. zu verm. Leopoldstr. 26, II.

Schöne
4-5 Zim.-Wohng.
m. freier Aussicht auf den Stadtgarten, mit Zentralheizung, Bad, Speisek., Diele, Balkone, Mansarden, evtl. mit Garage, per 1. Oktober **zu vermieten.** Näh. Vögele, Am Stadtgarten 13, II., Telephon 5062.

4 u. 6 Z.-Wohng.
mit Bad u. Zubehör, Kaiserallee 113, auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres part. rechts.

Wegzugshalb. moderne
4 Zim.-Wohnung
Binzentinusstraße 5a, hochp., Etagenh., Badzim., Loggia, sonstig. Zubeh., Gartenant., z. 1. Okt. evtl. 1. Sept. zu vermieten. Näh. im 4. Stock od. Tel. 680.

Bismarckstraße 49
1 Wohn. 4 Zimmer u. Küche, Veranda und Garten, part., auf sof. zu vermiet. Zu erfragen: Hoffstraße 2.

4 Zim.-Wohnung
3. Stock, freie Lage, einger. Bad, Loggia, a. 1. Oktober zu vermieten. 10—12 u. 3—6. Südendstr. 43, 2. St.

Freundliche
4 Zim.-Wohnung
nebst Zubeh., auf sof. od. spät. zu vermieten. Kaiserstr. 66, IV., am Marktplatz. Zu erfrag. bei Blochmann. 2. St.

4 Zim.-Wohnung
sonn. schöne Ost-Westlage am Sonntagpl., 3 Tr. h., mit Mans., Keller, auf 1. Aug. od. später zu verm. Näh. i. Laden Mathystr. 35.

Schöne 5—6 Zimmer Wohnung
m. Bad, in bester, zentral geleg., ruhiger Weststadtlage, ohne Gegenüber, **sofort oder spät. zu vermieten. Westendstraße 52, 2. St.**

Umständehalber ist eine sehr schöne, sonnige
4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Mansarde usw. (zwei Balkone), 3. St., per 1. Okt. zu verm. Preis 80 Rm., inkl. Nebenkosten. **Draisstr. 18 II. (Hautz.)**

Sonn. 4-Zimmer-Wohn., ohne Bad, 2. St., Wohnmans., elektr. Licht, W.-C., 2 Keller, in ruh., geschl. Hause, **Schillerstraße bei der Kaiser-Allee**, an ruhigen Mieter auf 1. Okt. **zu vermieten.** Wohnung wird neu hergerichtet. Preis 70 Mark. Telephon 5908.

3 und 4 Zimmerwohnungen
sind in unserem Wohnblock **Reichs-, Schwarzwald-, Schnetzler-** und **Klosestraße**, Nähe Haupt- u. Albtalbahnhof, in schöner, ruhig., sonniger Lage, **auf sofort oder später zu vermieten.** Die Wohnungen haben Diele, Loggia, Speisekammer, einger. Bad, Mädchenzimmer, sowie Zentralwarmwasserheizung. Großer Innenhof mit 1400 qm Rasenfläche. Anfragen und Besichtigung durch
W. Braun, Klosestraße 42. Telephon 3656.

Rechtenbacherstraße 16, parterre, geräumige **5-Zimmerwohnung** mit Bad und Garten (auch geteilt zu
3 und 2½ Zimmer
auf 1. **Oktober zu vermieten.** Anzusehen zwischen 11—1 Uhr und 3—6 Uhr. Näheres bei **Rohknecht, Kaiserstraße 80. Tel. 3567.**

Pfannkuch-Waren helfen sparen!

Neue deutsche
Kartoffeln 10 Pfd. 55 Pf. 3 Pfd. 17
Abschlag
Dazu neue **Matjesheringe** fette zarte Fische 3 St. 28 Pf.
Tomaten Pfd. 28 Pf. | **Schlangengurken** St. 25 Pf.
Citronen . . Stück von 3 Pfg. an
Pfirsiche, Erdbeeren, Kirschen.
PHANKO

VICTORIA zu BERLIN

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft

Bilanz für das Geschäftsjahr 1932

Aktiva	Reichsmark	Passiva	Reichsmark
Grundbesitz	23.154.530	Aktienkapital	3.000.000
Hypotheken	241.770.794	Gesetzlicher Reservefonds	1.200.000
Schuldscheinforderungen gegen öffentl. Körperschaften	11.876.782	Prämienreserven u. Überträge	256.701.146
Wertpapiere	30.772.890	Restaufwertungsstock f. nicht fortzusetzende Versicherung.	89.163.085
Vorauszahlungen und Darlehen auf Policen	58.172.345	Schadenreserven	8.729.037
Beteiligungen an anderen Versicherungsunternehmungen	5.231.188	Gewinnreserven d. Versicherten	35.271.873
Guthaben bei Banken u. a.	19.416.865	Verwaltungskostenrücklage	3.609.275
Teilprämien, fällig 1933	17.345.326	Sonst. Reserven u. Rücklagen	8.043.178
Ausstehende Zinsen u. Mieten	6.029.628	Guthaben anderer Versicherungsunternehmungen	404.502
Außenstände bei Geschäftsstellen usw.	11.103.866	Entwertungsrücklagen	6.590.005
Bare Kasse und Postscheckguthaben	82.369	Sonstiges	5.856.661
Sonstiges	3.001.180	Überschuß	9.389.001
	427.957.763		427.957.763

Aus dem Überschuß wurden den mit Gewinnanteil Versicherten der Lebensversicherungsabteilungen RM. 8.700.115 zugewiesen; es beträgt die Dividende in der Abteilung der größeren Lebensversicherungen für die Versicherungen nach dem alten und dem Bm Gewinnplan 3%
nach dem Gewinnplan Bo/n 2,4%
von der bedingungsgemäßen **Summe** der gezahlten gewinnberechtigten Prämien und in der Lebensversicherung ohne Untersuchung (OU) 21% der Jahresprämie.

Vorholzstr. 11, Ecke Karlstr., eine **Wohng.** v. 3 Zim., Küche, mit eing. Bad, Mans. usw. v. 1. Aug. od. spät. zu vm. Näh. das. 2. St. l.

3 Zimmer u. Zubeh., Sofienstr. 114, 2. St., Sonnenseite, per sofort od. später zu vermiet. Auskunft daselbst.

Laden mit Büro
u. groß. Arbeitsraum per sofort zu vermiet. Zu erfragen Büro, Sofienstr. 74.

Zimmer

Schön möbliert. **Zimmer** in gut. Hause an berufstät. gebild. Dame **sofort zu vermieten. Rudolph, Kaiserst. 233.**

Möbl. Zimmer
in sehr gut. H., an berufst. od. stud. Dame abzug. Zentralh., Tel., Bad- u. Küchenbenütz., Westendstr. 67, 3. St., Telephon 7836.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Gartenstraße 11, Hths. 1 Treppe.

Möbl. Mans.-Zim.
mit el. Licht, bill. zu verm. Kaiserstraße 5, 4 Tr. rechts, b. Volk.

Mietgesuche

3 Zim.-Wohng., mod., nahe einer Schule, für Okt. v. 2 Pers. in gt. Hause zu miet. **gesucht.** Ausführl. Angeb. unt. Nr. 8029 i. Tagblattb.

Beamt.-Wwe., alleinstehend, sucht auf den 1. Oktober eine schöne sonnige
3 Zim.-Wohnung
Angeb. mit Preisang. unter Nr. 8044 ins Tagblattbüro erbeten.

Aelt. bess. Dame sucht auf 1. Okt. evtl. früh. **2 Zim.-Wohnung** mit Küche **(auch abgeteilt** v. gr. Wohn.), pünktl. Miete. West- od. Mittelstadt. Gefl. Angeb. m. Preisang. unt. Nr. 8045 i. Tagblattbüro.

Gesucht
zum 1 Okt. geräumige
7 Zim.-Wohnung
mit reichlich. Zubehör, von höher. Beamten. Angeb. unt. Nr. 2780 ins Tagblattbüro erb.

6-7 Zim.-Wohng.
nebst Zubeh., in ruh. Lage, mögl. Ost-West, von ruh. Familie ges. Ang. m. Preis u. Nr. 8036 i. Tagblattbüro.

4 Zimmer-Wohnung gesucht auf 1. Okt. für kl. ruh. Haush. 2 Pers., in gut. Hause, Weststt. 4. St. ausgeschl. Preisangeb. unt. Nr. 8032 ins Tagblattbüro erb.

Sonn. 3 Zim.-Wohng. in ruh. H. (v. Beamt.-Wwe.) **ges.** Part. ausgeschl. Angeb. m. Prs. u. Nr. 2777 i. Tagblb.

Alleinst. Dame **sucht** auf 1. Sept. od. Okt. eine sonn. **2 Zimm.-Wohn.** bei pünktl. Bezahlung. Angeb. unter Nr. 8043 i. Tagblattb.

Wieder etwas Besonderes!

Herrenstoffe, nur solide Qualitäten
Mk. **20.- 25.- 30.-** je Anzug = 3.20 m
Außerdem: eine Menge Reste reichend für Hosen, Knabenkleidg. u. dgl. zum halben normal. Preise.

Krause Waldstraße 11 neben Beamten-Bank.

Zwangs-Versteigerungen

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, d. 5. Juli 1933, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 3 Sofas, ein Nippschrank, 1 Chaiselong., 1 Badewanne, 1 Badeofen, 4 Schreibtische, 4 Bücherschränke, 1 Reg.-Kasse, 1 Kassenschrank, 3 Warenschränke, 2 Ladentheken, 1 Regal, 4 Stühle, 1 Nähtisch, 3 Tische, 1 Schreibmasch., 1 echt. Orientteppich, 1 Rolladenschrank, 1 Kredenz, 1 Spiegelschrank, 1 Vertiko, 1 Schrank, ein Linoleum, 1 Rost, ein Toilettenspiegel u.a.m.
Karlsruhe, den 5. Juli 1933.
Freiseis,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 5. Juli 1933, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Bücherschrank, vier Büfetts, ein Kleiderschrank, 2 Klaviere, 2 Kredenzen, 2 Tische, 1 Vertiko, fünf Warenschränke, ein Spiegelschrank, 1 kompl. Bett, 1 Waschkommode, vier Sessel, 2 Sofas, eine Nähmasch., 6 Stühle, Gemälde, Teppiche, 1 Klubsofa, ein Bücherschrank, 4 Schreibtische, 1 Chaiselongue, 1 Vitrine, 1 Partie Leitungsdraht, 1 Küchenbüfett, 1 Standuhr, 1 Schreibmaschine, fünf Hirsch-, 19 Rehgeweihe, ein Radioapparat mit Lautsprecher, 1 Stockpresse, 1 Partie Photoapparate, verschiedene Fabrikate.
Karlsruhe, den 3. Juli 1933.
Roß,
Obergerichtsvollzieher.

Kapitalien

Mk. 4—10 000.-
auf 1. Hypothek **auszuleihen.**
August Schmitt,
Hypothekengeschäft,
Hirschstr. 43, Tel. 2117.
Gegründet 1879.

Kaufgesuche

Zu kauf. ges. v. Privat gebraucht. **Damen- und Herrenrad.** Angebote unter Nr. 2781 ins Tagblattbüro erb.

Zu verkaufen

Mod. Küche
Schlaf- u. Speisezim., **Möbel** all. Art **verk.** gut u. billig
Hischmann,
Zähringerstraße 29.

Gritzner, Hercules etc.
Bei Ehrfeld hab ich es gekauft, man glaubt es kaum, wie leicht es lauft. Zahlungserleichterung. Reparaturwerkstätte, sämtliche Ersatzteile.
Karl Ehrfeld,
Karlsruhe,
Rondellplatz.

Mod. Büfett
nußb. pol. u. 4 Stühle wird gegen bar zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 8039 ins Tagblattbüro erb.

Gut erhaltene
Waschtoilette
für Bad **zu kaufen gesucht.** Preisang. unter Nr. 8042 i. Tagblattb.

Piano
Uebel & Lechleiter
mahagoni, wenig gesp. unter günstig. Zahlungsbed. verk.
Pianolager
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.

---

3 ev. 4 Büroräume

Stefanienstraße 74, zentrale Lage, sofort od. später **zu vermieten.** Näheres im 1. Stock, beim **Badischen Roten Kreuz.**

In modernem Geschäftshaus, Kaiserstraße zwischen Karlstraße und Marktplatz, sind auf 1. Oktober 1933

5 große helle Büroräume

zu vermieten. Personenaufzug, Zentralheizung vorhanden. Interessenten erhalten nähere Auskunft unter Nr. 2778 im Tagblattbüro.

Bekanntmachung.

An alle diejenigen, welche irgend eine Haarerkrankung beobachten, sei es zu starker Haarausfall, Beißen und Jucken der Kopfhaut, Platten, auch wo zu trockener oder zu fettiger Haarboden oder frühzeitiges Ergrauen da ist, ergeht der Ruf am nächsten **Donnerstag, den 6. Juli** in der Zeit von 10 bis 12½ und 1½—7 Uhr unseren Herrn Schneider aus Stuttgart nach dem Haarboden sehen zu lassen zum Zwecke sachgemäßer Abhilfe. Jahrzehntelange Praxis ist der beste **Wegweiser für Rettung der Haare.** Die **mikroskopische Haaruntersuchung** kostet 1.— Mk. (A10561)
Gg. Schneider u. Sohn, I. Württ. Haarbehandlungs-Institut **Karlsruhe,** Reichsstr. 16, Ecke Karlstr., nahe Albtalbahnh. Fernspr. 7804.

Modernes nußb.
Büfett
160 cm,
u. Kredenz
kurze Zeit gebraucht
Mark 230.—
Möbelhaus
Freundlich
Kaiserstr. 101/103.

Dr. med. Franz Theodor Kachel
prakt. Arzt
Karlsruhe, Westendstr. 54, Tel. 3154
hat seine Praxis wieder aufgenommen.
— Seit Jahren zu allen Kassen zugelassen —
Sprechstunden:
Mittwoch u. Samstag 9—10 Uhr,
die übrigen Wochentage von 3—5 Uhr nachmittags.

Aelter gt. erh. Büfett 30 M, Sofa 12 M, zu verk. Karlstr. 86, pt., ab 5 Uhr.

Möbel
Formschöne Modelle
Prima Qualität
Staunend bill. Preise
Gondorf
Erbprinzenstraße 2 (neben Pianohaus Schweisgut) und
Karl-Friedrichstr. 28 (Friedrichshof)

In der Nacht zum 1. Juli entschlief sanft
Fräulein
Anna Nüßlin
Die Einäscherung findet in aller Stille statt.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Max Nüßlin, Düsseldorf, von-Gohlenstr. 47.
Marie Luise Nüßlin, Altona, Jürgensallee 47.

Moderne Leihbücherei
HANS SCHWARZ
Erbprinzenstr. 24, enthält nur neue, saubere Bücher bekannt. Schriftsteller u. wird fortwährend durch Neuheit. ergänzt Jed. Band die Woche 20 ₰. Weder Einsatz n. Pfand.

KARL-FRIEDRICHSTR. 6 UND KAISERSTRASSE 203

werden alle

Anzeigen
Geschäftsanzeigen
Familienanzeigen
Gelegenheitsanzeigen

Abonnement
Neubestellungen
Umzüge
Reiseabonnements u.

Drucksachen
jeder Art von morgens 8 Uhr bis abends 7 Uhr entgegengenommen.
Telefon 18—21

KARLSRUHER TAGBLATT